56. Jahrgang. Nr. 98

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Montag, 28. April 1930

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Sternerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Wetterleuchten im Osten

Polnisch-russische Spannung

Eine Höllenmaschine in der Sowjetbotschaft

Die Warschauer Sowjet-Gesandtschaft ist in den letzten Jahren immer wieder der Anlaß aufregender Ereignisse gewesen. Einer der letzten Sowjet-Gesandten wurde bekanntlich 1927 von einem jungen russischen Emigranten ermordet. Auf einen russischen Handelsrat wurde im folgenden Jahre von einem anderen zaristisch gesinnten Russen ein zweites Attentat versucht. Ein Eindringling in das Gesandtschaftsgebäude ist dann wiederum nicht allzulange später von der Dienerschaft des Gesandten getötet worden. Am Sonnabendnachmittag hat sich nun eine neue Sensation ereignet. Die Gesandtschaft hat die polnischen Behörden verständigt, daß in ihren Räumen eine Höllenmaschine gefunden wurde. Die Untersuchung der Angelegenheit ist zur Zeit im Gange. Aber die mutmaßlichen Urheber des rechtzeitig entdeckten Anschlages läßt sich daher bis jetzt noch nichts sagen.

Zu dem Bombenfund in der Sowjetgesandtschaft ist ergänzend zu melden, daß die Uhr durch einen elektrischen Draht mit der Höllenmaschine verbunden war, auf 20 Uhr eingestellt, und zwar gerade auf die Stunde, zu der eine Zusammenkunft des gesamten Gesandtschaftspersonals im Beratungssaal der Gesandtschaft stattfinden sollte. Noch auffälliger ist, daß die Höllenmaschine in dem Kamin, der sich neben dem Versammlungssaal befindet, in der Höhe desselben befestigt war. Man vermutet daher, daß die Täter über die Vorgänge in der Gesandtschaft außerordentlich gut unterrichtet gewesen sind. Dadurch ist der Gedanke aufgekommen, daß sie unter Umständen den Kreisen der sowjetrussischen Opposition angehören könnten.

Moskau, 28. April. (Tel.-Ag. der Sowjetunion.) Die hiesige Presse meldet aus Warschau über die Entdeckung der Höllenmaschine, Pyrotechniker hätten erklärt, die Höllenmaschine wäre so vorzüglich hergestellt gewesen und hätte eine so große Sprengkraft besessen, daß, wenn sie explodiert wäre, das gesamte Gesandtschaftsgebäude hätte in Trümmer gelegt werden können. Der Sprengkörper wurde in der Höhe des zweiten Stockwerkes gefunden, wo die Wohnräume des Gesandten liegen, so daß im Falle einer Explosion gerade diese Räume am meisten gefährdet gewesen wären. Die Blätter sehen in dem Anschlag einen Versuch polnischer Abenteurer, zwischen Polen und der Sowjetunion kriegerische Verwicklungen hervorzurufen.

Moskau in starker Erregung

Kowno, 28. April. (TU.) Nach einer Meldung der amtlichen sowjetrussischen Telegraphen-Agentur hat die Nachricht von dem Bombenfund in der Warschauer sowjetrussischen Gesandtschaft in Moskau größte Erregung hervorgerufen. Man hält es dort für unzweifelhaft, daß auf das Leben des Warschauer Gesandten ein Anschlag verübt werden sollte.

Nur einem Glückszufall sei es zuzuschreiben, daß die Höllenmaschine habe entdeckt werden können. Mit besonderem Nachdruck wird betont, daß die Höllenmaschine durch den Rauchfang aus dem Nachbarhaus herabgelassen worden sei, in dem sich der Sitz des polnischen Monarchistenklubs befindet.

Die „Iswestija" betonen, in dem Anschlag sei ein Versuch politischer Abenteurer zu erblicken, eine sowjetrussische Kriegserklärung an Polen herauszufordern.

Wie weiter gemeldet wird, hat der Stellvertreter des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, noch am Sonnabend dem Rat der Volkskommissare Bericht über den Bombenfund erstattet. Zur Aufklärung dieser Angelegenheit sollen dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten weitere Vollmachten zur Verfügung gestellt werden. Am Sonntag hat der Moskauer polnische Gesandte Patek Litwinow Einzelheiten über die Auffindung der Höllenmaschine mitgeteilt. Es wird erwartet, daß die russische Regierung, voraussichtlich aber erst nach Abschluß der Untersuchung, an die polnische Regierung eine Note richten werde, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben werden soll, daß die polnische Regierung alle Maßnahmen zur Verhaftung der Täter und gegen die russischen Emigranten in Polen ergreife, die einen neuen Mord an dem russischen Gesandten in Warschau planten. In der Note dürfte die russische Regierung weiter auf die gegen die russische diplomatische Vertretung in Warschau gerichteten Anschläge aufmerksam machen und besondere Maßnahmen zum Schutz der russischen diplomatischen Vertretung in Polen verlangen.

Reichstagsabgeordneter Tantzen tritt aus der Demokratischen Partei aus. Reichstagsabgeordneter Tantzen hat an den Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch-Weser, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei erklärt. Zugleich hat er sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Hellpach plädiert für:

Parteipolitische Erneuerung

Auf dem Wege zu einer neuen bürgerlichen Mittelpartei

Dresden, 28. April. Auf einer Tagung des demokratischen Wirtschaftsausschusses im Freistaat Sachsen sprach der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Hellpach über „Deutschlands Erneuerung an Haupt und Gliedern".

Der Redner ging davon aus, daß sich in der letzten Zeit neue Auffassungen vom Wesen des Staates geltend gemacht haben, die auf eine Auflockerung hinzielen, um wesentliche Teile des öffentlichen Lebens aus der Paragraphenvormundschaft zu befreien und den freien Selbstverwaltungskörpern zuführen wollen. Dies sei um so mehr notwendig, als kaum noch die Sachkundigen sich auseinander in dem Ausmaß von Gesetzen und Verordnungen und nicht mehr wissen, was gilt und was nicht gilt. Wenn am 30. Juni dieses Jahres der letzte französische Soldat das deutsche Gebiet verlassen werde,

so sei damit eine Epoche von ungeheurer Bedeutung für die deutsche und die französische Politik abgeschlossen.

Es seien genau 250 Jahre vergangen, seitdem die französische Rheinlandpolitik durch Einsetzung der Reunionkammern durch Ludwig XIV. eingeleitet wurde. Seitdem habe sich bei den Franzosen eine Art von Autosuggestion gebildet, wonach große Stücke des Rheinlandes Frankreich einverleibt werden müßten. Niemals sei Frankreich diesem Ziele so nahe gewesen wie nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1918, wo sich sogar die Möglichkeit der Eroberung des Rheinlandes auf friedlichem Wege durch Unterstützung der Separatistenbewegung zu eröffnen schien. Daß diese Spekulation getrogen habe, bedeute den Abschluß der größten und verhängnisvollsten Epoche in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, und der Ausspruch des französischen Ministerpräsidenten Tardieu: „Frankreich hat genug von dieser Vergangenheit", drücke das Siegel darunter. Es sei noch viel zuwenig gewürdigt worden, in wie hohem Maße dieser deutsche Erfolg den schlichten Volksmassen des Rheinlandes zu danken sei, die den Verführern nie auf den Leim gingen, während die Honoratioren oft genug bereit waren, die Fähnte ins Korn zu werfen. Das Volk habe dann auch jenes furchtbare Gericht mit den Separatisten abgehalten, wie es überhaupt bei allen wichtigen politischen Entscheidungen nie versagt habe. Dies sei das beste Zeichen für seine geistige und politische Reife und die schlimmste Widerlegung von seiner angeblichen Unreife. Wenn es in der kurzen Zeit des parlamentarischen Volksstaates noch nicht gelernt habe, den parlamentarischen Apparat vollkommen zu beherrschen, so sei es kein Wunder, nachdem es ein Jahrtausend von jeder politischen Betätigung ferngehalten und von politischem Klüngel regiert worden ist.

Hellpach ging dann auf die großen Aufgaben der Innenpolitik ein, die gelöst werden müßen, nachdem die Außenpolitik zu einem gewissen Abschluß gelangt sei. Als solche bezeichnete er in erster Linie das

Problem der wirtschaftlichen Sanierung und der nationalen Wiedereroberung des deutschen Ostens und die Durchführung der gegenwärtig völlig versandeten Reichsreform.

In parteipolitischer Beziehung erblicke er die Aufgabe der nächsten Zukunft in der Bildung einer großen bürgerlichen Mittelpartei, die dem übermächtigen sozialistischen Block auf der Linken entgegengestellt werden müsse. Zur Bildung einer solchen neuen Partei rief er die Führer der Demokraten und der Deutschen Volkspartei auf, ohne freilich bestreiten zu können, daß eine derart vereinte Partei nach rechts und links so viele Absplitterungen erfahren könne, daß sie schließlich auch nicht größer sein werde als die jetzige Deutsche Volkspartei. Er warnte warnend auf die Anzeichen neuer Parteigruppen und die Aufstellung von „Sammelbecken" durch den Jungdeutschen Orden, die Volksnationale Vereinigung und die neuerdings sich auf dem linken demokratischen Flügel bemerkbar machende sozialrepublikanische Gruppe. Vor lauter Sammelbecken könne einem angst und bange werden.

Trotzdem kündigte Hellpach an, daß ein Kreis von Persönlichkeiten, zu denen er selbst gehört, nur noch bis Pfingsten warten wolle, um die Resultate der Einigungsbemühungen zwischen Demokraten und Volkspartei abzuwarten. Erfolge nichts, so werde man selbständig vorgehen, nach seinem eigenen Wort also ein weiteres „Sammelbecken" aufstellen. — Die Ausführungen des Redners waren in ihrem ersten grundsätzlichen Teil von hohem Schwung getragen und sanden daher auch den Beifall der überfüllten Versammlung.

100000 jubeln

„Graf Zeppelins" Englandfahrt

Ueber Eiffelturm und Themse

„Graf Zeppelin" ist am Sonnabend kurz nach 16 Uhr über London erschienen. Von Paris kommend — 13.20 Uhr über Rouen — hatte das Luftschiff nach Überquerung des Kanals um 14.50 Uhr Brighton, um 15.44 Uhr Epston erreicht. Kurz darauf erschien es über dem Riesenstadion von Wembley, wo gerade in Gegenwart des Königs und des Herzogs von York das große Endspiel um den Fußballpokal stattfand. 92 000 Menschen begrüßten hier das Luftschiff mit lautem Jubel. „Graf Zeppelin" flog sehr niedrig, kreuzte längere Zeit über dem Fußballplatz und kehrte dann in gerader Linie nach London zurück. Das Luftschiff kreuzte längere Zeit über London; es überquerte die Themse in der Nähe der St.-Pauls-Kathedrale. Eine große Menschenmenge in den Straßen und auf den Plätzen beobachtete das Luftschiff, das sehr niedrig flog, so daß die Aufschrift deutlich zu lesen war.

„Graf Zeppelin" kreuzte ungefähr 20 Minuten über der City, wo eine für Sonnabend außergewöhnlich starke Menschenmenge versammelt war,

und flog dann in westlicher Richtung weiter nach Cardington, wo es um 17.15 Uhr MEZ. landete.

Punkt 12 Uhr mittags war „Graf Zeppelin" über den Straßen von Paris erschienen. Das Luftschiff war zehn Minute zu früh, um 11.50 Uhr über dem Flughafen Orly angekommen und hatte dann seine Geschwindigkeit beträchtlich verlangsamt, um entsprechend seiner Ankündigung genau zur Mittagsstunde in Paris einzutreffen.

In äußerst geringer Höhe, nur etwa 50 Meter über den Straßen, nahm das Luftschiff zunächst seinen Kurs zum Quai d'Orsay,

wo sich das Außenministerium befindet. Von da zum Arc de Triomphe, an den Champs Elysees entlang nach der Oper und schließlich noch einige Meter niedriger über den Boulevards der inneren Stadt. Kapitän Lehmann war deutlich zu sehen, wie er aus der Führergondel lehnte und den Parisern zuwinkte. Straßen und Dächer waren überfüllt von Menschen, die das Luftschiff bestaunten.

Über dem Flugplatz Orly warf „Graf Zeppelin" einen Postsack ab, dessen Inhalt bereits zwei Stunden später ausgeteilt wurde.

Englische Pressestimmen zum Zeppelinbesuch

Geteilte Meinung, in der Hauptsache aber freundlich.

London, 27. April. (TU.) Der erste Besuch eines Zeppelin über England in der Nachkriegszeit wird von den Sonntagsblättern als ein großes Ereignis behandelt. Die Stimmung ist, wie nicht anders zu erwarten war, uneinheitlich. Die führende und ernst zu nehmende Presse äußert sich sehr freundlich, während die extremen Blätter alte Kriegserinnerungen wachrufen und ausgesprochen unfreundliche Beschreibungen bringen.

Der „Observer" benutzt den Besuch des „Graf Zeppelin" zu einem grundsätzlichen Artikel über die deutsch-englischen Beziehungen, in dem den außerordentlichen deutschen Leistungen seit Versailles volle Anerkennung gezollt wird.

Der Besuch des „Graf Zeppelin" erscheint dem Blatt als ein Symbol für die wiederhergestellte Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland.

Es ist nichts weiter als Wahrheit, so heißt es u. a., wenn man sagt, daß unsere besten Hoffnungen für die Zukunft der Welt auf der friedlichen Zusammenarbeit der so verschiedene Fähigkeiten aufweisenden Länder Großbritannien und Deutschland beruhen. Wir wollen nicht behaupten, daß diese Zusammenarbeit sehr leicht ist. Der Respekt, den wir den Deutschen gegenüber hegen, und die die Deutschen uns entgegen bringen, ist mit bitteren Erinnerungen vermischt, aber

wir wissen zumindesten, daß die Auseinandersetzungen zwischen beiden Ländern zu Ende sind.

Diese Erkenntnis verstärkt uns in der Überzeugung, daß die beiden Nationen, die sich mit solcher Wirksamkeit gegenseitig bekämpften, mit derselben Entschlossenheit und Fähigkeit ihre gemeinsamen Anstrengungen der Zivilisation widmen können.

Den Franzosen war der Anblick „unerträglich".

Paris, 27. April. (TU.) Der Vorsitzende einer Bezirksgruppe der patriotischen Liga hat an den französischen Luftfahrtminister ein Protestschreiben gegen die Überfliegung von Paris durch den „Graf Zeppelin" gerichtet. Mit unverkrachter Befürchtung hätten die Pariser die Vorstellung des „Graf Zeppelin" über ihrer Hauptstadt mit angesehen, die von den Vorfahren des Zeppelin auf das bitterste heimgesucht worden sei. Der Besuch des „Graf Zeppelin", der **mit echt germanischem Taktgefühl Paris langsam in niedriger Höhe überflogen habe,** sei für jeden Franzosen, der die Schrecken des Krieges gesehen habe, unerträglich.

Die „Liberté" behauptet, sehr viele Briefe in der gleichen Art erhalten zu haben.

Wieder im Heimathafen.

Am 18. Mai nach Südamerika.

Friedrichshafen, 28. April. (WTB.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" besuchte, nachdem es gegen ¾5 Uhr über dem Heimathafen erschienen war, noch Vorarlberg und das Säntisgebiet. Die ursprünglich auf 7 Uhr angesetzte Landung mußte wegen plötzlich auftretenden Bodennebels etwas früher erfolgen. Kurz nach 7 Uhr wurde das Luftschiff in die Halle gebracht. Unter den 20 Passagieren, die mit dem „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen eintrafen, befand sich der Direktor der englischen Zivilluftfahrt Sir Sefton Brancker.

Maschinengewehre in Peschawar —

Der Kampf in Indien verschärft sich

Will Gandhi die Salzlager stürmen?

London, 28. April. (TU.) Die Gesamtlage in Indien hat sich weiter verschärft. Von indischen Zeitungen, die für die Bewegung Gandhis eintreten, wird festgestellt, daß Gandhi bereits einen Riesenerfolg zu verzeichnen habe. Von englischer Seite in Indien wird darauf hingewiesen, daß die Boykottbewegung gegen ausländische Erzeugnisse durchaus ernst zu nehmen sei und bereits erhebliche Erfolge zu verzeichnen habe. Auch die Berichte über eine Ausdehnung der Gandhi-Bewegung auf neue Gebiete werden ernst genommen. Die verhältnismäßige Ruhe in den wichtigsten Städten wird gegenüber der allgemeinen Stimmung als von geringerer Bedeutung angesehen.

In London wird, wie der Vertreter der Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle hört, die Lage in den letzten 48 Stunden bedeutend ernster beurteilt als bisher. Die britische Verwaltung in Indien und die Regierung in London konnten sich noch nicht darüber klar werden, wie die Pflicht der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mit dem Wunsch in Einklang zu bringen ist, Blutvergießen unter allen Umständen zu vermeiden. Die indische Frage hat in London alle anderen inner- und außenpolitischen Ereignisse in den Hintergrund gedrängt.

*

Bombay, 28. April. (WTB.) Gandhis Sekretär Mahadeo Desai ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Lage in Peschawar hat sich, wie aus Simla berichtet wird, bedeutend gebessert. Die wichtigsten Punkte der Stadt sind noch von Truppenabteilungen mit Maschinengewehren besetzt und die Märkte geschlossen. Die Stimmung der Bevölkerung ist durch die Verstärkung der Garnison günstig beeinflußt worden. Die Stämme an der afghanischen Grenze sind von der Bewegung anscheinend ganz unberührt geblieben.

In einer Versammlung in Charvada (Bezirk Bombay) entwickelte Gandhi seine neuen Pläne für den Feldzug der Gehorsamsverweigerung. U. a. beabsichtigt er, das Salzlager der Regierung innerhalb weniger Tage in seine Gewalt zu bringen. In Poona ist das frühere Mitglied des Gesetzgebenden Rates von Bombay, Bhopotkar, wegen Verletzung des Salzmonopols verhaftet worden.

Patel, der seine Würde als Präsident der indischen Gesetzgebenden Versammlung niedergelegt hat, richtete an die Bevölkerung Indiens eine Botschaft, in der er sie im Sinne Gandhis auffordert, alle ausländischen Stoffe von sich zu weisen, auf indischen Handwebstühlen gefertigten Stoff zu tragen und für den Erfolg der nationalistischen Bewegung zu beten. Es ist beabsichtigt, Patel am nächsten Sonntag vor seiner Abreise nach Allahbad, wo er mit Motilil zusammentreffen wird, in einem großen Umzug durch die Bazarstraßen von Simla zu geleiten.

Aus Kalkutta wird gemeldet: Zweitausend Landleute versammelten sich in einem Dorfe bei Diamond Harbour, wo Salz hergestellt wird. Die Polizei erklärte die Versammlung für ungesetzlich und befahl der Menge, sich zu zerstreuen. Das versammelte Volk warf Steine gegen die Polizei, wobei 16 Beamte verletzt wurden. Die Polizei erwiderte mit Schrotschüssen. Drei Landleute wurden verwundet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0001

Steuersenkung in Frankreich

Debatten in der Kammer.

Paris, 26. April. Die Kammer hatte gestern vormittag die allgemeine Aussprache über die Steuersenkungsfrage beendet. Die Einzelberatung hat am Nachmittag begonnen. Im Namen der Sozialisten sprach sich der Abg. Bedouce gegen Steuersenkungen für die ins Ausland gebrachten Kapitalien aus. Der Generalberichterstatter, Abg. de Chappedelaine, bezeichnete es als besonders wichtig, die ausländischen und französischen Werte steuerlich zu entlasten. Die französischen Vermögen an mobilen Werten könnten auf 1200 Milliarden geschätzt werden, doch seien die Inhaber keine Großkapitalisten. Die steuerliche Entlastung ausländischer Wertpapiere bilde den wesentlichen Teil der Vorlage. Sie sei unerläßlich, um der Währungsinflation ein Ende zu machen. Der Notenumlauf sei in weniger als 1½ Jahren von 50 auf 77 Milliarden gestiegen. Die Bank von Frankreich sei gezwungen, angesichts der starken Nachfrage immer wieder Papiergeld auf den Markt zu werfen und zum Ausgleich dafür Gold einzuführen. Wenn hier nicht Wandel geschaffen werde, werde der Umlauf bald 85 Milliarden betragen. Die bereits vorgenommenen Ermäßigungen der Steuern hätten zur Herabsetzung der Großhandelspreise geführt.

Aber alle Mühe würde vergebens sein, wenn man nicht französische Kapitalien im Ausland anlegen dürfe. Gewiß werde man einwenden, daß man mit diesen Kapitalien lieber die französische Wirtschaft beleben solle. Aber die Sparrücklagen Frankreichs, die jährlich 10 Milliarden betragen, und die sonst verfügbaren flüssigen Mittel reichten dafür aus.

Er forderte die Verabschiedung der Vorlage.

Der Sozialist Bedouce verlangte die Rückkehr zum Goldumlauf, während Léon Blum Bedauern äußerte, daß die Emission der ersten Anleihestücke der Internationalen Bank — wie man ankündige, zu 6 Prozent — die bevorstehende Konvertierungsoperation ungünstig beeinflussen könne. Der Finanzminister will zu dieser Frage in der Einzelaussprache das Wort nehmen.

*

In der Kammer hat bei Besprechung des Gesetzes über die Steuererleichterungen der sozialistische Abg. Lafont den Vorwurf erhoben, daß der Entwurf der Börse Erleichterungen bringe, aber nicht dem großen Kreise der Verbraucher. Auf die Ausführungen von Lafont antwortete der Finanzminister. Er kündigte für die nächsten drei Jahre weitere Steuererleichterungen in Höhe von 1860 Millionen Frank an und betonte, daß durch die vorgeschlagenen Steuererleichterungen, die in ihrer Auswirkung 1½ Milliarden nicht übersteigen würden, das Budgetgleichgewicht nicht gestört sei. Die Regierung müsse angesichts der Tatsache, daß Frankreich von Deutschland jedes Jahr 420 Millionen Goldmark erhalte, Maßnahmen für eine gesunde Devisenpolitik treffen. Frankreich habe zur Zeit die gesündeste Währung in Europa. Die Pariser Börse sei die teuerste, also habe man die Börsensteuer herabsetzen müssen.

Kroatenführer vor Gericht

Der Belgrader Prozeß Matschek.

In Belgrad hat am Donnerstag der Prozeß gegen den früheren Präsidenten der Kroatischen Bauernpartei, Dr. Matschek, begonnen. Ihm und einigen 20 anderen kroatischen Politikern und Parteimännern wird in der Anklage die Vorbereitung eines Attentats vorgeworfen, das gegen einen Eisenbahnzug verübt werden sollte, der eine kroatische Huldigungsdeputation nach Belgrad brachte. Der Hintergrund dieses Prozesses aber ist der Kampf der Diktatur in Jugoslawien um Verbreiterung ihrer politischen Basis, und die Anschuldigung gegen Matschek ist letzten Endes ein Ausfluß der Enttäuschung darüber, daß der kroatische Bauernführer alle Verlockungen und alle Drohungen von sich gewiesen und sich nicht für die Diktatur hat gewinnen lassen. Selbst das Angebot eines Ministerpostens und damit praktischen Einflusses auf die Gestaltung der politischen Dinge hat er in konsequenter Treue zu den Grundsätzen und Zielen seiner Partei abgelehnt. Darauf ist ein Zusammenhang zwischen seiner politischen Tätigkeit und den im vergangenen Winter sehr lebhaften Umtrieben gewisser radikaler Elemente in Kroatien instruiert worden, und Matschek wird beschuldigt, mit Geldmitteln die Attentatspläne dieser Kreise gefördert zu haben. Der nun eröffnete Prozeß trug schon in seiner Vorbereitung deutlich den Stempel einer bewußt einseitigen Aktion. In der Eröffnungsverhandlung des Prozesses ist es zu stürmischen Szenen gekommen, da die Angeklagten ihrer Empörung über die Schmälerung ihrer Rechte und die Einengung ihrer Verteidigung lebhaft Ausdruck gaben.

Christentum und Neuzeit

Hellpach gegen Lockerung der Ehe

Professor Willi Hellpach sprach auf dem Reichs-Elterntag, der am Freitag unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche und den angrenzenden Gebieten in Bielefeld eröffnet wurde, über das Thema: „Familie und Volk.“

Die mannigfachen Zersetzungserscheinungen, denen gegenwärtig die Lebensgemeinschaft der Familie unterworfen ist, gaben dem Redner Anlaß, zu den Fragen der Sexualkrisis und der Ehereform Stellung zu nehmen. Grundsätzlich bekannte der Redner sich zu der Unlösbarkeit der Ehe. Zwar kenne das evangelische Christentum nicht die sakramentale Ehe, aber seine sittlichen Forderungen seien darum nicht laxer. Bei der modernen Sexualkrisis handle es sich nicht um Änderungen im Triebleben, sondern in der sittlichen Stellungnahme zu ihm, mit anderen Worten: um eine Tugendkrise.

Die in der bürgerlichen Welt des vorigen Jahrhunderts noch ganz sicheren geschlechtlichen Tugendnormen seien in Auflösung geraten, insbesondere die Tugenden der Jungfräulichkeit und der Mütterlichkeit. Gegenüber diesen Erscheinungen dürfe sich die Kirche nicht starr an die bisher geltenden Konventionen klammern. Sie müsse vielmehr unterscheiden zwischen unantastbaren und wandelbaren Lebensbestandteilen der Familienordnung.

Unantastbar sei auch heute noch die Lebenslänglichkeit der Ehe und die Unverletzlichkeit der Leibesfrucht. Hellpach polemisierte in diesem Zusammenhang scharf gegen die Probeehe und die Kameradschaftsehe und verteidigte entschieden die Unantastbarkeit des keimenden Lebens. Bei dem Kampf gegen den § 218 handle es sich um die Anfänge eines großen Rationalisierungsprozesses der modernen Kultur, an dem die Kirche nicht tatenlos vorübergehen dürfe. Sie habe die Aufgabe, nicht der rationalen Begrenzung der Vermehrung in den Weg zu treten, sondern ihr den sittlichen Weg einer Veredelung des Trieblebens zu zeigen.

Zum Schluß warnte der Redner vor einem bloß äußerlichen Konservativismus. Nur ein auf sittlicher Verantwortung gegründetes Christentum sei die Vorbereitung für die Reformation der Familie im heutigen Staate. Über die Form dieses Staates Entscheidungen zu fällen, sei nicht Sache der Kirche, wohl aber habe sie die Pflicht, an ihrem Teile dafür zu sorgen, daß auf dem Boden einer sozial gerecht aufgebauten Gesellschaft eine sittlich gesunde Familie wachsen könne.

Professor Dr. Hickmann sprach sodann über die schulpolitische Lage. Er untersuchte die parlamentarischen Aussichten für ein Reichsschulgesetz. Dabei erklärte er, daß die Bewegung, die auf weltliche Schulen hinarbeite, bereits in eine Vertrauenskrise gekommen sei, weil sie die Schule parteipolitischen Bestrebungen dienstbar machen wolle. Die Erledigung der beim Staatsgerichtshof schwebenden Klagen gegen die Zulassung weltlicher Sammelschulen sei dringend notwendig.

Anschließend an die Rede nahm die Versammlung eine Entschließung an, die den Schutz der evangelischen Schule verlangte und sämtliche christlichen Eltern aufforderte, bei den kommenden Elternbeiratswahlen für die christlich-unpolitische Liste einzutreten.

Furchtbarer Flugunfall in Düsseldorf

Qualvoller Tod eines Akrobatik-Fliegers

Die verhängnisvolle Strickleiter

Düsseldorf, 28. April. (TU.) Auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohausen ereignete sich am Sonntagnachmittag bei einem von Tausenden von Menschen besuchten akrobatischen Schauflugtag ein furchtbarer Unglücksfall. Fast zum Schluß der Veranstaltung, nachdem der bekannte Flugkünstler Hundertmark schon glänzende Akrobatik gezeigt hatte, kam

die Hauptnummer des Programms, das Umsteigen in der Luft.

Hundertmark stieg mit einem Flugzeug der Fliegerschule, gesteuert von dem Chefpiloten Peschke, auf, um in ein über ihm fliegendes Flugzeug, aus dem eine Strickleiter herabgelassen wurde, umzusteigen. Beim zweiten Versuch gelang das halsbrecherische Kunststück. Hundertmark hatte die Strickleiter am unteren Ende gefaßt. Das Umsteigen war gelungen.

Jetzt geschah aber das Entsetzliche. Aus einem unerklärlichen Grunde gelang es ihm nicht, die erste Sprosse der Strickleiter zu erfassen, und er baumelte, festgekoppelt am unteren Ende der Strickleiter. Ein Versuch des zweiten Insassen des Flugzeuges, die Strickleiter mit einem Ersatzstrick hochzuziehen, mißglückte.

Hundertmark befand sich in furchtbarer Lage, da er nicht hochklettern und das Flugzeug nicht landen konnte, ohne ihn dabei zu Tode zu schleifen.

Schupo breitete ein Fangtuch aus. Das Flugzeug, das nun schon fast 20 Minuten große Kreise über dem Platz beschrieb, kam in langsamer Fahrt auf das Fangtuch zu. Hundertmark berührte es, doch gelang es nicht, im gleichen Augenblick die Strickleiter zu durchschneiden. Das Flugzeug versuchte nun, den Erdboden zu erreichen, wobei der Führer wohl annahm, daß es Hundertmark gelingen würde, sich loszukoppeln.

Er hatte aber nicht mehr die Kräfte dazu, und so wurde er zum Entsetzen der Menge eine ganze Strecke über den Boden geschleift. Das Flugzeug stieg wieder hoch, und noch immer hing Hundertmark bereits schwerverletzt in der Luft.

Man sah nun ein, daß eine Rettung unmöglich war, und die Polizeibeamten zogen mit dem Fangtuch wieder zurück.

Dreiviertel Stunden währte das entsetzliche Schauspiel. Schließlich faßte sich der Flugzeugführer ein Herz und ging mit der Maschine nieder. Entsetzt schrie die Menge auf. Der Flugzeugführer tat sein möglichstes, um den Apparat ganz behutsam auf den Boden zu setzen.

Sanitäter waren sofort zur Stelle. Sie schafften einen fast Leblosen ins Krankenauto, das sofort in rasender Fahrt zur Privatklinik Golzheim fuhr. Auf Anfrage erfährt die Telegraphen-Union, daß Hundertmark lebensgefährliche Verletzungen erlitten hat. Man glaubt nicht, daß es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten.

Hundertmark seinen Verletzungen erlegen.

Düsseldorf, 28. April. Der Flugkünstler Hundertmark, der, wie gemeldet, am Sonntagnachmittag bei akrobatischen Schauflügen auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohausen schwer verletzt wurde, ist gegen 21 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

*

Flugakrobat Schindler verletzt.

Berlin, 28. April. (TU.) Der bekannte Flugakrobat Fritz Schindler, der am Sonntag im Rahmen des Flugtages auf dem Berliner Zentralflughafen seine Darbietungen vom Ostermontag wiederholen wollte, erlitt bei der Vorführung gymnastischer Spiele am fliegenden Mast eine Muskelverletzung. Er war gezwungen, von der Fortsetzung seiner Darbietungen abzusehen.

Der Streit um Fleißner.

Auf Grund der Leipziger Vorgänge zu Ostern waren gegen den Polizeipräsidenten Fleißner von vielen Seiten schwere Vorwürfe erhoben worden wegen der angeblich sehr lässigen Handhabung der polizeilichen Vorbeugungsmaßnahmen. Man hielt Fleißner vor, die Beamten wären in einer viel zu geringen Stärke eingesetzt worden, so daß die Demonstranten dadurch von vornherein Oberwasser bekommen hätten, was sich dann in so verhängnisvoller Weise auswirken sollte. Im Zusammenhang damit wurde die Parteizugehörigkeit des Polizeipräsidenten erwähnt, und man versuchte die Leipziger Unruhen zum Anlaß eines entscheidenden Angriffs auf Fleißner zu nehmen, der als Ziel die Enthebung vom Amte der Leitung der Leipziger Polizei hatte. Dagegen wird jetzt von anderer Seite Front gemacht, wie aus der folgenden Nachricht hervorgeht:

Leipzig, 28. April. (TU.) In Leipzig sind Plakate angeschlagen, deren Herkunft nicht bezeichnet ist und durch die nach Art von Wahlkundgebungen aufgefordert wird, sich an den Bestrebungen zur Beseitigung des sozialdemokratischen Leipziger Polizeipräsidenten Fleißner nicht zu beteiligen. Der Sinn dieser Bestrebungen sei, die Polizeimacht in Leipzig dem derzeitigen sozialdemokratischen Einfluß zu entziehen und sie dem Einfluß „reaktionär-bürgerlicher“ Elemente zu unterstellen.

Die Berliner Polizei ist gerüstet.

Zörgiebel über den 1. Mai.

Berlin, 28. April. (Eigene Meldung.) Der Berliner Polizeipräsident gewährte einem Vertreter der „Welt am Montag“ eine Unterredung, in der er sich über die polizeilichen Maßnahmen am 1. Mai äußerte. Der Polizeipräsident beurteilt, dem Blatt zufolge, trotz der blutigen Vorgänge des letzten Sonntags in Leipzig und der maßlosen Hetze der „Roten Fahne“, die Lage durchaus optimistisch und glaubt, daß die Demonstrationen im Lustgarten ruhig verlaufen werden. Der Aufmarsch der Kommunisten wird, von der Schupo scharf überwacht, um 10.30 Uhr beendet sein. Für die Dauer der Feier im Lustgarten sind nur 25 Minuten vorgesehen, so daß der Abmarsch programmäßig um 11.30 Uhr beendet sein müßte. Da die Feier der SPD. erst um 13 Uhr angesetzt ist, sind also Reibungen im Lustgarten kaum zu erwarten. Sollten, wie erwartet, Stoßtrupps der KPD. an den Sammelplätzen der SPD. Unruhe zu stiften versuchen, so wird schärfstens durchgegriffen werden. Nicht ganz so sorgenfrei beurteilt der Polizeipräsident die kommunistischen Märsche in die sogenannten „Barrikadenbezirke“ Neukölln und Wedding. Um allen Gefahrenmomenten vorzubeugen, wird die Polizei in diesen Vierteln besonders zahlreich in Erscheinung treten.

Die Macht der Polizei muß so stark wie nur möglich auftreten, um Unruhen vorzubeugen.

Ich tue dies auch auf die Gefahr hin, daß die KPD. das als eine Provokation durch die Polizei bezeichnet.

Hamburg feiert den 1. Mai.

Die Hamburger Bürgerschaft hat gegen die Stimmen der Rechtsparteien beschlossen, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag beizubehalten.

Nürnberg-Fürth verbietet Maifeiern.

Nürnberg, 28. April. (TU.) Alle in Nürnberg und Fürth anläßlich des 1. Mai von der Kommunistischen Partei und ihren Hilfsorganisationen, einschließlich der sogenannten „Erwerbslosenkommission“, geplanten Veranstaltungen in geschlossenen Räumen wie unter freiem Himmel wurden von der Polizeidirektion verboten.

Landtagszusammentritt am 6. Mai.

Berlin, 24. April. Der Preußische Landtag, der am 6. Mai seine Plenarberatungen wiederaufnehmen wird, beginnt seine Ausschußberatungen bereits zu Beginn der kommenden Woche. Am Montag, dem 28. April, wird der Landwirtschaftsausschuß die Vorberatung des Landwirtschaftskammergesetzes beginnen, bei dem von besonderer Bedeutung die Frage der Beteiligung der Arbeitnehmervertreter ist. Am 5. Mai will der Hauptausschuß zusammentreten, um den Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten weiter zu beraten. Bekanntlich war infolge der Obstruktion der Kommunisten die Erledigung der Vorberatung dieses Haushalts vor Ostern nicht möglich gewesen.

In Kürze

Keine Einbürgerung Adolf Hitlers in Thüringen. Auf eine entsprechende Anfrage des demokratischen Landtagsabgeordneten Kallenbach hat die Thüringer Regierung geantwortet, daß sie nicht die Absicht habe, Adolf Hitler den Erwerb der Thüringer Staatsangehörigkeit dadurch zu ermöglichen, daß sie ihn pro forma als Staatsbeamten anstelle.

Rückkehr des Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg ist am Sonntagabend von seinem Erholungsurlaub wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Rückkehr des Reichskanzlers. Der Reichskanzler Dr. Brüning kehrt heute vormittag von seinem Osterurlaub nach Berlin zurück. Eine Kabinettssitzung ist noch nicht anberaumt. Das Ostprogramm, das zu einer solchen etwa Anlaß geben könnte, liegt noch beim Finanzministerium und wird kaum vor der zweiten Hälfte der kommenden Woche das Reichskabinett beschäftigen können.

Gegen Panzerschiff B. Der Vorstand des Frankfurter Demokratischen Vereins hat an die demokratische Reichstagsfraktion das dringende Ersuchen gerichtet, in der Frage des neuen Panzerkreuzers an dem ursprünglich gefaßten Beschluß, die erste Baurate abzulehnen, unter allen Umständen festzuhalten.

Der neue Arbeitsplan der Volkshochschule Halle

Das Sommertrimester der Volkshochschule Halle beginnt am Donnerstag, dem 1. Mai. Der neue Arbeitsplan mit seinen 36 Kursen, Arbeitsgemeinschaften, Führungen, Studienfahrten kann jedem Bildungsuchenden reiche Anregung und Vertiefung bieten, denn der Volkshochschule kommt es bei ihrer Arbeit hauptsächlich auf Durchdringung und Klärung des Stoffes an, nicht auf Wissensvermittlung und Stoffanhäufung.

Besonders reichhaltig ist diesmal die Abteilung: Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Religion. In einer Pädagogischen Reihe soll mit „Einigen neuzeitlichen Schul- und Erziehungsformen“ bekannt gemacht werden. Als Redner sind vorgesehen: der Leiter der Odenwaldschule Paul Geheeb, Dr. Herm. v. Baravalle von der Freien Waldorfschule in Stuttgart und Paula Fürst von der Montessori-Schule Berlin. In einem Einzelvortrag wird Dr. Lange über „Die Bedeutung der Jugendbewegung in der gegenwärtigen Kulturkrisis“ sprechen. Univ.-Prof. Dr. Menzer kündigt „Philosophische Grundbegriffe: Wissen und Glauben“ an. Dr. Zbinden, Zürich, wird im Juni zwei Vorträge mit Fragenbeantwortung zur Einführung in die Philosophie Rud. Maria Holzapfels halten. Das Thema lautet: „Die Möglichkeit einer neuen Kultur.“ Rektor Greff setzt seine „Einführung in das Gebiet der Psychoanalyse“ fort, ebenso der Privatgelehrte H. Stein in vier Lichtbildervorträgen über „Charaktertypen“ seine Einführung in die astrologische physiognomische Betrachtungsweise. Mit dem Thema „Schicksal und Charakter“ wird sich der Dozent Otto Müller-Main vom Individual-Psychologischen Institut zu Berlin befassen. Domprediger Wind hat als Thema gewählt: „Charakteristische Lebensbilder im reformierten Protestantismus.“

In dem Abschnitt „Literatur und Kunst“ findet man die Durchführung und Beendigung der Betrachtung von Univ.-Lektor Dr. Wittsack über „Das Werk Richard Dehmels“. Auch die beiden Abteilungen der Arbeitsgemeinschaft „Rednerkursus für Anfänger“ mit praktischen Übungen von Dr. Wittsack werden fortgesetzt. Es wird darauf hingewiesen, daß die zweite Abteilung dieser Arbeitsgemeinschaft in diesem Trimester am Mittwoch, und nicht mehr am Dienstag, stattfindet.

Univ.-Lektor und Maler Fischer-Lamberg und Bildhauer Paul Horn zeigen im Sommertrimester Arbeitsgemeinschaften in der Natur an: „Landschaftszeichnen und Zeichnen im Zoo“ und „Skizzieren-Modellieren, Streifzüge durch Zoo und Natur“. An musikalischen Veranstaltungen sind im Arbeitsplan Vorträge mit Erläuterungen am Klavier über „Der letzte Beethoven“ von Professor Oskar Springfeld, Naumburg, zu finden, ferner die Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaften von Reinhold Heyden „Chorgemeinschaft“ und „Kammerorchester“. Gemeinsam mit der Hallischen Volksbühne werden am 3. Mai, 26. Mai und 19. Juni drei Offene Singabende unter Leitung von Rich. Doell veranstaltet.

An gymnastischen Kursen sind vorgesehen: Rhythmische und tänzerische Gymnastik, Methode Hellerau-Laxenburg (Gymnastiklehrerinnen Elsa Thieme, Irmgard Wolff) und Gymnastik von der Loheland-Schule (Gymnastiklehrerin Leonore Wolf).

In der Abteilung „Geschichte“ zeigt Stadtarchivdirektor Dr. Neuß einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung der Stadt Halle mit Lichtbildern und drei Rundgänge durch Alt-Halle an.

Wie immer im Sommertrimester weist die Rubrik „Naturwissenschaften, Technik“ zahlreiche Kurse auf, die mit Lehrausflügen und Beobachtungsgängen in die Natur verbunden sind. So wird Univ.-Prof. Dr. Scupin nach einem Einführungsvortrag über „Die Geologie der Umgebung von Halle“ zwei Wanderungen durch das geologische Profil an der Saale unternehmen. Der Leiter der Beratungsstelle für Vogelschutz an der Landwirtschaftskammer Otto Keller wird nach einem einleitenden Lichtbildervortrag über „Die Vögel unserer Flüsse, Teiche und Seen“ in 6 Beobachtungsgängen mit dem Vogelleben der Heimat bekannt machen. Lehrer Erich Laue will mit seinem Hörerkreis an drei Sonnabendnachmittagen „Übungen im Bestimmen und Beobachten der heimischen Pflanzenwelt“ vornehmen, und Studienrat Dr. Maennel wird seinen „Photographischen Kursus für Anfänger mit Übungsausflügen“ fortsetzen. Außerdem ist eine Vortragsreihe mit Lichtbildern und Versuchen von Studienrat Dr. Giesing über „Die menschlichen Sinnesorgane““ vorgesehen.

An Unterrichtskursen sind zu finden: „Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene“ von Studienrat Dr. Fleischer und cand. phil. Gleisberg und „Deutsch: Stilübungen, Rechtschreibung, Fallsetzung“ von cand. phil. Gleisberg.

Als Ziel der diesjährigen Sommerfahrt ist Halberstadt gewählt. Außerdem ist für den Herbst noch eine gemeinsame Studienfahrt nach Oranienbaum-Wörlitz unter Leitung des Kunsthistorikers Dr. van Kempen geplant.

Ein ausführlicher Arbeitsplan ist unentgeltlich in allen Buchhandlungen und im Verkehrsbüro Kleine Ritterstraße zu haben.

Weimar und das deutsche Kulturschiff „Pro Arte“.

Schon seit längerem wurde in eingeweihten Kreisen der Plan erwogen, ein deutsches Kulturschiff in die Welt hinauszuschicken, um der Welt Deutschlands Können auf kulturellem Gebiet darzutun. Der Gedanke wurde von einer tatkräftigen Frau, aus deutschen Reederkreisen stammend, Charlotte Steche, weiterverfolgt und ist jetzt bis zu einem Abschluß gediehen. Das deutsche Kulturschiff „Pro Arte“ ist bereits vorhanden und wird gegenwärtig für seine besonderen Zwecke umgebaut. Es soll eine besonders konstruierte Bühne und einen Zuschauerraum mit ungefähr 500 Plätzen erhalten. Außerdem sind auf dem Schiff Ausstellungskojen für deutsche Wertarbeit in technischer und künstlerischer Beziehung vorgesehen. Auf der Bühne werden Ausführungen bester deutscher Dramatik gezeigt. Außerdem werden Vorträge und anderweitige künstlerische Darbietungen einander abwechseln. Die künstlerische Oberleitung über diese kulturellen Aufgaben hat Generalintendant Dr. Ulbrich vom deutschen Nationaltheater Weimar übernommen. Er wird die eingehenden Vorbereitungen für alle künstlerischen Veranstaltungen treffen, wie überhaupt durch Verträge in diesen Tagen festgelegt wurde, daß der Mittelpunkt aller Organisationen in Weimar liegen soll. Die künstlerische Leitung auf dem Schiff selbst wird ein besonderer Bühnenschiffintendant übernehmen. Man rechnet damit, daß die Ausreise des Schiffes im Herbst d. J. erfolgen wird. Die finanziellen Vorbedingungen für das Unternehmen dürfen als gut gelten. Es ist geplant, daß das Schiff zunächst an der westeuropäischen Küste entlang seinen Kurs nimmt und dann nach Südamerika hinüberfährt. In allen größeren Häfen wird das Schiff vor Anker gehen und seine Aufführungen und Darbietungen zeigen. Insbesondere in Kreisen der Auslandsdeutschen wird der Gedanke warm begrüßt. Man wartet dort auf dieses deutsche Kulturschiff.

Münchens Kunstenthusiasmus. Eine interessante Zusammenstellung eröffnet den Münchener Kunstenthusiasmus. Danach hat München im letzten Jahr 25 000 Mark zur Anschaffung von Werken der bildenden Künste für Zwecke der Verschönerung der Stadt, 10 000 Mark plastischen Schmuck der Anlagen und Plätze, 15 000 Mark für den Ankauf von Kunstwerken monumentaler Art, 4000 Mark für die Jubiläumsstiftung der Akademie der bildenden Künste, 5000 Mark an den Künstlerhausverein, 30 000 Mark an den Glaspalast, 3000 Mark für die Münchener Neue Sezession, 5000 Mark für die Ausstellung der Unabhängigen „Juryfreien“, 2000 Mark an den Künstlerbund der „Juryfreien“, 7000 Mark an den Münchener Bund, 43 000 Mark an den Bayerischen Kunstgewerbeverein, 2000 Mark an den Verein Münchener Kunstgewerblerinnen und Graphikerinnen, je 1000 Mark an den Reichsverband bildender Künstler Deutschlands und die „Freunde der bildenden Kunst“, 500 Mark an die Gesellschaft für christliche Kunst in München, 1500 Mark an den Verein „Villa Romana“, 30 000 Mark an das staatliche Institut für Gewerbekunst gezahlt. Von Bedeutung ist auch, was die Wohnungsfürsorge AG. für Aufträge für künstlerische Ausschmückung der Großsiedlungen erteilt. Für Bauten in den Jahren 1928 und 1929 waren es 300 000 Mark, für die 1930 entstehenden Bauten sind 200 000 Mark und für das sonstige Bauprogramm 20 000 Mark vorgesehen.

Neue Stücke. Der Münchener Dichter Walther Eckart hat ein neues, abendfüllendes Werk vollendet: „Fritjof und Ingeborg“, das in München uraufgeführt wird. — Ernst Jewelowskis Drama „Ecce homo“ gelangt in der kommenden Spielzeit in Berlin zur Uraufführung. — Ernst Neubach hat ein Schauspiel mit Musik in drei Akten vollendet, das den Titel „Das Lied der Liebe“ führt. Er hat dem Stück Originalmusik von Eduard Grieg unterlegt. Das Werk kommt in der nächsten Saison in Berlin zur Uraufführung.

Bühnenvolksbund Halle. Nächste Spieltage: Montag, 28. April, für F „Der Kaiser von Amerika“ (zum letztenmal). Sonnabend, 3. Mai, für A, Montag, 5. Mai, für C, Sonnabend, 10. Mai, für D „Propheten“. Tanzveranstaltung der Rhythmikschule Halle muß infolge eines Unfalls der Leiterin auf Sonnabend, den 18. Mai, verschoben werden. Gelöste Karten behalten Gültigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

28. April.

Freitod oder Verbrechen?

Eine Leiche im Stadtpark gefunden.

Durch Spaziergänger wurde am Sonntagnachmittag, gegen 15.30 Uhr, in einem Tannendickicht des „Eichhornparkes", unweit der Eisenquelle, die Leiche eines Mannes mit einer schweren Schußverletzung gefunden. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die erforderlichen Ermittlungen auf. Da der Tote keine Ausweispapiere bei sich trug, ließ sich seine Identität bis zur Stunde noch nicht feststellen.

Es handelt sich um einen etwa 30 Jahre alten Mann von schlanker, kräftiger Figur, von dem folgende

Beschreibung

gegeben wird: Größe 1,73 bis 1,75 Meter, ovales Gesicht mit gewölbter Stirn, rotblondes, links gescheiteltes Haar und gewölbte, rotblonde Augenbrauen. Im Oberkiefer besitzt er ein künstliches Gebiß. Bekleidet war der Tote mit graublauem Anzug mit roten Streifen, schwarzen, wollenen Strümpfen, schwarzen Halbschuhen, gemustertem, rotbraunem Wintermantel mit Gürtel und rotbrauner Sportmütze. Er trug Makkohemd mit blauen und braunen Streifen, weiß-schwarz gestreifte Strumpfhalter, weißen Umlegekragen mit lila-blau-braun gemustertem Selbstbinder und an den Manschetten Perlmutterknöpfe. — Bei der Leiche wurden

folgende Gegenstände vorgefunden:

eine Herrenuhr aus Dublégold mit Sprungdeckel und Kette (auf dem vorderen Deckel Monogramm W. K.), ein großer Hausschlüssel, ein Schlüsselbund mit 5 kleinen Schlüsseln, 3 weiße Taschentücher ohne Monogramm, ein Taschenmesser mit Lederfutteral, ein Portemonnaie mit 52 Pf. Inhalt, ein Straßenbahnbillett von Halle nach Merseburg, eine Kinokarte für das Union-Theater in Weißenfels, eine Hutbürste mit dem Firmenaufdruck Erich Hirsch (Weißenfels), ein schwarzer Kamm, ein Bleistift, 4 Zigaretten und eine Schachtel Streichhölzer.

Wahrscheinlich liegt Freitod vor,

wenngleich die Art der Schußwunde für einen Selbstmord ungewöhnlich ist und auch den Verdacht auf ein Verbrechen auftauchen ließ. Nach dem Befund der Untersuchung hat der Tote schon mehrere Tage ungesehen in dem Tannendickicht gelegen. Der neben der Leiche liegende, zur Tat benutzte Revolver wies bereits starke Verrostungen auf.

Die Leiche, deren Auffindung unter den zahlreichen Besuchern des Parks am Sonntagnachmittag sehr rasch bekannt wurde und Ansammlungen von Neugierigen hervorrief, wurde von der Polizei nach dem Altenburger Friedhof gebracht. Um zweckdienliche Angaben über die Persönlichkeiten des Toten bittet die Kriminalpolizei.

*

Goldene Konfirmation in der Neumarktkirche.

In dem herrlich geschmückten Gotteshause des Neumarktes fand am Sonntag die Feier der Goldenen Konfirmation statt. Eine überaus große Zahl Andächtiger füllte das Gotteshaus. Oberpfarrer Boit hielt die Festpredigt und segnete 20 Konfirmanden ein, welche aus naher Umgebung und aus weiter Ferne sich dazu eingefunden hatten. 42 Konfirmanden wurden Palmarum 1880 eingesegnet, 20 sind verstorben und 2 waren am Erscheinen behindert. Nachmittags fand im Saale des „Augarten" eine gemütliche Wiedersehensfeier statt. Auch hier beteiligten sich sämtliche Konfirmanden, viele vorjährige Konfirmanden und Mitglieder der Neumarktgemeinde in so großer Zahl, daß der Saal fast überfüllt war. Mit herzlichen Worten begrüßte Oberpfarrer Boit die Konfirmanden und die zahlreichen Festteilnehmer. Karl Dietze, ein Konfirmand aus Dessau, dankte dem Oberpfarrer für seine Mühewaltung, die es ermöglichte, sämtliche Konfirmanden zum goldenen Jubiläum zusammenzuführen. Weiter begann K. Dietze den Familienaustausch in launiger Weise, und manche schöne Erinnerung tauchte wieder auf. Lebendig wurde die Festgesellschaft berührt durch diese Erinnerungen und Erlebnisse während der letzten 50 Jahre. Die Feierstunden wurden durch Gesänge des Kirchenchors der Neumarktgemeinde würdig umrahmt. Einige Soli und Duette, von Mitgliedern des Kirchenchors vorgetragen, fanden großen Beifall bei allen Festteilnehmern. Erst in den Abendstunden fand die Feier durch ein Schlußwort des Oberpfarrers Boit und dem gemeinsamen Gesang „Ach bleib mit deinem Segen" ihr Ende.

*

Frühjahrsversammlung des Bauernvereins.

Merseburg und Umgegend.

Am Sonntag hielt der Bauernverein für Merseburg und Umgegend im „Tivoli" seine letzte Frühjahrsversammlung ab. Der Vereinsvorsitzende, Gutsbesitzer Friedrich Frauendorf, Knapendorf, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen gedachte der Vereinsschriftführer mit ehrenden Worten des erfolgten Heimganges zweier Ehrenmitglieder, Gottlob Köster, Wüsteneutzsch, und Paul Schmidt, Merseburg, zu deren Gedenken sich alle Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf Auszeichnung Treudienender. Es wurden ausgezeichnet: die landwirtschaftliche Arbeiterin Frau Pauline Dunzel für 40jährige treue Dienstzeit beim Gutsbesitzer Gustav Dannenberg in Kötzschen mit einem silbernen Kreuz der Landwirtschaftskammer zu Halle und einem Geldgeschenk von Bauernverein und Arbeitgeber. Der Geschirrführer Friedrich Schröder erhielt für 35jährige Dienste beim Ziegeleibesitze Alfred Rosch in Merseburg die bronzene Medaille am Bande mit Besitzurkunde von der Landwirtschaftskammer und ebenfalls ein Geldgeschenk vom Bauernverein und dem Arbeitgeber. Die Auszeichnungen wurden vom Vereinsvorsitzenden unter besten Glückwünschen namens der Kammer, des Vereins und der betreffenden Arbeitgeber überreicht.

Über die in der Versammlung behandelten rein landwirtschaftlichen Fragen, insbesondere über einen von Landwirtschaftslehrer Kuntzsch gehaltenen Vortrag über „Schädlinge, Krankheiten, Unkräuter auf dem Acker und deren Bekämpfung", werden wir in unserer nächsten landwirtschaftlichen Beilage „Saat und Ernte" berichten.

Am Schluß der Tagung fand eine allgemeine Aussprache über eine zu unternehmende eintägige Sommerreise statt. Da seitens der Versammlung keine bestimmte Partie vorgeschlagen wurde, so wurde dem Vorstande die weitere Erwägung dieser Angelegenheit überlassen. Mit dem Wunsche, daß unserer heimischen Landwirtschaft eine gute Ernte beschieden sein möge, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Im Zeichen der Feuerschutz-Woche

Merseburgs Feuerwehr ist auf dem Posten

Allenthalben im Deutschen Reich widmet man dem Feuerschutz in diesen Tagen erhöhte Aufmerksamkeit. Eine Feuerschutz-Woche wird abgehalten, und in zahlreichen Veranstaltungen, Flugblättern, Plakaten u. ä. das Publikum über die Feuersgefahren belehrt und Aufklärung über das Verhalten bei Brandfällen gegeben.

Für die berufenen Organisationen der Feuerbekämpfung, die Feuerwehren in Stadt und Land, bieten diese Tage eine willkommene Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen, aber auch die zur Feuerbekämpfung erforderlichen Gerätschaften einer Nachprüfung zu unterziehen und Fehlendes nach Möglichkeit zu ergänzen.

Auch in Merseburg gab die Feuerschutz-Woche der Freiwilligen Feuerwehr Veranlassung, an die große Öffentlichkeit zu treten. So stand der gestrige Sonntag ganz im Zeichen der Feuerwehr. Die verschiedenen Veranstaltungen haben nicht nur bewiesen, daß unsere Wehr in den letzten Jahren eine technische Vervollkommnung erreicht hat, die ihresgleichen sucht, sie zeigten auch, daß in der Wehr selbst der Geist der guten Kameradschaft herrscht, der erst die Wehrleute befähigt, den Dienst am Mitmenschen wirklich fruchtbringend zu gestalten. Merseburg kann sich in Sicherheit wiegen, seine Feuerwehr ist auf dem Posten.

Schauübung auf dem Markt.

Am Sonntagvormittag fand auf dem Markt eine Schauübung der gesamten Freiwilligen Feuerwehr im Zusammenhang mit der Freiwilligen Sanitätskolonne statt. Der Übung lag folgender Plan zugrunde:

In dem im östlichen Teil des Dachgeschosses des Rathauses untergebrachten Baubüro ist Feuer ausgebrochen. Hausmann und Schupobeamte versuchen zunächst, mit Handlöschern und Schlauchleitung der Wasserleitung zu löschen. Das Feuer findet so viel Nahrung, daß bald der östliche Dachstuhl ganz in Flammen steht. Der Hausmann hat seine Familie in Sicherheit gebracht. Die sofort verständigte Feuerwehr trifft indessen ein. Die Mannschaften mit dem Schlauchwagen Johannisstraße erscheinen zuerst und gehen sofort mit zwei Schlauchleitungen (Hydrant Johannisstraße) über die verqualmte Treppe vor. Die Automobilspritze (Besetzung III. Kompanie), welche kurz darauf eintrifft, legt von der Geisel eine 75-mm-Leitung und gabelt am Markt drei 52-mm-Rohre ab, davon wird eine Leitung durch das Treppenhaus hoch genommen. Sämtliche Mannschaften gehen mit Rauchmasken vor. Der Dachstuhl fällt unter explosionsähnlichem Knall in sich zusammen. Die oberen Leitungen müssen zurückgenommen werden, da die Verqualmung unerträglich wird. Die I. und II. Kompanie treffen ein. Die I. Kompanie legt sofort vom Hydrant (Taitza) eine Leitung durch die Spritze über die große mechanische Leiter (Ecke Kaufmann Näther). Die II. Kompanie mit der mechanischen Leiter nimmt einen Schlauch vom Hydrant (Bäcker Weber) Preußerstraße vor und deckt den Mittelbau links. Die Wehrleute des Nebendepots Johannisstraße sind abgeschnitten und müssen mit dem Flinkerschen Rettungsapparat und teilweise mit dem Sprungtuch gerettet werden. Die Freiwillige Sanitätskolonne muß in mehreren Fällen eingreifen, die Verletzten verbinden und wegschaffen.

Die Übung klappte tadellos. Die Feuerwehr wie die Sanitätskolonne arbeitete exakt. Die neuen Löschgeräte erfüllten vollauf die auf sie gesetzten Erwartungen. Besonders wurde das Arbeiten der Rettungsgeräte mit starker Anteilnahme verfolgt.

Platzkonzert.

Anschließend an die Übung fand auf dem Marktplatz ein Platzkonzert statt, das von dem Beamtenorchester unter Leitung von Musikmeister Granzau ausgeführt wurde. Auch das Trommler- und Pfeiferkorps der Freiwilligen Feuerwehr beteiligte sich hieran. Die große Zuschauermenge, welche der Übung beigewohnt hatte, beteiligte sich auch an diesem Konzert. Während desselben wurde durch Plakatträger auf die Bedeutung des Feuerschutzes aufmerksam gemacht.

Zum Schluß ergriff noch der Feuerwehrdezernent, Stadtrat Grimm, das Wort zu einer Ansprache an das versammelte Publikum. Er würdigte die Bedeutung der Feuerschutzwoche und ermahnte zur Vorsicht bei Brandgefahr. Der Merseburger Wehr sprach er Dank und Anerkennung für ihre Leistungen aus, ebenso der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und den Arbeitersamaritern, die stets zur Stelle sind, wenn es gilt, nicht nur Feuer zu löschen, sondern auch Hochwasser zu bekämpfen und vieles andere mehr.

Der Festumzug.

Am Nachmittag veranstaltete die Freiw. Feuerwehr einen Festumzug, der durch sämtliche wichtigeren Straßen der Stadt führte. Wieder galt es, den Sinn der Feuerschutzwoche der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Diesmal versuchte man es, indem man sämtliche noch im Besitz der Wehr befindlichen Löschgeräte im Festzug mitführte. Da konnte man die alten noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts gebräuchlichen Feuerspritzen sehen und daneben einen lehrreichen Vergleich ziehen mit den modernen Waffen des Feuerschutzes, der Motorspritze und der automobilen Drehleiter. Was einem bei der Löschübung am Vormittag durch Verteilung der Löschgeräte auf die einzelnen, durch den Charakter der Übung bedingten Standplätze nicht so auffallen konnte, hier sah man es deutlich vor Augen: Unsere Freiwillige Feuerwehr in Merseburg ist ohne weiteres imstande, allen in sie gesetzten Erwartungen voll zu genügen.

Dem Umzug schloß sich eine kleine gemütliche Zusammenkunft der Wehrleute im „Schützenhaus" an.

40 Jahre Friseurfachschule

Ein Ehrentag der Friseure

Als im Mai 1885 die Barbiere, Friseure und Heilgehilfen von Merseburg und der weiteren, über Lauchstädt, Mücheln und Schkeuditz hinausreichenden Umgegend sich entschlossen, eine freie Innung zu gründen, nahmen sie in das Innungsstatut zur Förderung ihres Gewerbes auch die Aufgabe auf, eine Fachschule zu errichten. Über 4 Jahre lang hat aber dann der Vorkämpfer des Fachschulgedankens, Meister Dürbeck, vergeblich darum gekämpft, daß diese Schule eingerichtet würde.

Erst Ostern 1890, nach Dürbecks Tode, gelangte der Plan zur Verwirklichung. Am 14. April 1890 eröffnete der damalige Obermeister der Innung, Kuhblank aus Lauchstädt, in der Quartalsversammlung den 13 vorgeladenen Lehrlingen, daß von nun an in jedem Sommerhalbjahre mit 2 Stunden in der Woche eine Fachschule abgehalten werde, in der Rasieren, Haarschneiden und Haararbeiten behandelt werden sollten.

Der Unterricht fand im Innungslokale, der Gastwirtschaft im „Herzog Christian", statt. Erteilt wurde er im ersten Jahre abwechselnd von den Vorstandsmitgliedern; von 1891 an dagegen durch besondere Fachlehrer, welche die Innung in jedem Jahre wählte und denen sie von 1893 an auch eine Entschädigung zahlte. Die ersten waren die Meister Mischur und Presch. Im Jahre darauf trat an die Stelle des ersteren Meister Teichmüller. Den Fachlehrern wurde es nicht leicht, sich für lange Zeit durchzusetzen. Zweimal legte der Friseurmeister Presch sein Amt nieder. Jedesmal nahm er es jedoch nach kurzer Zeit wieder auf. Unter denen, welche außer ihm Ende der 90er Jahre Einfluß auf die Entwicklung der Fachschule gewonnen haben, seien die Meister Teichmüller, Graneis, Göricke und Menzel III genannt. 1901 vermochte Presch auf eine zehnjährige Amtstätigkeit zurückzublicken, 1904 feierte Teichmüller das gleiche Jubiläum. Er übernahm noch im gleichen Jahre das Amt des Obermeisters, da Kuhblank es niederlegte, nachdem er es 19 Jahre lang versehen hatte.

1909 verlängerte die Innung den Fachunterricht auf das ganze Jahr, weil es sich gezeigt hatte, daß die begonnenen Haararbeiten bis Ende September nicht fertiggestellt werden konnten. 1902 erhielten die Lehrlinge der Schkeuditzer Meister die Erlaubnis, die für sie leichter erreichbare Fachschule in Halle zu besuchen, und 1908 schieden die Lehrlinge aus Mücheln aus, die dem Innungsbezirke Querfurt zugeteilt wurden.

In der Geschichte der Merseburger Friseurfachschule ist das Jahr 1911 von besonders weittragender Bedeutung. Da es für die Innung immer schwieriger geworden war, die Kosten für die Schule zu tragen, so trachtete sie seit Jahren schon danach, sich ihre Lage zu erleichtern. Die Stadt Merseburg erklärte sich bereit, Presch als städtischen Fachlehrer anzustellen. Von da ab erscheint sein Gehalt, ohne daß dabei der Fachschule Erwähnung geschähe, im Haushaltsplan der Fortbildungsschule. Und schon kurz darauf siedelte die bisherige Fachschule in die Fortbildungsschulräume im Alten Rathause über und zog später nach dem alten Lazarett in der Karlstraße mit ihr um.

Damit hatte die Friseurfachschule ihre Selbständigkeit verloren.

Es war ihr wie so vielen anderen Fachschulen ergangen. Das war die Auswirkung der ministeriellen Bestimmungen von 1911, welche der Fortbildungsschule eine weitgehende Klassengliederung und 4 Stunden Fachunterricht je Woche zur Pflicht machten. Übrigens ist die Verschmelzung ganz im Sinne der führenden Männer der Innung gewesen, denn gerade von diesem Jahre an trat zu den Pflichtarbeiten für die Gesellenprüfung auch die Anfertigung einer Perücke. Jedoch stellte die Innung auch weiterhin noch einen zweiten Fachlehrer, und zwar zuerst den Meister Karl Ernst. Auch die zum praktischen Unterricht nötigen Utensilien stellte sie noch fernerhin. Nach dem Kriege trat Friseurmeister Baarmann an die Stelle von Ernst. 1921 wurde beschlossen, daß stets ein Fachlehrer Mitglied des Innungsvorstandes sein müßte.

Dieses Jahr brachte für die Fachschule sehr wichtige Änderungen. Obermeister Teichmüller legte sein Amt nieder; sein Nachfolger wurde Karl Ernst, der sich schon früher um die Fachschule große Verdienste erworben hatte.

Meister Presch trat aus dem Berufsschulkollegium nach 30jähriger Fachlehrertätigkeit aus. Die Stadt besetzte seine Stelle mit dem Haarformer- und Perückenmachermeister Gaßmann. Beiläufig sei erwähnt, daß 1922 der erste weibliche Friseurlehrling in Merseburg eingestellt wurde. Leider ließen die Sorgen der Inflation die Fachschule ganz in den Hintergrund treten. Schon von 1921 an nahm die Zahl der Friseurlehrlinge ständig ab. 1924/25 unterhielt die Berufsschule überhaupt keine Friseurklasse. 1926 zwang den um das Merseburger Berufsschulwesen und besonders auch um die Friseurfachklasse so verdienten Berufsschuldirektor Kessel eine schwere Krankheit, seinen Dienst aufzugeben.

Erst in diesem Jahre konnte Meister Gaßmann seinen Dienst vor einer vollen Klasse wiederaufnehmen. Ein zweiter Fachlehrer wurde von der Innung von nun ab nicht mehr gestellt. In der Folgezeit wurden die vier Fachkundestunden lehrplanmäßig immer besser in Einklang gebracht. Neben der praktischen Haararbeit wird heute auch Damenhaarschnitt, Ondulieren und ganz neuerdings eine Einführung in die Anfertigung von Dauerwellen und in das Schminken und Fachzeichnen geboten. Der fachkundliche Unterricht beschäftigt sich mit der Anatomie der Haut und der Haare, Haut- und Haarkrankheiten, Ungeziefer, mit der Haartrachtenkunde, mit der Herstellung der Seifen und ihrer Wirkungsweise, sowie mit Werkzeugkunde und Fachrechnen. 1928 wurde die Friseurabteilung in zwei Klassen zerlegt, weil es sich als unmöglich erwies, die 38 in Merseburg beschäftigten Lehrlinge, die obendrein drei verschiedenen Jahrgängen angehörten, gleichzeitig zu unterrichten. Kurz darauf faßte, als sie sich in die Barbier- und Friseurzwangsinnung für Stadt- und Landkreis Merseburg umwandelte, die Innung den Beschluß, daß alle ihre Lehrlinge die hiesigen Fachklassen besuchen müßten. Damit traten weitere 18 Jugendliche in diese ein. Für die Meister auf dem Lande brachte das weit größere Opfer an Zeit und Geld mit sich als für die einheimischen. Deshalb hat sich der Landkreis Merseburg jetzt entschlossen, für dieses Jahr das Gastschulgeld für die in ihm tätigen Friseurlehrlinge an die Stadt zu zahlen. Das verdanken die auswärtigen Meister neben Ehrenobermeister Ernst dem neuen Obermeister Weiß, der jenen Neujahr 1930 auf dessen Wunsch ablöste. Auf die Güte der Haararbeiten läßt die Strenge schließen, mit welcher die Arbeiten ausgesichtet wurden, auf die die Innung jedes Jahr Preise und Diplome verlieh, ebenso die Beurteilung der Gesellenstücke bei den Gesellenprüfungen. Auch anläßlich des eine Zeitlang alljährlich gebotenen öffentlichen Schaufrisierens und auswärtiger Fachausstellung errangen die Leistungen der Fachschule viel Lob.

Auf ihre Kosten hat die Innung alle 40 Jahre hindurch die Fachlehrer zu ihrer Weiterbildung zu den Fachlehrertagungen geschickt. Alljährlich nimmt sie noch heute jeden Herbst in der Berufsschule eine Zwischenprüfung über den Jahrgang ab, der eineinhalb Jahre in der Lehre steht.

Diese 40 Jahre Fachschulgeschichte zeigen deutlich, wie sehr sich die Innung das Recht auf den Dank ihrer Friseurfachklassen und der Berufsschule durch ihre ständige Förderung erworben hat. Durch die Rührigkeit und den beruflichen Weitblick der führenden Männer der Barbier- und Friseurinnung hat die gesetzlich bedingte gegenseitige Abhängigkeit zwischen Handwerk und Berufsschule zu einer Arbeitsgemeinschaft geführt, welche mit vereinten Kräften die berufliche Unterweisung der Lehrlinge viel höher emporführen konnte, als es einem der beiden Glieder allein hätte gelingen können.

*

Die Feier der Innung.

Aus Anlaß der 40jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem die ehemalige Friseurfachschule ins Leben gerufen worden war, veranstaltete die Barbier- und Friseurzwangsinnung Stadt- und Landkreis Merseburg eine Jubiläumsfeier, verbunden mit einer Wiedersehensfeier der ehemaligen Schüler dieser Schule.

Von einer Abteilung der Berufsmusiker-Vereinigung Merseburg wurde die Musik gestellt. Die flotten Weisen der Kapelle leiteten die nachmittägige Feier würdig ein. Ein von Fräulein Krey gesprochener, von unserem Heimatdichter Selle verfaßter Prolog bildete sodann den Übergang zu der Begrüßung der erschienenen Ehrengäste durch Obermeister Weiß. Sein besonderer Gruß galt den Jubilaren der Schule, dem Präsidenten der Handwerkskammer Halle, Zwanziger, dem Obermeister Hoffmann, Dessau, als Vertreter des Bezirksverbandes Sachsen-Anhalt und des Bundes Deutscher Friseure, Bürgermeister Daniel als Vertreter der Stadt, den Berufsschuldirektoren Baupel und Kessel und den Vertretern befreundeter Innungen.

In dem folgenden Festvortrag gedachte Berufsschuldirektor Baupel der 40jährigen Vergangenheit der Berufsschule und zeichnete dabei ein umfassendes Bild des Werdeganges der Fachschule und ihren Übergang in staatliche Regie. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das gegenwärtig bestehende gute Verhältnis zwischen Innung und Schule nicht getrübt werden möge.

Bürgermeister Daniel beglückwünschte namens der Stadt Merseburg die Innung zu ihrem Ehrentage. Er betonte die Notwendigkeit der sorgfältiger Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses und würdigte die Bedeutung des Friseurgewerbes für Stadt und Kreis Merseburg, sowie die soziale Lage dieses Standes.

Präsident Zwanziger übermittelte die Glückwünsche der Handwerkskammer Halle und gab seiner Freude über das Gedeihen der Merseburger Friseurinnung Ausdruck.

Obermeister Hoffmann, Dessau, der die Glückwünsche des sächsisch-anhaltischen Bezirksverbandes und des Bundes der Deutschen Friseure übermittelte, ging kurz auf die gegenwärtigen Nöte und Sorgen des Handwerks im allgemeinen und die des Friseurstandes im besonderen ein. Seine Worte klangen aus in einem dreimaligen Hoch auf die Merseburger Innung, in das die Versammlung freudig einstimmte.

Weitere Glückwünsche werden ausgesprochen von Vertretern der Friseurinnungen in Halle, Naumburg und Querfurt.

Ehrenobermeister Ernst gedachte in kurzen, herzlichen Worten der Jubilare der Friseurfachschule, und namens der ehemaligen Schüler dankte Obermeister Richmann, Halberstadt, für diese Ehrung. Von den 13 Schülern des ersten Kursus vor 40 Jahren haben noch 4 an der heutigen Feier teilgenommen.

Anschließend legten die Lehrlinge, die derzeitigen Schüler der mit der Berufsschule vereinigten Friseurfachschule, Proben ihres Könnens ab. Die jungen Haarkünstler und -künstlerinnen sind nun eifrig dabei, zu frisieren und ondulieren, zu rasieren und maniküren, zu schminken und Perücken zu bauen. Es geht ihnen rasch und sicher von der Hand.

Proben ihres Könnens sind in dem Vorraum des Festsaales zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Vor allem manch schöne Perücke findet sich dort. Recht interessant ist auch das hier ausgestellte Lehrmaterial der Schule. Mit mikroskopischen und anderem Lehrmaterial, wovon man vor Jahren noch keine Ahnung hatte, wird heute den Berufsanwärtern die Kenntnis für den späteren Beruf gelehrt. Die Ausstellung fand ebenfalls größtes Interesse.

*

Der Abend war der heiteren Geselligkeit vorbehalten. Besonders war es die Gesangsabteilung der Friseurinnung Halle, die durch Vortrag mehrerer Lieder dem Abend ein besonderes Gepräge gab. Friseur Paul Brömme, Halle, bot außerdem noch einige Soli.

Obermeister Weiß begrüßte wiederum die Gäste. Ehrenobermeister Hoffmann, Dessau, nahm die Ehrung der Jubilare vor. Es waren Obermeister Riechwald, Halberstadt; Ehrenobermeister Karl Ernst, Merseburg; Meister August Wölbling, Mücheln, und Hermann Bartholomäus, Kötzschen. Mit warmen Worten überreichte ihnen der Redner ein Erinnerungsgedenkblatt.

Eine Reihe von Lehrlingen konnte wegen guter Arbeiten mit Preisen ausgezeichnet werden. Es waren dies: 1. Lehrjahr: Wengler (1. Preis), Sommer (2. Preis), Pollzien (3. Preis), Riesland (4. Preis); 2. Lehrjahr: Trabutz (1. Preis), Ramm (2. Preis), Vogler (3. Preis), Schädlich (4. Preis); 3. Lehrjahr: Kiesa (1. Preis), Stegner (2. Preis), Voigt (3. Preis). Die prämiierten Lehrlinge erhielten Fachbücher und Handwerksmaterial als Preise.

Der Festtag fand mit einem gemütlichen Ball seinen würdigen Abschluß.

Wenn das Recht der Selbstverwaltung verlorengeht . . .

Kommissarische Gemeindevorsteher in Wehlitz und Altranstädt.

Der kommissarische Landrat des Landkreises Merseburg, Regierungsrat Bähnisch, hat, nachdem die Gemeindevertreter keinen endgültigen Beschluß über die Wahl eines Gemeindevorstehers fassen konnten bzw. solche Leute wiederwählten, welchen nach ministerieller Bestimmung die Bestätigung versagt werden muß, kommissarische Gemeindevorsteher eingesetzt. Als kommissarischer Gemeindevorsteher für die Gemeinde Altranstädt wurde Schuhwarenhändler Löschke, für die Gemeinde Wehlitz Gemeindevorsteher i. R. Maul, Schkeuditz, bestimmt.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Aussichten: **Vorwiegend heiteres Wetter, früh und abends kühl, Temperaturen in den Mittagsstunden zwischen 15 und 20 Grad.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Auftakt zur Kursaison.

Bad Dürrenberg. Der gestrige Sonntag bildete einen schönen Auftakt zur Kursaison des Jahres. Am Vormittag schon herrschte ein fröhliches Treiben. Spiel- und Tennisplätze des Kurparkes zeigten regen Betrieb. Eine Anzahl Gäste schritt lustwandelnd durch das frische Grün der Anlagen. An der Saale waren zahlreich die Zuschauer zur Indienststellung des Motorbootes „Bad Dürrenberg" erschienen. Am Nachmittag klangen beim Kurkonzert des Weißenfelser Konzertorchesters die Melodien weit in die Lenzespracht hinaus. Erfreulich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0003

war die Zahl der auswärtigen Gäste. Fahrten auf der Saale boten schöne Abwechslung. Künstlermusik im Caféhaus Ortel, wobei der Cellokünstler Richard Schmidt, ein Porbitzer Kind, als Gast mitwirkte, Tanztee und Hausball im Vorlachsaal, sowie ein Frühjahrsvergnügen des Radfahrer-Klubs Dürrenberg-Keuschberg im Gasthof „Zum Gradierwerk" und ein Frühjahrsvergnügen des Burschenvereins Balditz im „Kronprinzen" zu Porbitz gaben den Gästen Gelegenheit, die Sorgen des Alltags durch Fröhlichkeit zu bannen.

Motorboot-Taufe.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Vormittag des Sonntag erfolgte die Taufe und Indienststellung des von Fischermeister und Badeanstaltsbesitzer Fr. Birnstiel erworbenen Motorbootes. Die Weiherede hielt Zweckverbandsvorsteher Helfer. Nachdem der Redner in seinen Darlegungen auf die Bedeutung der Neueinrichtung hingewiesen und das Verdienst des Besitzers um den Ausbau unseres Badeortes gewürdigt hatte, erfolgte der Taufakt. Krachend zerschellte die Sektflasche. Der Name „Bad Dürrenberg" wurde enthüllt. Vor den Augen der an den Saaleufern zahlreich erschienenen Zuschauer glitt das Boot ins Wasser und trat seine erste Fahrt stromaufwärts an, umsäumt von einer Anzahl Ruderboote. Das große Motorboot „Charlotte" begleitete die „Bad Dürrenberg" auf der Fahrt. Der Feierlichkeit wohnte als Vertreter der Badeverwaltung Bergrat von Hinüber bei. Beide Boote werden von nun ab den Ausflugsverkehr auf der Saale bewältigen.

Der starke Verkehr.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am 23. d. M. wurde von der Landjägerei auf der Saalebrücke bei Dürrenberg eine Verkehrszählung vorgenommen. In der Zeit von 4 Uhr morgens bis 20 Uhr abends passierten die Brücke: 1512 Personen, 54 Pferde, 37 schwere Fuhrwerke, 27 leichte Fuhrwerke, 83 Handwagen, 2110 Fahrräder, 69 Kraftwagen mit mehr als 4 Sitzen. 104 mit 4 und weniger Sitzen, 295 Motorräder, 78 beladene Lastkraftwagen und 27 unbeladene. Trotzdem ist der Verkehr infolge der Arbeitslosigkeit noch eingeschränkt.

Probepredigt.

‡ **Keuschberg.** In der hiesigen Kirche hielt am Sonntag der hier seit 1. März kommissarisch tätig gewesene Pfarrer Krüger aus Breitenfeld (Altmark) seine Probepredigt zur endgültigen Einführung als Pfarrer der Kirchengemeinde Keuschberg. Als Vertreter des verhinderten Superintendenten Dr. Hagemeyer, Lützen, war Pfarrer Öhme, Kötzschau, erschienen. Es dürfte in Kürze die endgültige Einführung des neuen Pfarrers durch das Konsistorium der Provinz Sachsen verfügt werden.

Nächtlicher Einbruch.

‡ **Keuschberg.** **Nachts haben Diebe dem Gasthof „Zum Kronprinz" einen unerwünschten nächtlichen Besuch abgestattet. Es wurden etwa 2000 Zigaretten, mehrere Kisten Zigarren, verschiedene Schnäpse und Liköre, sowie Schokolade gestohlen. Der oder die Diebe sind von der Straße aus durch Eindrücken einer Fensterscheibe eingestiegen.**

Werbefahrt der Feuerwehren.

§ **Bad Lauchstädt.** Anläßlich der Feuerschutz-Woche unternahmen die Freiwillige Feuerwehr und die Wehr des Brunnenversandes am gestrigen Sonntag eine Werbefahrt, zu welcher hiesige Besitzer Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt hatten. Die Fahrt, welche alle Ortschaften um Lauchstädt berührte, begann um 13 Uhr und erreichte nach 16 Uhr ihr Ende. Er dürfte allen Einwohnern der berührten Orte beim Anblick der wehrhaften Männer ein Gefühl der Sicherheit und Ruhe überkommen und somit der Sinn und die Bedeutung der Werbefahrt klar erkannt worden sein.

Ausflug der Konfirmanden.

§ **Bad Lauchstädt.** Da die zur schönen Sitte gewordene Zusammenkunft der im Sonntag Lätare Konfirmierten wegen Erkrankung des hiesigen Geistlichen, Superintendenten Lintzel, ausgefallen war, unternahm die konfirmierte Jugend mit ihrem Seelsorger am Sonntag einen Ausflug nach Röpzig, an der auch Mitglieder des Evangelischen Jungmädchenvereins teilnahmen.

Beim Spiel ertrunken.

§ **Ammendorf.** Am Freitag gegen 13 Uhr ist im Reidebach in der Nähe der Waldstraße ein 6jähriger Schüler beim Spiel ertrunken.

Leichenlandung.

§ **Ammendorf.** Am 25. April ist in Ammendorf in der Saale eine unbekannte Frauenleiche, etwa 30 bis 35 Jahre alt, gelandet worden.

Der verunglückte Storch.

§ **Döllnitz.** Mehrere Schuljungen aus unserem Dorfe, die im Walde spazierengingen, sahen auf der Wiese am sogenannten Winkel, einem Wäldchen nach Ammendorf zu, unweit des Waldrandes einen Storch stehen. Nach Jungenart versuchten sie möglichst nahe an das anscheinend unachtsame Tier heranzukommen und wunderten sich, als der Vogel sie zuletzt zwar eräugte, trotzdem aber keine Anstalten machte, die Flucht zu ergreifen. Im Gegenteil, als sie nun auf ihn zugingen, versuchte er zwar davonzufliegen, setzte sich aber dann ermattet auf den Boden. Schnell war er umringt und gefangen und nun bemerkten die kleinen „Jäger", daß ihm der eine Flügel herabhing und offenbar gebrochen war. Von der Schule her wußten sie, daß der Storch leider immer seltener wird und daher Schutz verdient, und vorsichtig wurde daher das verletzte Tier nun hochgenommen und dem Jagdbesitzer auf das Rittergut gebracht. Der Storch verstand aber die tierfreundliche Absicht der Jungen falsch und wehrte sich kräftig mit dem Schnabel, was zweien von den Jungen zwar ungefährliche, aber schmerzhafte Verletzungen eintrug. Trotzdem wurde aber der Transport glücklich bewerkstelligt und der Jagdbesitzer setzte sofort telephonisch die Verwaltung des hallischen Zoologischen Gartens von den Fang in Kennntis. Am anderen Tage ließ diese durch Wärter den verletzten Storch abholen und lud die kleinen „Großwildjäger" als Dank zu einer kostenlosen Besichtigung des Zoologischen Gartens nach Halle ein, was natürlich freudig angenommen wurde.

Unfall beim Bahnbau.

§ **Zöschen.** Gegen 10 Uhr vormittags ereignete sich am Sonnabend beim hiesigen Bahnbau ein Unglücksfall. Einem auswärtigen Arbeiter stieß ein Feldbahnwagen an den Fuß, der sofort heftig anschwoll. Das Krankenauto war auch bald zur Stelle. Der Bedauernswerte fand Aufnahme im Merseburger Krankenhaus.

Silberhochzeit.

§ **Zöschen.** Das Fest der Silberhochzeit kann am Montag das Ehepaar Paul Schaper hier feiern. Vor Jahren begingen bereits die Eltern des Jubilars in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Drahtdiebstahl.

§ **Schkeuditz.** In der Nacht zum Sonntag sind dem Werkmeister Karl Richter von hier aus seiner Drahtumzäunung in der Merseburger Straße sechs Felder Drahtgitter entwendet worden. Der angesetzte Polizeihund verfolgte die Spur bis auf die Merseburger Straße, verlor sie aber, da diese Straße viel begangen wird. Auch die anderen angestellten Ermittelungen führten zu keinem Erfolg.

Die Finanzierung des Leuna-Bades

Wir haben kürzlich ausführlich über das Projekt des Leuna-Bades berichtet. Heute abend wird sich nun der Zweckverbandsausschuß mit dem Projekt beschäftigen. Vor allem wird er auch die finanzielle Seite der Angelegenheit zu regeln haben.

Die Kosten werden zunächst vorgeschätzt, und zwar für die gesamte Anlage auf

rd. 300 000 RM.

Darin sind enthalten: für die Überbrückung der Saale 35—40 000 RM., für Grunderwerb etwa 9000 RM.

Nicht enthalten in dieser Summe sind die Einrichtungskosten für den größeren Restaurationsbetrieb in der Annahme, daß diese Einrichtungen von dem kommenden Pächter des Wirtschaftsbetriebes bzw. der dahinterstehenden Brauerei übernommen werden.

100 000 RM. sind im außerordentlichen Haushaltsplan 1930 bereits eingestellt.

Ein Antrag auf Bewilligung von Grundförderung und verstärkter Förderung ist zur Einreichung bei den zuständigen Stellen in Vorbereitung und läuft in den nächsten Tagen aus. Der Unterausschuß des Landesarbeitsamts Erfurt hat bei seiner Besichtigung des Badeplatzes am 27. März 1930 mündlich erklärt, daß er sich für Gewährung von Grund- und verstärkter Förderung für dieses Bauvorhaben einsetzen werde.

Der danach noch ungedeckte Restbetrag soll in den Haushaltsplan 1931 eingestellt werden.

Inzwischen soll der Finanzbedarf, soweit erforderlich, durch Inanspruchnahme des kurzfristigen Kredits bei der Mitteldeutschen Landesbank gedeckt werden.

Der Zweckverband legt einen Sportplatz an

Das weite, freie Gelände, das sich von der neuen Schule in Leuna zur Saale hinzieht, eignet sich ausgezeichnet für sportliche Zwecke. In der Tat hat auch der Zweckverband schon seit Errichtung der Schule den stillen Wunsch gehegt, hier Sportplätze anlegen zu können.

Dieser Wunsch scheint nun Erfüllung zu finden. Die heute abend stattfindende Zweckverbandsausschußsitzung wird sich mit dem Grunderwerb für diesen Sportplatz befassen.

Vorgesehen sind der Ankauf von Wiesenparzellen der Landwirtsehefrau Helene Thränhardt aus Zscherben, des Landwirts Paul Hoffmann aus Kötzschen und des Ammoniakwerks Merseburg.

Die Parzellen liegen, wie es in der entsprechenden Ausschußvorlage heißt, fast ausschließlich innerhalb des Geländes, welches in späteren Jahren zur Anlage eines großen Sportplatzes dienen soll. Sie liegen in unmittelbarer Nähe der Schulwiese und sind zur Schaffung eines dringend notwendigen provisorischen Sportplatzes sowohl für die Rasensport treibende Bevölkerung als auch für die Schulkinder unbedingt erforderlich.

Topfmarkt in Naumburg

:: **Naumburg.** Unser Topfmarkt, einer der ersten Jahrmärkte, immer mit Waren gut beschickt und gern besucht, hat bei herrlichem Frühlingswetter seinen Anfang genommen. Am Vortag noch als leere Gerippe auf dem großen Marktplatz stehend, wurden heute früh schon die großen Marktkisten unter sicherem Dach ausgepackt. Das Lorchen, der Anhänger der Elektrischen, schleppt hochbepackt noch immer Warenballen heran. Sogar die Post hat an den Topfmarkt gedacht, indem sie an verschiedenen Stellen öffentliche Fernsprechglashäuschen aufgestellt hat. Überall in den Schaufenstern sind, der Geldknappheit angepaßt, ermäßigte Preise angezeigt. Die Parkstelle des Marktes ist hinter die Wenzelskirche auf den Topfmarkt, den Holzmarkt und sonstwohin verlegt. Heute zeigen an den Ecken des Marktplatzes große Ballen bunter Luftballone an, daß der Topfmarkt im Gange ist. Schönes Fräulein, junge Frau, alte Dame, beeilen Sie sich, an die Strohhutbuden zu kommen, damit nicht schon morgen die modernsten unter den neuen Hutformen ausgesucht sind! Stoffe zu Herren und Damenkleidern, Gardinen, Spitzen, Bänder, Decken, Schirme, blitzendes Geschmeide, alles ist in Mengen vorhanden. Aber Ultimo ist noch nicht da, daher Ebbe im Geldtäschchen. Draußen um den Dom herum sind die Emaille- und Topfwaren ausgelegt, und in entgegengesetzter Richtung, wieder über den Marktplatz die Jakobsstraße entlang, wird nochmals am Holzmarkt haltgemacht, wo wieder Verkaufsbuden stehen. Das Anziehendste bietet aber die Vogelwiese. Schon an der Promenade sammeln sich die Schaulustigen um die Ausschreier, die durch ihre Späße die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich lenken. Da ist der blaue Anton mit dem roten Zylinder, bei dem es heißt, fort mit Schaden, ehe der Konkurs angemeldet wird. Der Kokoskönig mit seinen zottigen Kokosnüssen, das Derby-Rennen, die Riesenkrokodilmutter mit ihren 30 Jungen, der Glückshafen locken zum Eintritt. Dazwischen die Glücksräder, Zuckerbuden, Rostbratwurstbuden und -stände verräuchern den Platz. Hinten am Friedenshügel gibt der Hippodrom unternehmungslustigen Dämchen und jungen Herren Gelegenheit, einen Ritt auf zahmem Gaul zu unternehmen. Gegenüber regen Wunder der Tierwelt die Lust zum Schauen an. Nun die andere Seite entlang, zwei Riesenräder mit Gondeln, amerikanische Luftschaukeln, Karussell an Karussell für große und kleine Kinder. Gegenüber Schützenliesel und wie sie alle heißen. Das Kaspertheater nicht zu vergessen. Wenn nun alles Sehenswerte erschaut ist, stärkt man sich im lange brachgelegenen Knörrichs Garten, der als Gaststätte vom seitherigen Pächter der Bürgergartenwirtschaft zu neuem Leben erweckt worden ist. Dann kann es zum Topfmarkttanz im gegenüberliegenden „Schützenhaus" gehen, wo jedes hübsche Mädchen ihren Heimbringer finden wird. Nur weiter blauer Himmel und Sonnenschein, dann bringt der Sonntag einen Zulauf von auswärts, wie zu Naumburgs berühmtem Kirschfest.

Aus Anlaß des Naumburger Topfmarktes, welcher in diesem Jahr vom Wetter ganz besonders begünstigt war, herrschte am gestrigen Sonntag ein riesiger Verkehr. Die Eisenbahn hatte alle Mühe, den großen Andrang aus dem Unstrut- und Wethautal zu bewältigen. Die große Zahl der Verkäufer und Schausteller dürften bei diesem Verkehr auf ihre Kosten gekommen sein.

Feuerschutzwoche in Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Die Feuerschutzwoche wurde durch Verteilung von Büchern sowie durch eine Angriffsübung der Freiwilligen Feuerwehr auf das Gebäude des „Schkeuditzer Tageblattes" eingeleitet. Branddirektor Lippold hielt im Anschluß an die Übung eine Ansprache, um den zahlreichen Zuschauern noch ans Herz zu legen, mit Feuer und Licht sorgsam umzugehen.

Bestandene Meisterprüfung.

§ **Tollwitz.** Vor der Handwerkskammer in Halle bestand der Tischler Fritz Haring in Tollwitz die Meisterprüfung. Er ist damit berechtigt, Lehrlinge anzulernen.

Aus der Gemeindevertretung.

§ **Sittel.** Da 2 Schöffen und 8 Vertreter erschienen sind, ist die Vertretersitzung beschlußfähig. Der Antrag eines Einwohners auf Sozialrente und derjenige eines Einwohners auf Kreisfürsorge wurden mit 6:2 bzw. 5:3 Stimmen angenommen. Der Haushaltsvoranschlag für 1930 wurde auf 4586,40 M. Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Es werden auf Grundvermögen 130 Prozent und auf Gewerbe 130 Prozent Umlage erhoben. In der dieser Sitzung vorausgegangenen Sitzung der Gemeindevertreter erklärte sich die Versammlung nicht einverstanden, daß das von dem Gutsbezirk Kitzen mit Kleinschkorlopp vereinigte Trennstück von 73,90 Hektar, das jetzt zum Gesamtschulverband Hohenlohe gehört, zum Schulverband Kleinschkorlopp überwiesen wird.

Rückgang der Bienenzucht.

§ **Döhlen.** Obwohl die Trachtenverhältnisse hier nicht ungünstig sind, da Linden, Esparsette und auch viele Obstbäume vorhanden sind, ist leider die Bienenzucht infolge des strengen Winters 1928/29 in hiesiger Gegend stark zurückgegangen. Dies ist der Fall, obwohl der Reichsdurchschnitt der Bienenvölker wieder gestiegen ist. Es ist sehr zu hoffen, daß aus volkswirtschaftlichen Gründen, haben wir doch jedes Jahr eine stattliche Einfuhr von weniger wertigem Honig, die Bienenzucht sich wieder hier und in der Umgebung mehr ausbreitet, zumal sie doch einen ganz guten Nebenverdienst bildet.

Vergebung der Pflasterarbeiten.

§ **Räpitz.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, die Pflasterarbeiten am sogenannten Sandweg durch die Lützener Firma Zieger vornehmen zu lassen. Demzufolge ist die Verbindungsstraße von Meyhen nach Schkeitbar bis zur Vollendung der Pflasterarbeiten für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Aus dem Geiseltal.

Verbesserung in der Verwaltung.

= **Mücheln.** Nach der Eingemeindung hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, die beiden Verwaltungen Stadthaupt- und Steuerkasse und Sparkasse voneinander zu trennen. Es ist daher vorgesehen, daß der frühere Laden und die Ladenstube, die an das Kassengebäude grenzen und die bisher der Tischlermeister A. Röhm, St. Ulrich, in Pacht hatte, verschwinden und daß an Stelle dieser Räume die Büros der Stadt- und Steuerkasse eingerichtet werden. Zu diesem Zweck muß das Gebäude einen Umbau erfahren. Um über beide Verwaltungen stets eine geordnete Übersicht zu haben, wird ein Rendantenzimmer zwischen den jetzigen Räumen der Sparkasse und den künftigen Räumen der Stadtkasse geschaffen. Baumeister Geyer, der die Umbauarbeiten übertragen erhalten hat, hat mit diesen bereits begonnen.

Arbeitslosenzahlen.

= **Mücheln.** Die Meldestelle des Arbeitsamts Halle unterstützt zur Zeit folgende Arbeitslose: 464 aus Mücheln, 3 aus Albersroda, 2 aus Kalzendorf, 2 aus Jüdendorf, 19 aus Öchlitz, 39 aus St. Micheln-St. Ulrich, 2 aus Schmirma und 37 aus Stöbnitz, zusammen also 568 gegen 585 in der Vorwoche.

Rund um Querfurt.

25 Jahre Dampfmolkerei.

⊙ **Niedereichstädt.** Am Montag kann die Dampfmolkerei Eichstädt e. G. m. b. H. zu Niedereichstädt auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Betrieb wird geleitet von Molkereidirektor Freundling, welcher am gleichen Tage 25 Jahre daselbst als Betriebsleiter tätig ist.

Freitod in der Fremde.

⊙ **Weißenschirmbach.** Der Kaufmann Heinrich Reger von hier hatte sich Anfang April heimlich von zu Hause entfernt, und sein Aufenthalt blieb unbekannt. Nunmehr wurde seine Leiche in Stettin aus der Oder geborgen. Die Feststellung der Personalien gestaltete sich außerordentlich schwierig, da die Leiche nur einen Schlüsselbund bei sich führte. Die Identifizierung erfolgte durch eine Photographie der Kriminalpolizei. Der Grund zum Freitod dürfte in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Aus dem Unstruttal.

Unfall oder Selbstmord?

⦶ **Balgstädt.** Schweres Herzeleid kam über die Landwirt Naumannschen Eheleute, deren vierzehnjähriges einziges Kind Kurt auf dem Hausboden erhängt aufgefunden wurde. Ob Unfall oder Absicht vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Der schwergeprüften Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Weißenfels und Umgebung.

Vom Weißenfelser Wochenmarkt.

△ **Weißenfels.** Das Küchen-Eldorado der Hausfrau wird jetzt mit jedem Tage mehr der Wochenmarkt, der auch am Sonnabend wieder mit der zunehmenden fruchtbaren warmen Witterung eine Unmenge frischer Salate und Frühjahrsgewächse aller Art zur Stelle brachte und der Hausfrau bei der Aufstellung des Küchenzettels einen größeren Spielraum bietet. Berge von Spinat, das Pfund zu 10 Pf., Rhabarber 17—20, Rapünzchen 90—115, Kopfsalat 20—25, Radieschen 15, Blumenkohl 35—80, Porree Stück 10, Schnittlauch Bund 5—10, neuen Kohlrabi 20—25 (alten 10—15), Treibgurken 100 bis 110, Morcheln 120—140, Champignons 230—240, Rotkraut 25, Weißkraut 15, Wirsing 25—30, Grünkohl 10, Schwarzwurzel 25, rote Rüben 10—15, Sellerie 15—25, Zwiebeln 8—10, Möhren 8—10, Kohlrüben 10, Speisekartoffeln 5—6, Salatkartoffeln 10—12, Saatkartoffeln 4—8, Tomaten 70—80, Äpfel hiesige 10—30, auswärtige 50—75, Apfelsinen 15—25, Mandarinen (verschwinden langsam) 40—45, Bananen 65, Zitronen 4—8, Rettiche 5—10, Meerrettich Stange 30—50, für Pflanzen je Schock für Salat 60, Blumenkohl 120—200, Sellerie 150 und Kohlrabi 60—80, Landeier 10—11, Kisteneier 6—9, chinesische Eier 7, Landbutter 80—90, Molkereibutter 95—100, Quark 30, Milbenkäse und Kräuterkäse 10, Landkäse 5—10, Pflaumenmus 65, Sauerkraut 15—20, junge Tauben Paar 120—150, drei Wochen alte Entenküken Stück 200, Hühner und Hähnchen Pfd. 100, grüne Heringe 35, Salzheringe Paar 10—25, Seefische: Kabeljau 30—40, Schellfisch 40, Bücklinge 30—40, Korbbücklinge 3 Stück 20, Saalefische 50—100, Hechte 120, Karpfen 140, Schleien 220. — Auf dem letzten Donnerstag-Ferkelmarkt: Anfuhr gut, Nachfrage und Absatz äußerst flott zu 60—80 M. das Paar. Schnell ausverkauft!

Wolkenbruch.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonnabendnachmittag ging über Hohenmölsen und Umgegend ein furchtbares Gewitter nieder, welches sich in einen Wolkenbruch auslöste. Die niedergegangenen Wassermasser waren so stark, daß in Rössuln ein Bauerngut unter Wasser stand und mehrere Schweine sowie Kleinvieh ertranken. Die Feuerwehr mußte mehrmals zur Hilfe herangezogen werden und die Keller auspumpen, damit größerer Schaden verhindert wurde.

Bildkunstausstellung in Hohenmölsen.

△ **Hohenmölsen.** Die Stadt Hohenmölsen veranstaltet in der Zeit vom 2. bis 4. Mai eine Ausstellung neuer Bildkunst im hiesigen „Rathauskeller"-Saal. Die Sammlung wird von der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin, zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung enthält ungefähr 120 Bilder (Radierungen, Holzschnitte und Steinzeichnungen) bekannter deutscher Künstler der Gegenwart, wie Käte Kollwitz, Corinth, Kampf, Thoma usw.

Naumburg und Umgebung.

25 Jahre Realgymnasium.

:: **Naumburg.** Das Gebäude unseres Realgymnasiums an der Weißenfelser Straße kann am 27. April 1930 auf ein 25jähriges Dasein zurückblicken. Früher war die Schule in dem Gebäude am Kaiser-Wilhelms-Platz untergebracht, in dem sich jetzt die Ortskrankenkasse befindet. Die wachsende Raumnot führte dann zur Errichtung eines Neubaues an der Stelle der alten Ratsziegelei. Die Grundsteinlegung erfolgte im Frühjahr 1903; gerichtet wurde der Bau am 14. November 1903. Er ist in heimatlichem Kalkstein aufgeführt und wurde unter Leitung des Stadtbaumeisters Wagner vollendet. Als das fertige Gebäude am 27. April 1905 seiner Bestimmung übergeben wurde, fand zugleich die Eröffnung der Oberprima statt.

Aus der Stadt Halle.

Sanierung des hallischen Heimstättenbaubundes?

† **Halle.** Eine starkbesuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Halle des Heimstättenbaubundes beschäftigte sich am Freitagabend bis in die späten Nachtstunden hinein mit der Frage der Sanierung des Heimstättenbaubundes. Dem neuen Leiter des Heimstättenbaubundes, Dr. Wolff, ist es gelungen, die Durchführung der angefangenen Bauten zu sichern. Es ist eine Einigung mit der betreffenden Baufirma auf einen durchaus tragbaren Vertrag erzielt worden. Nach der Darstellung von Dr. Wolff würden sich die Schulden des Heimstättenbaubundes auf 600 000 RM. belaufen, wozu kommt, daß die Mitglieder ihre Bauanteile in Höhe von 800 000 RM. zu verlangen hätten. Diese Summe sei jedoch vorerst nicht rückzahlbar, und es könne damit gerechnet werden, daß nach der „Reinigung" des Heimstättenbaubundes und dem damit wieder steigenden Vertrauen diese Gelder stehengelassen würden. Diesen Schulden gegenüber ständen 800 000 Reichsmark Hypothekenbriefe. Nun bestehe die Möglichkeit, diese Hypothekenbriefe zu beleihen, und zwar in Höhe von 400 000 RM. Mit dieser Summe wäre es dem Heimstättenbaubund möglich, tatkräftig durchzuhalten. Die neue Leitung des Heimstättenbaubundes habe bereits Wege beschritten, um zu diesem Ziele zu kommen. Das Interesse der Mitglieder an diesem Sanierungsversuch sei durchaus richtig orientiert, denn es sei klar, daß ein Vergleich die Genossen sichern würde, während ein Konkurs die gesetzliche Haftung der Genossen in Anspruch nehmen würde. In der Folge dieser Erörterungen kam es zu scharfen persönlichen Auseinandersetzungen.

Richard-v.-Volkmann-Gedächtnisfeier.

† **Halle.** Am Sonntagvormittag feierte die Universität Halle das Gedächtnis eines ihrer hervorragendsten Lehrer mit einem Festakt in der Aula, altem akademischen Brauche gemäß: des Begründers der neuzeitlichen Chirurgie, Richard von Volkmann, dessen Geburtstag sich am 17. August zum 100. Male jährt. Auch als Dichter ist er unter dem Namen Leander bekannt. Der Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität Halle, Professor Dr. Voelcker, begrüßte neben den Vertretern der Stadt Halle und der Wissenschaft (u. a. den Vertreter der Ungarischen Gesellschaft für Chirurgie), auch die zur Feier erschienenen Mitglieder der Familie von Volkmann. Er zeichnete in seiner Gedenkrede ein Bild des Lebens und Wirkens des verdienstvollen Chirurgen, wobei er auch seine hervorragenden menschlichen Eigenschaften hervorhob und auf seine enge Verknüpfung mit der Stadt Halle hinwies. Professor Dr. Willy Anschütz, Kiel, der 1. Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, würdigte noch einmal in lebendiger Ansprache die Verdienste Richard von Volkmanns als Forscher, Lehrer und Arzt. Den Schluß der Feier bildete die Ernennung fünf neuer Mitglieder der Kaiserl. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturwissenschaften zu Halle, darunter Professor Dr. Anschütz, der ein Neffe Richard von Volkmanns ist.

Ausbau des Rettungswachtdienstes an der Saale.

† **Halle.** Im Juli vorigen Jahres wurde an der Saale ein Rettungswachtdienst ins Leben gerufen. Diese Einrichtung ist inzwischen so weit vervollkommnet worden, daß die planmäßige Kontrolle des Flusses am 1. Juli aufgenommen werden kann. Von der Tiefbauverwaltung der Stadt Halle sind zwei Rettungsstationen an der Cröllwitzer Brücke und der Freyberg-Brauerei zur Verfügung gestellt worden, die mit Rettungsbooten und Geräten ausgestattet sind. Sonntags steht noch eine dritte Station des Roten Kreuzes am Felsenburgkeller zur Verfügung. Verschiedene Vereine haben sich freiwillig in den Dienst der Sache gestellt und Patrouillen-Bootsfahrten eingerichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0004

Die Berufsfischer tagen

Der Verzweiflungskampf der Saalefischer

Eine Existenz-Tragödie spielt sich jetzt vor den Augen der Bewohner Mitteldeutschlands ab. Die Angehörigen der Fischerinnungen, die zum Teil auf ein 1000jähriges Bestehen zurückblicken können — so die Cröllwitz-Lettiner und die Weißenfelser Fischerinnung, ebenso die Hallesche und Merseburger Fischerinnung, die nur wenig jünger sind —, wurden mit der fortschreitenden Entwicklung der Großindustrie in ihrem Beruf seit Jahren immer mehr behindert und jetzt so gut wie vernichtet.

In der Saale, Elster usw., wo einst ein geradezu erdrückender Fischreichtum vorherrschte und wo die Fischer, durch Jahrhundert alte Privilegien geschützt, früher wohlhabend waren und auskömmliche Existenz hatten, da verschwanden in den letzten Jahrzehnten die Fische immer mehr. Zunächst die Lachse, deren es früher hier in Massen gab, durch die Kaliindustrie. Und mit der Zunahme der Zuckerfabriken, chemischen, Papier- und Montan-Industrie usw., wurden die Gewässer derart vergiftet, daß Jahr um Jahr eine Fischart nach der anderen, Krebse usw. in erschreckender Weise abnahmen, und in der Zeit, da die Leunawerke in der Entwicklung waren, wurden die Fischbestände fast ganz vernichtet. Hinzu kamen die schweren Frostschäden, verhängnisvolle Eis- und Felsensprengungen, die Fäkalien der Städte Gera, Leipzig, Naumburg, Weißenfels, Halle und vernichtende scharfe Laugen, Industrieabfälle usw., die ein katastrophales Fischsterben zur Folge hatten, so daß die Fischer — die seit Jahrzehnten als Fachleute die warnende Stimme und mit der Zeit immer eindringlicher erhoben hatten —, jetzt seit Jahresfrist vor dem Nichts stehen und, ihrer Existenz beraubt, völlig an den Bettelstab gebracht sind.

Am Sonnabend, dem 26. April, hatte der **Verband der Berufsfischer an der Saale, Unstrut und deren Nebengewässer E. V.** seine Mitglieder nach Merseburg in Müllers Hotel zu einer Hauptversammlung zusammenberufen, die

ein geradezu lähmender Notschrei eines ganzen Standes

war. Seit Jahre schon versuchen die belagmäßigen Berufsfischer durch Beschwerden, Proteste, Klagen usw. ihr verzweifeltes Schicksal aufzuhalten oder etwas zu bessern. Alle möglichen Instanzen wurden angerufen, Hilfsaktionen von behördlichen Stellen in die Wege geleitet, aber es half alles nichts. Schicksalhaft nimmt hier scheinbar ein Verhängnis seinen Lauf, das nicht aufzuhalten ist. Als nun die Verhältnisse immer schlimmer, die Zustände der verseuchten Gewässer immer furchtbarer wurden und für die breiteste Öffentlichkeit in gesundheitlicher Beziehung eine riesige Gefahr zu werden drohten, da wußten die Blätter des Bezirkes die Bevölkerung für die Katastrophe zu interessieren, die sich ohne die kürzlich herniedergegangenen wochenlangen Regengüsse aufs entsetzlichste ausgewirkt hätten. Und nur unter dem Protest der Gesamtbevölkerung, die ein außerordentlich lebenswichtiges Interesse daran hat, daß die Gewässer durch einschneidende Maßnahmen der zuständigen Behörden usw. vor der restlosen Verseuchung bewahrt bleiben, die eine entsetzliche Gefahr auch für die Menschen in sich schließt, wird es möglich sein, hier schleunigst Wandel zu schaffen.

Der Verbandsvorsitzende Albert Mundt, Weißenfels, konstatierte zu seiner Genugtuung, daß die Nöte der Fischerei die Stellen mit den Berufsfischern heute zu dieser Tagung zusammenführt, die es in der Hand hätten, in einmütiger Arbeit zum Wohle der fast vernichteten Fischereiexistenzen wirken zu können. Es waren u. a. neben den zahlreichen Mitgliedern des Verbandes erschienen: **Regierungsrat Oberst von der Regierung Merseburg**, Oberfischmeister der Provinz Sachsen Dr. Kisker vom Oberpräsidium Magdeburg, Universitätslektor Dr. Kluge vom Fischereiverein der Provinz Sachsen zu Magdeburg, der Vorsitzende der Fischereischutzgenossenschaft an der Saale, Oberst v. Schönberg-Kreipitzsch, Bad Kösen, Vertreter der Landwirtschaftskammer Holler, Halle, Direktor Boller und Dr. Witte vom Ammoniakwerk Merseburg, die in tiefgründiger Aussprache das ernsteste Bestreben zeigten, daß nunmehr auf schnellstem Wege und in nachdrücklichster Weise die unerträglichen Mißstände in unseren Gewässern durch behördliche Maßnahmen usw. beseitigt werden.

Regierungsrat Oberst betonte, daß die Regierung alles daransetzen werde, der großen Not der Fischer durch Hilfsmaßnahmen und verständnisvolles Eingehen auf ihre Wünsche nach Möglichkeit ein Ende zu machen und ihnen zu helfen.

Der **Vorsitzende der Fischerinnung Halle, Max Bolland**, zeichnete ein geradezu

erschreckendes Bild von dem Zustand der Saale, der jedes Fischen unmöglich mache.

Der Anblick der verseuchten und verschlammten Saale mit seinen Schlackerinseln und durch Fäkalien völlig verschmutzten Wasser sei entsetzlich. Das Berufsfischertum sei durch diese Zustände und die riesigen Schäden der Fabrikabwässer usw. völlig vernichtet. Die Fischer sind trotz aller Versprechungen an den Bettelstab gebracht. — **Fischermeister Schreiber, Halle**, ging in seiner erschütternden Verzweiflung über seine vernichtete Existenz mit schwerem Geschütz gegen das Leunawerk zu Felde, das nach seiner Ansicht und Nachprüfung die Hauptschuld an dem Zustand des Saalewassers trage. Die Aussprache hierüber ergab aber, daß dies nicht der Fall ist, sondern daß durch die mit enormen Mitteln geschaffenen Anlagen im Leunawerk das Saalewasser vom Leunawerk abwärts sich seit Jahren außerordentlich verbessert hat und daß das Werk in jeder Weise bemüht ist, etwa durch Unglücksfälle im Betriebe entstandene Schäden der Fischereiberechtigten wieder gutzumachen.

Fischereobermeister Richard Knote von der **Fischerinnung Cröllwitz-Lettin** zeichnete ein geradezu erschütterndes Bild, wie die seit vielen Generationen hier ansässigen Fischer nicht nur um ihre Existenz als Fischer gebracht werden, sondern auch noch durch behördliche Maßnahmen der Stadt Halle an dem ihnen seit Jahrhunderten gewährleisteten Recht der Gondelfahrten von Personen die letzten Lebenshaltungsmöglichkeiten direkt verbindert werden. Jeder Glaube an den Willen der zuständigen Stellen, den verzweifelten Fischern zu helfen, müsse verschwinden. Er bitet herzlichst, daß Regierung usw. ihnen beistehe, ehe sie völlig zusammenbrechen. Falls die Säuberungsaktion der Saale in Angriff genommen werde, bittet er, daß in erster Linie die verarmten Fischer dazu herangezogen werden, damit sie etwas verdienen.

Die weitere Aussprache ergibt, wie die Zeitungen teilweise berichtet haben, eine ganz unglaubliche Verunreinigung der Saale, Elster usw. Durch die chemische Verunreinigung sei auch die Landwirtschaft usw. aufs schwerste geschädigt.

Fischereobermeister Kurt Hendel, Merseburg, berichtet über die Streitfrage mit der Königsmühle Merseburg, die nun gerichtlich ausgefochten werde. — **Fischermeister Rudolf Beyer, Weißenfels**, schildert die unglaublichen Verunreinigungen der Saale seitens der Stadt Naumburg, und zwar vom Roßbacher Graben bis Mansa, wo man vor lauter Kot usw. die Netze kaum aus dem Wasser bekomme. Obersischmeister Dr. Kisker bestätigt, daß die Klärvorlagen von Naumburg seit langem nicht mehr in Ordnung seien, daß jetzt aber mit Hochdruck an der Verbesserung dieser Zustände gearbeitet werde.

Jedenfalls zeigten die Verhandlungen dieser Tagung, daß die Wasserverhältnisse auf der Saale, Elster und Luppe sowie Rippach teilweise geradezu skandalös sind und mit Eintritt größerer Hitze und niedrigerem Wasserstand eine riesige Gesahrenquelle werden könne. Energische Abhilfe wurde den Berufsfischern von den anwesenden Vertretern der zuständigen Behörden zugesichert. Besonders wurde anerkannt, daß sich die Landwirtschaftskammer zu Halle völlig uneigennützig für die Interessen der Berufsfischer eingesetzt hat. Auch die neue Fischereischutzgenossenschaft nimmt sich dieser Sache in erfreulicher Weise an, so daß anzunehmen ist, daß der Verband der Berufsfischer endlich, nach jahrelangen, kostspieligen Kämpfen Erfolge im Interesse seiner beklagenswerten Mitglieder haben wird.

Welche unwiederbringlichen Verluste sie erlitten, geht aus den **Fangergebnissen** des Jahres 1929 hervor, wo früher der Fischfang kaum zu bergen war. Kösen: Aale schlecht, Hecht, Barben und Weißfische schlecht; Naumburg: Aale und Hecht mittelmäßig, Barben und Weißfische schlecht; Weißenfels: Aale schlecht, Hecht mittelmäßig, Barben und Weißfische einigermaßen; **Merseburg**: dasselbe; Halle-Lettin: alles fast völlig ausgefallen; Wettin: Aale und Weißfische sehr schlecht, Hecht und Barben keine.

Trotz alledem versuchen die Fischer immer wieder, neues Leben durch Einsetzen von Fischbrut in die schwerverseuchten Gewässer zu bringen. So haben dieser Tage die Fischerinnung Weißenfels 25 000 Stück Hechtbrut, 1½ Zentner Satzschleie, 100 000 Stück Aalbrut und einen Posten Zandereier ausgesetzt; die Fischereivereinigung Naumburg 500 Satzschleie; die Innung Halle 50 000 Stück Aale; die Fischerinnung Cröllwitz-Lettin hat nichts ausgesetzt, da hier doch alles vergeblich ist. Mögen die Hoffnungen der ersteren in Erfüllung gehen und die angewendeten Mittel nicht buchstäblich „ins Wasser geworfen sein . . .".

Jedenfalls werden die breitesten Volkskreise das schwere Schicksal der Berufsfischer mitempfinden. Möge sich in letzter Stunde noch alles zum Besten kehren!

Vogelkunde im Frühjahr.

Gerade das Frühjahr ist zum Kennenlernen der Vogelstimmen die beste Zeit. Der Urkundige beginnt bei den bekannten Arten, die überall vorkommen, den Finken, Drosseln, Staren und Schwalben. Auch die Feldlerche ist leicht an ihrer Stimme zu erkennen. Im Walde und auch in großen Anlagen zeigen sich nicht selten Spechte und Baumläufer. Auch der winzige Zaunkönig ist leicht aufzufinden. Auf Nadelbäumen kann man das Goldhähnchen turnen sehen. Schwieriger ist die Bestimmung der wechselnden Laute der Meisen, leichter dagegen die des Rotkelchens. Nach einiger Zeit scharfer Beobachtung gelingt es auch, den Haus- und Gartenrotschwanz herauszuhören. Besondere Freude gewährt der fröhliche Gesang der Grasmücke.

*

Zehn Gebote für den Muttertag.

1. Nimm der Mutter am Sonntag alle Arbeit ab, damit sie einen Feiertag hat.
2. Stelle früh leuchtende Blumen auf den Tisch.
3. Schicke ihr, wenn du fern von ihr weilst, ein Zeichen des Gedenkens.
4. Gehe zum Friedhof, wenn dort deine Mutter liegt, und schmücke das Grab mit den Blüten des Frühlings.
5. Horche um in der Nachbarschaft, wo eine Mutter Not und Sorgen leidet; besuche sie und hilf ihr.
6. Weißt du eine Mutter im Krankenhaus, im Siechenhaus, suche sie auf und mache ihr eine kleine Freude.
7. Sprich auch mit deinen Freunden darüber, wie man die Mutter am besten ehren und erfreuen kann.
8. Sei auch im öffentlichen Leben gegen jede Frau höflich und hilfsbereit, als ob sie deine Mutter wäre.
9. Wirb jetzt am Muttertage selbst für den Gedanken und setze ihn in die Tat um.
10. Nimm dir fest vor, deine Mutter und alle Mütter auch in Zukunft stets zu achten, zu ehren und zu unterstützen. Sorge dafür, daß auch andere es tun. Dann wird der Muttertag ein Segen für das deutsche Volk werden!

Aus dem Gerichtssaal

Vor den Schranken des Gerichts.

werden in der laufenden Woche u. a. folgende Strafsachen verhandelt:

Am 1. Mai, 9.30 Uhr, vor dem Schwurgericht Naumburg gegen den Invaliden Reinhold P. in Göhritz und seine Tochter Minna P. wegen Mordes und Blutschande.

Am 29. April, 12.30 Uhr, vor dem Amtsgericht Weißenfels (Einzelrichter) gegen den Fleischer Albin J. in Großcorbetha wegen fahrlässiger Körperverletzung.

Am 29. April vor dem Amtsgericht in Freyburg an der Unstrut (Einzelrichter) gegen den Direktor Willy G. in Laucha a. d. U. wegen des Verkaufs von Lebensmitteln unter der irreführenden Bezeichnung „Ia Honig-Syrup".

Schöffengericht Halle.

Erpressungsversuch an einem Rechtsanwalt.

Ausgerechnet einen Rechtsanwalt suchte sich der 41 Jahre alte Maler H. zu einem Erpressungsversuch aus, als er im Februar arbeitslos war. Er schrieb einen Brief an ihn, in dem er den Rechtsanwalt aufforderte, 500 M. in einem Umschlag hinter dem Namensschild zu hinterlegen. Im anderen Falle wäre er ihn bei der „linken Presse", der Staatsanwaltschaft und der Vereinigung der Rechtsanwälte bloßstellen. Als der Mann am nächsten Morgen kam, steckte ein Briefumschlag mit Papierschnitzeln hinter dem Schild, und der Maler wurde gefaßt. 2 Monate Gefängnis bekam er jetzt vom Schöffengericht zudiktiert.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Der bestohlene Hausgenosse.

Der Obermaschinist Fahltuß in Großkayna bemerkte seit Februar vorigen Jahres, daß aus der Wirtschaftskasse seiner Frau bes öfteren kleinere Geldbeträge verschwanden, weshalb er das Schloß seiner Korridortür ändern ließ, in der Meinung, der Dieb habe einen Nachschlüssel im Besitz. Einige Zeit ereignete sich daraufhin auch nichts mehr, bis F. am 30. Juni die Entdeckung machte, daß aus einem im Schlafzimmer seiner Wohnung stehenden Schrank 50 Mark gestohlen worden waren. Er meldete den Diebstahl zwar der Polizei, diese konnte aber infolge mangelnder Beweise nichts unternehmen. Später kamen aus dem verschlossenen Keller des F. auch Gläser mit eingekochtem Obst abhanden, so daß der Bestohlene seine Gläser mit einem bestimmten Zeichen versah. Als nun wenige Tage später wieder ein Glas mit eingekochten Heidelbeeren verschwand, ließ der Bestohlene bei der im gleichen Hause wohnenden Ehefrau Anna Fr. eine Haussuchung vornehmen, und das gestohlene Glas wurde auch vorgefunden.

Die wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestrafte Frau F. hatte sich nun wegen Rückfalldiebstahls vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Unter Tränen bestritt die Angeklagte, die Diebin gewesen zu sein und stellte dabei die etwas kühne Behauptung auf, daß sie von ihrer Mutter Einmachgläser geschenkt erhielt, auf denen genau dieselben Zeichen angebracht seien, wie auf den Gläsern des Bestohlenen. Das Gericht hielt zwar den Diebstahl des Einmachglases für erwiesen, da aber in diesem Falle nur Mundraub vorlag, so ist die Sache verjährt. Im übrigen erkannte das Gericht trotz erheblicher Bedenken auf Freisprechung, denn es war der Ansicht, daß trotz des vorliegenden starken Verdachtes auch die Möglichkeit bestehe, daß eine andere Person die Gelddiebstähle ausführte. Der Oberstaatsanwalt dürfte gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegen.

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Die Frau im Wagenrad.

Als der Geschirrführer Paul Sch. aus Starsiedel am 18. Februar 1928 künstlichen Dünger aus Lützen abholte, hörte er auf der Straße zwischen Lützen und Starsiedel plötzlich hinter seinem Geschirr ein Klingelzeichen, und als er sich umdrehte, mußte er zu seinem Schrecken bemerken, daß eine Radfahrerin, die vom Rade gestürzt, laut um Hilfe schreiend mit rechtem Fuß und Rucksack in die Speichen des linken Hinterrades verwickelt war. Der Geschirrführer brachte seine Pferde sofort zum Stehen, konnte die verletzte Frau aber erst aus ihrer gefährlichen Lage befreien, indem er den Wagen nach rückwärts bewegte. Da man nun dem Geschirrführer zum Vorwurf machte, er sei nicht vorschriftsmäßig rechts gefahren, sondern auf der Mitte der Straße, so wurde gegen ihn ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet, das sich über 2 Jahre lang hinzog und erst jetzt zum Abschluß gelangte. Das Amtsgericht Lützen hatte den Angeklagten freigesprochen, wogegen aber der Staatsanwalt, wie auch die als Nebenklägerin zugelassene Radfahrerin, die Ehefrau des Schlossers Thielemann aus Starsiedel, Berufung einlegten. In der jetzigen Verhandlung behauptete der Angeklagte zwar, er sei hart rechts gefahren, doch bekundete sowohl die Verletzte, wie auch ein anderer Zeuge, daß er in der Mitte der Straße fuhr. Da die Nebenklägerin selbst erklärte, es sei noch genügend Platz zum Überholen vorhanden gewesen und sie wisse selbst nicht, wie sie in das Rad geraten sei, so nahm das Gericht nur eine Übertretung als vorliegend an, die aber verjährt ist. Im übrigen wurden beide Berufungen verworfen und das Urteil der Vorinstanz bestätigt.

Umgewandelte Zuchthausstrafe.

Der in Rottenbach geborene Arbeiter Daniel J. war im Herbst 1929 auf einer Grube bei Neumark tätig, wo er mit 4 anderen Arbeitskollegen zusammen in einem Barackenzimmer wohnte. Einer dieser Arbeiter hatte sein ersparstes Geld im Spind liegen und eines Tages vermißte er 50 Mark. Da man J. im Verdacht hatte, das Geld gestohlen zu haben, wurde er zur Rede gestellt, und er gab zu, 10 Mark genommen zu haben, die er aber für einen anderen Kameraden gebraucht habe und wieder zurückgeben werde. In der darauffolgenden Nacht wurde J. dabei ertappt, wie er einem andern Arbeiter die Schlüssel seines Spindes unter dem Kopfkissen hervorzog und damit den Schrank öffnen wollte. Er wurde gepackt, und als man ihn untersuchte, fand man auch noch ein gestohlenes Portemonnaie mit 50 Pf. Inhalt in seiner Tasche. Das Amtsgericht Mücheln hatte den Dieb mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Da dem Verurteilten die Strafe zu hoch erschien, legte er Berufung ein, und in der jetzigen Verhandlung bat er sehr kleinlaut um milde Strafe. Die Zuchthausstrafe wurde in 1 Jahr 6 Monate Gefängnis umgewandelt.

Reklameteil.

Zur bevorstehenden Erstaufführung des Großtonfilms „Der unsterbliche Lump".

Die Steiermark, das majestätische Alpenmassiv mit seinen bizarren Bergspitzen, überwältigenden Fernsichten, die lieblichen Täler und idyllischen Dörfer bilden den reizvollen Hintergrund der packenden Handlung.

All die großen Augenblicke des ländlichen Lebens und Erlebens erstehen im Film, ob es nun eine große Mastviehprämiierung mit allem Drum und Dran, mit Kirmesbetrieb, mit Preißjodeln und Schuhplattln ist, ob es eine ebenso aufregende wie komisch anmutende Gemeinderatssitzung oder ob es die Dreimaleinweisung für den „großen Sohn" des „dankbaren Burgbauern" und der Riesenaufmarsch der Schulen, Vereine und Innungen ist.

„Der unsterbliche Lump" wurzelt musikalisch in der Volkskunst dieses Landes, enthält aber auch Schlager, die in modernster Instrumentation die Popularität des Films verstärken werden. Ganz köstlich sind die jauchzenden Jodler, die herrlichen Volkslieder, u. a. von Schulbuben und einem Kinderchor gesungen, die Kirmesmusik einer waschechten Dorfkapelle, Schrammelmusik, Zitherspiel und manches Schöne mehr. Nicht vergessen sei auch, daß im Rahmen der Handlung ein großes Orchester erklingt, das die Ouvertüre aus der Oper „Alpenglühn" in der Wiener Staatsoper wiederholt.

Alle diese Gesänge und Musikdarbietungen ergeben sich logisch aus der Handlung — sie sind nicht etwa unmotiviert hineingeflickt — sie werden die rechte Stimmung erzeugen und jeden mitzureißen verstehen. Auch der ärgste Pessimist des Tonfilms wird ein begeisterter Anhänger werden.

ROHGUMMIHANDEL

Fast die gesamte Rohgummi-Produktion der Welt wird an den großen Gummibörsen in London, New York, Amsterdam und Hamburg gehandelt.

Die Vorgänge an den Börsen für Rohgummi haben heute weltwirtschaftliche Bedeutung. Über 700000 Tonnen wurden hier im Jahre 1929 umgeschlagen — Werte von weit über 1 Milliarde Mark.

Der größte Teil des Rohkautschuks wird für die Reifenfabrikation gekauft.

Unter den heute so zahlreichen Reifen-Marken besitzt der Excelsior-Reifen den Ruf einer traditionellen Qualität.

Diesem bewährten Reifen kann man vertrauen.

Excelsior

Nur beim Händler käuflich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193004 28-19/fragment/page=0005

Rechts- und Steuerfragen

Das Recht der Armen

Von Justizobersekretär Reyheuser, Weimar.

Das Prozessieren kostet oft viel Geld; ganze Existenzen sind durch langwierige und teure Prozesse schon zugrunde gerichtet worden. Aber die Prozesse müssen oft geführt werden, um das Recht des einzelnen sicherzustellen. Jedem muß in einem Rechtsstaate sein Recht werden, gleichviel, ob er reich oder arm ist. Wenn ein Unbemittelter sein gutes Recht verfolgen will, dazu aber aus eigenen Mitteln nicht in der Lage ist, so greifen die Bestimmungen über das Armenrecht helfend ein. Verschiedene Voraussetzungen müssen jedoch erfüllt sein, bevor jemand im Armenrecht prozessieren kann. Zunächst hat Anspruch auf Bewilligung des Armenrechts nur, wer außerstande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten. Zweite Voraussetzung ist, daß die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung nicht mutwillig oder aussichtslos erscheint. Durch die Bewilligung des Armenrechts erlangt die Partei zunächst die Befreiung von der Bezahlung der rückständigen und künftig erwachsenden Gerichtskosten, einschließlich der den Zeugen und den Sachverständigen zu gewährenden Vergütungen und der sonstigen baren Auslagen, ferner auch die Befreiung von der Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten, und endlich das Recht, daß ihr zur vorläufig unentgeltlichen Bewirkung von Zustellungen und von Vollstreckungshandlungen ein Gerichtsvollzieher beigeordnet werde. Die Befreiung von der Bezahlung der Gerichtskosten ist nur eine einstweilige. Sie erlischt, sobald das Unvermögen der Partei wegfällt. Ist in vermögensrechtlichen Streitigkeiten die arme Partei imstande, die Kosten des Prozesses zu einem Bruchteil zu bestreiten, so ist das Armenrecht mit der Bestimmung zu erteilen, daß wegen dieses Teiles die einstweilige Befreiung nicht eintritt.

Das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts ist beim zuständigen Prozeßgericht, d. h. bei dem Gericht, bei welchem der Prozeß anhängig ist oder anhängig werden soll, anzubringen. Es kann vor dem gerichtlichen Urkundsbeamten zu Protokoll erklärt werden. Der Antragsteller muß das Streitverhältnis unter Angabe der Beweismittel genau darlegen, damit das Gericht prüfen kann, ob für die Partei Aussicht besteht, mit ihrem Begehren im Prozesse durchzudringen. Meistens wird vor der Entscheidung der Gegner zu dem Gesuch gehört. Dem Gesuch ist ein sogenanntes Armutszeugnis beizufügen, in welchem unter Angabe des Standes oder Gewerbes, der Vermögens- und Familienverhältnisse der Partei, sowie des Betrages der von dieser zu entrichtenden direkten Staatssteuern das Unvermögen zur Bestreitung der Prozeßkosten ausdrücklich bezeugt sein muß. Das Armutszeugnis wird von der obrigkeitlichen Behörde der Partei (das ist z. B. in Preußen in der Regel die örtliche Polizeibehörde oder das Wohlfahrtsamt) ausgestellt. Für Personen, die unter Vormundschaft stehen, kann das Zeugnis auch vom Vormundschaftsgericht erteilt werden. Soll von einem unehelichen Kinde ein Anspruch auf Unterhalt gegen seinen Vater geltend gemacht werden, so bedarf es des Zeugnisses nicht.

Erhöhte Bedeutung kommt dem Armenrecht in Prozessen zu, für die Anwaltszwang besteht (also in landgerichtlichen, oberlandesgerichtlichen und reichsgerichtlichen Prozessen). Hier wird der armen Partei außerdem noch ein Rechtsanwalt zur vorläufig unentgeltlichen Wahrnehmung ihrer Rechte beigeordnet. Soweit kein Anwaltszwang besteht (also im amtsgerichtlichen Prozeß), kann das Gericht der armen Partei auf Antrag einen Armenvertreter beiordnen.

Die Bewilligung des Armenrechts hat auf die Verpflichtung zur Erstattung der dem Gegner der armen Partei erwachsenen Kosten keinen Einfluß. Danach kann der Gegner gegen die arme Partei ohne Rücksicht auf das Armenrecht seinen Anspruch auf Erstattung der Prozeßkosten jederzeit geltend machen, wenn die arme Partei in die Kosten verurteilt worden ist.

Die Bewilligung des Armenrechts erfolgt für jede Instanz besonders, für die erste Instanz einschließlich der Zwangsvollstreckung. In der höheren Instanz bedarf es des Zeugnisses über das Unvermögen nicht, wenn das Armenrecht in der vorherigen Instanz bewilligt war.

Das Armenrecht kann zu jeder Zeit entzogen werden, wenn sich ergibt, daß eine Voraussetzung der Bewilligung nicht vorhanden war oder nicht mehr vorhanden ist. Das Armenrecht erlischt mit dem Tode der Person, welcher es bewilligt war. Die Rechtsnachfolger sind, wenn sie vermögend sind, zur Nachzahlung der Kosten verpflichtet. Die zum Armenrecht zugelassene Partei muß die Beträge, von deren Verpflichtung sie einstweilen befreit war, nachzahlen, sobald sich ergibt, daß sie ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familien notwendigen (nicht standesmäßigen) Unterhalts dazu imstande ist.

Lohnpfändung.

Der pfändungsfreie Lohnbetrag wird vom Bruttolohn berechnet.

Nach der Verordnung vom 27. Februar 1928 (Reichsgesetzblatt S. 45) ist der Pfändung nicht unterworfen ein Monatslohn von 195 RM., ein Wochenlohn von 45 RM. und ein Tagelohn von 7,50 RM. Übersteigt der Lohn diese Beträge, so bleibt außerdem ein Drittel des Mehrbetrages frei. Dieser unpfändbare Mehrbetrag erhöht sich in der Regel für die Ehefrau und jedes Kind um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel.

Die Frage, ob bei der Berechnung des pfändungsfreien Lohnbetrages die Einkommensteuer und die Beiträge zu den Sozialversicherungen vorweg abzuziehen sind oder nicht — ob also der Brutto- oder Nettolohn der Berechnung zugrunde gelegt werden muß — hat das Gesetz nicht beantwortet.

Das Kammergericht zieht in seinem Beschluß vom 31. Oktober 1929 aus dem Schweigen des Gesetzgebers den Schluß, daß er die Entscheidung der Streitfrage den Gerichten vorbehalten wollte. Die Rechtsprechung zeigt jedoch kein einheitliches Bild, denn zahlreiche Entscheidungen sprechen sich für die Zugrundelegung des Bruttolohns aus, während wieder andere es für richtig halten, daß die Steuern und Versicherungsbeiträge zunächst abzuziehen sind.

Im Schrifttum ist heute nahezu einhellig die früher häufiger vertretene Ansicht von der Maßgeblichkeit des Nettoeinkommens verworfen. Der Ansicht, daß also der Bruttolohn maßgebend ist, hat sich auch die höchstrichterliche Rechtsprechung der letzten Zeit angeschlossen.

So führt z. B. das Hanseatische Oberlandesgericht V. Zivilsenat in seinem Beschluß vom 10. Mai 1929 u. a. aus, daß das Lohnbeschlagnahmegesetz lediglich den Begriff „Arbeits- und Dienstlohn" aufstelle. Eine zwanglose Auslegung wird hierunter nur den Bruttolohn verstehen können. Wenn von dem Einkommen eines selbständigen Unternehmens gesprochen wird, so kommt niemand auf den Gedanken, nur das als Einkommen zu bezeichnen, was nach Abzug der Steuern und Sozialbeiträge übrigbleibt. Der Arbeitgeber wendet für den Arbeitnehmer den vollen Lohn auf, nur verrechnet er auf Grund gesetzlicher Vorschriften einen Teil des Lohnes auf bestehende Steuer- und Sozialschulden des Arbeitnehmers; hierdurch wird aber nichts geändert an dem Charakter der abgezogenen Beiträge als Teile des verdienten Lohnes.

Das Reichsarbeitsgericht befaßt sich in seinem Urteil vom 29. Mai 1929 eingehend mit der Frage und stellt fest, daß auch die Aufwendungen an Steuern usw. zu den Kosten der Lebenshaltung gehören, die der Lohnempfänger ebenso wie jeder andere Staatsbürger machen muß. Wenn der gesetzliche Steuerabzug und die Sozialversicherungsgesetze nicht bestünden und z. B. ein Lohnempfänger erkrankte, so müßte er den Arzt, die Arzneien ebenso wie die Steuern aus seinem Einkommen bezahlen. Auch der Reichsfinanzhof habe sich dem Standpunkte der Nichtabzugsfähigkeit von Steuern in verschiedenen Gutachten und Urteilen angeschlossen, denen unbedenklich zugestimmt werden könne. Unter Lohn ist alles das zu verstehen, was der Arbeitnehmer als Vergütung beanspruchen kann, also nicht nur das, was tatsächlich ausgezahlt wird, sondern es müssen auch die Beträge dazu gerechnet werden, die die Arbeitgeber im Interesse des Arbeitnehmers an sozialen Lasten usw. in Abzug zu bringen hat.

Nach der Ansicht des Kammergerichts (Beschluß vom 31. Oktober 1929) ist die Forderung des Fiskus auf Zahlung der Steuer ähnlich der Forderung des Hausmieters auf Zahlung der Miete. Aber während der Hausmieter zunächst auf die freiwillige Zahlung seines Mieters angewiesen ist, hat der Gesetzgeber zur Sicherung des Eingangs der Steuern und Sozialbeiträge und zur Ersparung von Unkosten angeordnet, daß der Arbeitgeber diese Zahlungen vom Lohn einhält.

Die Streitfrage kann also durch die im letzten Jahre bekanntgewordenen Ergebnisse der Rechtsprechung als geklärt gelten, wenigstens soweit die Praxis in Frage kommt. K. F.

Laien-Irrtümer vor Gericht.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Ueberhorst.

Wer wie ich längere Zeit eine Zivilprozeßabteilung eines großen Amtsgerichts geleitet hat, wird die Erfahrung gemacht haben, daß gewisse falsche Ansichten über das, was Rechtens ist, mit großer Beharrlichkeit wiederkehren. Es gibt weitverbreitete Laienirrtümer in bezug auf juristische Fragen. Und es erscheint gut, sie einmal zu besprechen, da sie nicht selten große Rechtsnachteile für die Betroffenen haben, Nachteile, die bei juristisch richtiger Würdigung des Sachverhalts vermieden werden könnten.

Da ist zunächst die stets wiederkehrende Ansicht, man könne einen Vertrag, den man geschlossen hat, unmittelbar nach dem Abschluß wieder rückgängig machen. Das ist natürlich unrichtig. Ein geschlossener Vertrag ist bindend. Ebenso ein Vertragsantrag. Hat also jemand einen Bestellschein unterzeichnet, sagen wir über den Kauf einer Nähmaschine, wobei der Vertrag erst durch die Annahme der in dem Bestellschein liegenden Offerte gültig werden soll, so kann der Besteller nicht einen Brief hinterher senden, worin er seine Erklärung annulliert. Gewissenlose Reisende nutzen gelegentlich diesen Irrtum des Publikums aus und erklären dem Partner, er könne innerhalb 24 Stunden zurücktreten. Nun kann allerdings der Rücktritt von einer Offerte vorbehalten werden, aber in den Bestellscheinen steht fast immer daß mündliche Nebenabreden nicht gelten. Der Vorbehalt hätte also nur dann Gültigkeit, wenn er in den Bestellschein aufgenommen worden ist. Man überlege sich also vor der Unterschrift genau, ob man bestellen will. Nachher ist guter Rat teuer.

In ähnlicher Weise glauben manche, daß ein Vertrag hinfällig wird, wenn sie arbeitslos werden. Auch das ist unrichtig. Auch der Arbeitslose muß nach dem Gesetz einen eingegangenen Vertrag erfüllen. Das Gesetz nimmt auf Zahlungsunfähigkeit des Schuldners keine Rücksicht. Der Arbeitslose kann also nicht die Rücknahme der Ware vom Verkäufer verlangen. Er darf bei Abzahlungsgeschäften, welche die Regel sind, nicht einmal zeitweilig seine Zahlungen einstellen. Es ist ihm nur zu raten, seinen guten Willen, wenn auch nur durch ganz kleine Abzahlungen, zu zeigen. Der Gläubiger begnügt sich in der Regel damit. Er pflegt nur dann rigoros zu werden, wenn der Schuldner auf sein angebliches Recht, die Zahlung zu verweigern, pocht.

Die Bestellscheine, welche den Leuten von Reisenden vorgelegt werden, haben oft manche Fallstricke. Der häufigste ist der schon erwähnte, daß nämlich mündliche Nebenabreden keine Gültigkeit haben sollen. Legt der Besteller also auf irgendeine besondere Abmachung Wert, so muß er sie in den Bestellschein hineinschreiben. Anders wieder muß er streichen, wenn er sich nicht daran binden will. Es ist also ratsam, den Bestellschein genau durchzulesen.

In fast allen Bestellscheinen wird der Sitz der liefernden Firma als Gerichtsstand bestimmt. Wer also nicht genötigt sein will, einen etwaigen Prozeß in einer oft weit entfernt gelegenen Großstadt zu führen, muß auf Beseitigung dieser Bestimmung drängen. Kann der Käufer nicht sagen, seine Wohnortes zu beklagen.

Eine weitere Merkwürdigkeit mancher Bestellscheine ist es, daß sie in der Form der Anrede gehalten sind, z. B.: „Sie können die Bestellung innerhalb einer Woche ablehnen." Der Besteller, der den Schein vor der Unterschrift liest, glaubt oft, daß er von der Firma so angeredet wird, daß also für ihn das Ablehnungsrecht gilt. Er übersieht, daß er, der die Unterschrift abgibt, der Anredende ist. Er spricht zu der Firma und gibt dieser die Möglichkeit, abzulehnen. Also auch hier gilt dasselbe wie vorhin: Genau lesen, ehe man unterschreibt!

Viele Abzahlungsfirmen lassen sich auch der besseren Sicherheit halber den Bestellschein außer von dem eigentlichen Käufer von einer dritten Person, etwa einem Freunde oder Kollegen, als Bürgen unterschreiben. Kann der Käufer nicht bezahlen, so leidet der Bürge auf den Kaufpreis verklagt. In der Verhandlung ist er dann aus allen Himmeln gefallen. Er hat die Unterschrift nur für eine „Formsache" gehalten, wie er empört erklärt. Aber das nützt ihm nichts. Vorsicht ist auch hier am Platze.

Auch Vereinsmitglieder stehen öfter, auf rückständige Beiträge verklagt, vor Gericht. Wenn man ihnen mitteilt, daß sie nicht satzungsgemäß gekündigt hätten und daher zahlen müssen, weisen sie stolz auf eine Stelle der Satzung, wo steht, „Mitglieder, die zwei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, können aus dem Verein ausgeschlossen werden." Sie glauben, daß sie ohne weiteres aus dem Verein ausgeschieden sind, wenn sie zwei Monate ihre Beiträge nicht entrichtet haben. Aber die Bestimmung gibt dem Verein nur die Befugnis, säumige Mitglieder auszuschließen. Macht er davon keinen Gebrauch, so bleibt das Mitglied weiter Mitglied und muß zahlen. Man kündige also rechtzeitig, wenn man einem Verein nicht länger angehören will.

Das Recht auf Einsichtnahme des Grundbuchs.

Während das Handelsregister und das Güterrechtsregister für jedermann offen sind und eingesehen werden können, kann die Einsichtnahme in das Grundbuch und in die Grundakten des Gerichts nach § 11 der Grundbuchordnung nur der verlangen, der ein berechtigtes Interesse gegenüber dem Grundbuchbeamten darlegt. Diese Vorschrift soll den Grundstückseigentümer vor unberufener Kenntnisnahme der Verhältnisse seines Grundstücks schützen. Das Grundbuch ist seinem Wesen nach ein amtliches gesichtetes Register, das bestimmt, über die rechtlichen Verhältnisse der unbeweglichen Sachen, der Grundstücke, Auskunft zu geben.

Es müssen daher alle mit Bezug auf ein Grundstück eingetragenen Rechtsänderungen, wie Wechsel im Eigentum, Belastung desselben, darin verlautbart werden. Somit spiegelt es die Vermögensverhältnisse des Eigentümers wieder, die zu wissende wirtschaftliche Kreise oft ein großes Interesse haben. Die Landesjustizverwaltungen sind nun an und für sich ermächtigt, anzuordnen, daß die Einsicht des Grundbuches in noch weiterem Umfange gestattet sein soll. Von dieser Befugnis haben jedoch nur einige Länder, wie Baden, Württemberg, Hessen, Hamburg und Lübeck Gebrauch gemacht. Die übrigen Länder, besonders Sachsen und Preußen haben leider eine Erweiterung der Bestimmungen in § 11 GBO. abgelehnt. Für Sachsen und Preußen gilt daher, daß jeder, der ein Recht an einem Grundstück besitzt, ohne weiteres ein berechtigtes Interesse hat, das Grundbuch einzusehen. Hierher gehören der Eigentümer, der Erbbauberechtigte, der Hypothekengläubiger, sowie alle diejenigen, denen ein beschränktes dingliches Recht an dem Grundstücke zusteht oder an einem Grundstücksrechte zusteht, weiter diejenigen, für die ein Widerspruch oder eine Vormerkung im Grundbuch eingetragen ist. Im übrigen genügt die Zustimmung des Eigentümers, um die Offenlegung des Grundbuchs herbeizuführen.

Ein berechtigtes Interesse an der Offenlegung des Grundbuchs haben aber oft Personen, denen ein aus dem Grundbuch ersichtliches Recht an dem Grundstück nicht zusteht und die nur wirtschaftliche Interessen geltend machen können. Hier ergeben sich leicht Differenzen zwischen den Interessenten und dem Grundbuchbeamten über das Maß der Anforderungen, die an den zu stellen sind, der die Einsicht in das Grundbuch und in die Grundakten wünscht. Es verdient daher ein Beschluß des Kammergerichts Beachtung, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Begriff „berechtigten Interesses" über den des rechtlichen Interesses hinausgeht und auch rein tatsächliche insbesondere wirtschaftliche Interessen umfasse. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß „als berechtigt" auch das bloße tatsächliche wirtschaftliche Interesse desjenigen anzuerkennen ist, der, ohne ein Recht am Grundstück zu haben, dem Eigentümer einen größeren persönlichen Kredit gewähren will, oder schon gewährt. Dies gilt auch, wenn die Kreditgewährung auf einer kaufmännischen Geschäftsverbindung beruht und das Interesse des Gläubigers nicht erst dann zu einem berechtigten wird, wenn seine Forderung fällig wird, oder den Umständen nach Zweifel an der weiteren Kreditgewährung an den Schuldner entstehen. Auf die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit eines künftigen Zugriffs in das Grundstück kann es nicht ankommen.

Nach diesem, den heutigen Bedürfnissen des Kreditverkehrs Rechnung tragenden Beschluß ist also jedem die Einsicht in das Grundbuch und in die Grundbuchakten gestattet, der überhaupt ein Interesse, sei es ein rechtlich begründetes oder ein wirtschaftliches tatsächliches Interesse nachweisen kann. Es soll nicht verlangt werden, daß das Interesse sich bereits auf ein vorhandenes Recht stütze, sondern es soll die Überzeugung des Grundbuchbeamten genügen, daß der Antrag auf Einsicht des Grundbuchs ein verständiges, durch die Sachlage gerechtfertigtes Interesse verfolge. Wohl liegt die Gefahr, daß die Einsicht zur Befriedigung der Neugier oder gar zu unlauteren Zwecken mißbraucht werde, nahe. Die richtige Anwendung der Vorschriften hängt allerdings wesentlich von der Umsicht der Menschenkenntnis und dem Takt des Grundbuchbeamten ab. Bei der gesetzlichen Voraussetzung, das berechtigte, nichtrechtliche Interesse darzulegen, kann unter Umständen die bloße Behauptung genügen, andererseits ein Nachweis erforderlich sein.

Das Verlangen auf Vorlegen des Grundbuchs zu unbefugten oder unsittlichen Zwecken ist unberechtigt und muß abgelehnt werden, so wenn jemand das Grundbuch einsehen will, um einen Hypothekengläubiger wegen unrichtiger Einschätzung anzuzeigen oder um den Eigentümer durch Bekanntgabe der hypothekarischen Belastung weiteren Kredit abzuschneiden oder um sich über die Vermögenslage des Eigentümers zu erkundigen, dessen Tochter er heiraten will usw.

Auch die Frage, ob die von kaufmännischen Auskunfteien verfolgten Zwecke berechtigten Interessen gleichzustellen sind, wird meist zu verneinen sein.

Soweit die Einsicht in das Grundbuch und in die Grundakten des Gerichts gestattet ist, kann auf Verlangen auch beglaubigte Abschrift von Einträgen und Urkunden gegen Kostenzahlung verlangt werden. Indessen beschränkt man sich meist auf die Einsicht der Grundakten, da sich bei diesen auch die Urkunden (die Eintragungsunterlagen) befinden und die Einsicht des Grundbuchs und Feststellungen aus ihnen meist umständlich und zeitraubend sind. Dr. B.

Darf die Frau „Früheres" verbergen?

Wenn sie heiratet.

In einem Berliner Prozeß klagte ein Kaufmann nach achtmonatiger Ehe auf Nichtigkeitserklärung seiner Ehe, weil ihm seine Frau verschwiegen habe, daß sie vor ihrer Verheiratung vier Liebhaber gehabt habe. Sie habe ihm nur von einem italienischen Grafen erzählt, der sie vergewaltigt habe und der später gestorben sei.

Nachdem das Landgericht über die Behauptung des Ehemanns Beweis erhoben und ihre Richtigkeit festgestellt hatte, gab es der Klage statt und sprach die Richtigkeit der Ehe aus. In den Urteilsgründen sagte das Gericht:

„Nach § 1333 BGB. kann eine Ehe von den Ehegatten angefochten werden, der sich bei der Eheschließung in der Person des anderen Ehegatten oder über seine persönlichen Eigenschaften geirrt hat, vorausgesetzt, daß ihn die Kenntnis der wahren Sachlage von der Eingehung der Ehe abgehalten hätte." Nach der herrschenden Rechtsprechung, so sagt das Gericht weiter, sei auch die Jungfräulichkeit des in die Ehe tretenden Mädchens eine persönliche Eigenschaft gemäß § 1333, und ein Mann, der ein Mädchen aus solcher Familie heiratet, dürfe erwarten, daß dieses Mädchen ihre Ehre unversehrt erhalten habe. Dieser Gedankengang sei dahin zu erweitern, daß ein Ehemann, der vor Eingehen der Ehe gewußt habe, daß seine zukünftige Ehefrau nicht mehr jungfräulich sei, die Ehe trotzdem anfechten könne, wenn er erfahre, daß seine Frau nicht nur mit einem Mann, wie er geglaubt, sondern mit mehreren Männern vor der Ehe verkehrt habe. Da in dem vorliegenden Fall dieser Tatbestand gegeben war, erklärten das Gericht die Ehe für nichtig.

Die Frau legte gegen dieses Urteil Berufung ein und betonte insbesondere, ihr Mann habe vor der Ehe ein geradezu ausschweifendes Leben geführt. Der Kammergerichtssenat wies aber ihre Berufung zurück und sprach sich in der Begründung dieses Urteils noch viel schärfer zugunsten der Frau aus, indem er sagte: „Unerheblich ist, ob der Ehemann selbst vor seiner Ehe zahlreiche Liebesverhältnisse gehabt hat. Die geltenden sittlichen Anschauungen verwehren dem Manne das nicht. Aber nicht die Tatsache allein, daß die beklagte Ehefrau vor ihrer Ehe Liebesbeziehungen unterhalten habe, rechtfertige die Anfechtung der Ehe gemäß § 1333 BGB., sondern vor allem die Häufigkeit und der Wechsel dieser Beziehungen sei ein schwerer sittlicher Fehler der beklagten Ehefrau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Beibehaltung der Löhne bei der Mansfeld AG. gefordert.

† **Helbra.** In einer von etwa 270 Teilnehmern besuchten Konferenz der Betriebsräte und Funktionäre der am Mansfeld-Tarifvertrag beteiligten Verbände wurde zu der von der Mansfeld AG. geplanten Lohnherabsetzung Stellung genommen. Die Versammlung, die äußerlich ruhig und sachlich verlief, stellte sich auf den Standpunkt, daß die bisherige Lohnhöhe unbedingt beibehalten werden müßte. In Eisleben sollen weitere Verhandlungen mit der Mansfeld AG. stattfinden.

Mit dem Besenstiel erschlagen.

† **Dessau.** Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche des Landwirts Hermann in Kochstedt. Bei einem Streit in der vorigen Wochen war Hermann von einem Verwandten mit einem Besenstiel derart traktiert worden, daß man darin die Todesursache zu sehen glaubt.

„Mißhandlung" während einer Operation?

Ein Arzt wegen Körperverletzung einer Patientin verurteilt.

† **Sondershausen.** Recht langwierig gestaltete sich den Strafprozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Wolthaus in Bad Frankenhausen, der im Oktober 1928 eine Patientin bei einer Operation einige Male mit der Hand ins Gesicht geschlagen haben soll. Am 5. März vorigen Jahres wurde er vom Gemeinschaftlichen Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er, ebenso auch der Staatsanwalt, Berufung ein, mit dem Erfolge, daß der Angeklagte im Oktober v. J. von der Kammer freigesprochen wurde. Auf Grund eingelegter Revision wies das Oberlandesgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Kammer zurück. Der Angeklagte stellt auch jetzt entschieden in Abrede, die Patientin geschlagen zu haben. Nach umfangreicher Beweisaufnahme zog die Staatsanwaltschaft ihre Berufung zurück und beantragte auf Grund des § 59 StrGB. Freisprechung. Die Kammer dagegen hält den Arzt für schuldig, wies dessen Berufung zurück und bestätigte somit das auf 100 Mark lautende Urteil des Gemeinschaftlichen Schöffengerichts.

Hirschduell.

Im Kampf mit dem Rivalen gefallen.

† **Werscherode** (Harz). Von einem Forstbeamten wurde am Fischersberg ein starker Sechsender tot aufgefunden. Der Bock, dessen Gehörn eine Länge von über 30 Zentimeter hatte, war im Zweikampf mit einem anderen Hirsch gefallen, der ihn übel zugerichtet hatte.

Mit dem Motorrad auf Diebesfahrten.

† **Halberstadt.** Als eine wahre Landplage hatte sich namentlich für die hinter dem Huy gelegenen Ortschaften ein Spitzbube ausgewirkt, der es auf die Hühnerställe und die Vorratskammern nach den Schlachtfesten abgesehen hatte. Stets hatte er es ausgekundschaftet, wenn sich ein Beutezug lohnte. Wie man schon festgestellt hatte, kam der Spitzbube bei Nacht und Nebel mit einem Motorrad angesaust, und es war trotz aller Aufmerksamkeit nicht gelungen, ihn zu erwischen. Jetzt hat ihn allerdings doch das Schicksal ereilt. Durch irgendeinen Zufall hatte die Polizei davon Kenntnis erhalten, daß bei Frau Sch. in der Kämmekenstraße auffallend oft Braten gegessen würde. Ja, es wurde erzählt, daß die Sch. mit gebratenen Hühnern und Enten Fußball spiele. Die Polizei sah sich darauf den Betrieb etwas näher an und stellte fest, daß dort der Arbeiter H. verkehrte, der als Lieferant all der schönen fetten Happen in Frage kam. Die Beamten beobachteten daraufhin den Arbeiter, der zwar verheiratet ist, aber sich größtenteils bei seiner Freundin in der Kämmekenstraße aufhielt, etwas näher und konnten ihn jetzt auf frischer Tat überraschen. Er wurde verhaftet und dem Staatsanwalt übergeben. Für einen bei der Sch. vorgefundenen 15pfündigen Schinken, der offenbar aus einem Diebstahl in einem Huyort stammt, wird der Eigentümer gesucht.

Vom Pflug zerfleischt.

Tödlicher Unfall beim Mittellandkanalbau.

† Neuhaldensleben. Der Arbeiter Karl Roth, der an der Südkippe der Firma Polensky & Zoellner beschäftigt ist, wollte einen Pflug an den Schlepper hängen. Dabei fuhr der Pflug über den Unterschenkel des Roth und zermalmte ihn. Im Krankenhaus wurde dem Verunglückten der Fuß abgenommen. Doch starb Roth bald nach der Operation.

Schwere Unwetter in Mittelthüringen

Verkehrsstörungen durch Überschwemmung. — Die Kartoffeln werden aus den Äckern gespült. — Hagel zerschlägt die Blüten.

† **Weimar.** Über ganz Mittelthüringen sind für die jetzige Jahreszeit jedenfalls ganz ungewöhnlich schwere Gewitter niedergegangen, die besonders im Ilmtale bei Tannroda und Kranichfeld mannigfachen Schaden anrichteten. Hagel mit Regen gemischt, strömte nahezu eine halbe Stunde ununterbrochen vom Himmel herab. Das Wasser floß in großen Mengen durch die Straßen und drang in die Höfe ein. Stellenweise lag der Hagel bis zu 30 Zentimeter aufgeschichtet. Vom Wetter auf dem Felde überraschte Bauern mußten, wenn sie sich nicht zeitig in Sicherheit gebracht hatten, im strömenden Hagel heimkehren. Weizenfelder und Wiesen wurden durch Überschwemmung vernichtet. Vom Getreide sind bis 30 Prozent, vom Klee 75 Prozent zerschlagen, die Knospen an den Obstbäumen sind verschwunden. Die Natur glich einer Winterlandschaft.

Im Uhlsbachtal und im Partschefeld wütete das Unwetter derart, daß der Uhlsbach in kurzer Zeit zu einem reißenden Strome anschwoll, der entwurzelte Bäume und Geröll mit sich führte. Auch der Etzelbach trat infolge der unaufhaltsam niederströmenden Regenmengen über die Ufer und spülte die Kartoffeln aus den Äckern. Die entfesselten Elemente entwurzelten viele Bäume und die Wassermassen rissen zum Teil sogar zentnerschwere Steine mit sich fort. Das Wasser drang in die Häuser ein und überschwemmte die Keller. In Eutersdorf trat noch Hagelschlag dazu, der fast die gesamte Jungblüte vernichtete, noch ehe sie zur Entfaltung kam. Am schlimmsten aber war das Unwetter in den Neusitzer Bergen, wo von den Berghängen mit den Wassermengen große Geröllmassen herniederprasselten. Auf den Straßen lag

das Geröll 1 Meter hoch,

so daß der Verkehr unterbrochen war. An anderen Stellen blieben Fuhrwerke und Automobile im Schlamm stecken. Ein Tierarzt mußte sein Motorrad im Stiche lassen und vor dem herniederprasselnden Geröll flüchten. Der Fernsprechverkehr in einem großen Teile der umliegenden Ortschaften ist unterbrochen.

*

Gewitter mit Hagelschlag.

† **Eisleben.** Am Sonnabendnachmittag wurde Eisleben von einem schweren Gewitter mit Hagelschlag betroffen. In Feld und Garten wurde viel Schaden angerichtet. Der Telephonverkehr war etwa 2 Stunden gestört.

*

Gewitter und Wolkenbrüche im Erzgebirge.

† **Chemnitz.** Das westliche Erzgebirge wurde von einer Reihe schwerer Gewitter heimgesucht, die stellenweise von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet waren. Überschwemmungen werden aus Aue, Thum und Zwönitz gemeldet. Der Jahnsbach wurde in einen reißenden Strom verwandelt, der zahlreiche Telegraphenstangen umriß und talabwärts entführte. In dem Dörfchen Jahnsbach wurden mehrere Wohnungen und Keller unter Wasser gesetzt und auch in der Stadt Thum richtete das Hochwasser beträchtlichen Schaden an. Die Zwönitz wuchs bereits am Nachmittag zu einem reißenden Strom an und überflutete den ganzen unterhalb der Schleuse gelegenen Teil der Stadt Zwönitz, wo das Wasser stellenweise meterhoch in den Straßen stand. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. In Chemnitz-Hilbersdorf schlug der Blitz in die Leitung eines Feuermelders und alarmierte auf diese Weise die Feuerwehr.

Teilnehmer an den blutigen Ausschreitungen in Leipzig ermittelt.

† Magdeburg. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, hat die politische Polizei zwei der Haupttäter an den blutigen Ausschreitungen während des 1. Osterfeiertages in Leipzig, in deren Verlauf zwei Polizeibeamte getötet und mehrere verletzt wurden, ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um die Demonstrationsteilnehmer Fritz Prätorius aus Burg und Alfred Bahrs aus Ihleburg bei Burg. Beide haben im Verlaufe der Ausschreitungen Schußverletzungen erhalten und wurden von ihren Genossen sofort in die Heimat transportiert. Prätorius und Bahrs hielten sich seit dieser Zeit versteckt. Sie wurden nach Leipzig übergeführt.

Ungesühnt.

† **Zeitz.** Mitte März 1930 berichteten wir über einen Einbruch in das Arbeitsamt in Zeitz. Der Hausmann wurde damals von den Einbrechern mit Stöcken geschlagen. Die Täter sind trotz eingehender Nachforschungen bisher nicht zu ermitteln gewesen. Die Staatsanwaltschaft in Naumburg hat daher das Verfahren eingestellt.

Eine raffinierte Straßenräuberin.

† **Apolda.** Zwei Damen trafen nachmittags in der Beethovenstraße ein am Boden liegendes Mädchen und bemühten sich um es, in der Annahme, daß ihm etwas zugestoßen sei. Dabei hatten sie ihre Handtaschen abgelegt. Diese ergriff plötzlich die ein Unwohlsein Vortäuschende und flüchtete. Zum Glück konnte die raffinierte Diebin durch einen Herrn festgehalten und ihr die Beute wieder abgenommen werden. Leider ließ man sie dann laufen, anstatt sie der Polizei zu überliefern.

Im April an Hitzschlag gestorben.

† Jena. Ein trauriger Vorfall ereignete sich bei der hiesigen Landespolizei. Nach der Rückkehr von einem Übungsmarsch über eine Wegstrecke von etwa 25 Kilometer erkrankte ein Beamter an den Folgen der Hitze und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Dort ist er nachts gestorben.

Ungetreue Krankenkassenkassierer.

† **Jena.** Vor dem Schöffengericht Jena hatte sich der frühere Kassierer der Ortskrankenkasse Dornburg a. d. S., Karl Krehahn, wegen Privaturkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß der 58 Jahre alte Angeklagte, der 25 Jahre lang Vorsitzender der Krankenkasse gewesen ist, in den Jahren 1927 bis 1929 durch Falschbuchungen in etwa 100 Fällen insgesamt 4542 Mark unterschlagen hatte. Während der Staatsanwalt 10 Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf 2 Jahre Gefängnis.

Von einem wildgewordenen Bullen schwer zugerichtet.

† **Eisenberg.** Ein hiesiger Fleischermeister wollte aus einem Ort des Kreises Camburg einen Bullen abtreiben, der vorschriftsmäßig gebunden war. Der Bulle der ein Gewicht von 10 Zentner hatte, wurde plötzlich wild. Der Knecht, der das Rüstzeug in den Händen hatte, zog dieses nicht rechtzeitig an, um den Bullen der Bewegungsfreiheit zu berauben. Der Meister, der den Bullen am Kopf führte, wurde von ihm mit den Hörnern bearbeitet und schwer zugerichtet.

Auch Bärentrichinen in Suhl.

† **Suhl.** Die Trichinose, die durch Genuß von Bärenschinken in Stuttgart zum Ausbruch gekommen war, ist auch nach Suhl verschleppt worden. Ein junger Mann, der in Mannheim in Stellung war und gelegentlich seines Ausflugs nach Stuttgart im dortigen „Königshof" eine Portion Bärenschinken gegessen hatte, ist schwer an Trichinose erkrankt zu seinen Eltern nach Suhl zurückgekehrt. Er befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

Ein Spargroschenmarder.

† **Erfurt.** Der Arbeiter Anton Kohlstedt aus Osterode hatte während der Arbeitssuche in Sömmerda bei der 52jährigen Witwe Hermine Kästner Aufnahme gefunden. Er benutzte ihre Abwesenheit, um ein verschlossenes Vertiko mit Nachschlüssel zu öffnen und daraus 400 Mark zu stehlen. Von den sauer erworbenen Ersparnissen ließ er der Witwe nur 140 M. Er verschwand dann vom Tatorte, wurde aber ermittelt und erhielt jetzt vom Schöffengericht Erfurt ein Jahr Gefängnis.

Von Gerüstteilen erschlagen.

† Saalfeld (Saale). Auf der Maxhütte war der in Blankenhain geborene, 27 Jahre alte Platzarbeiter Gustav Kunze, wohnhaft in Unterwellenborn-Röblitz, mit dem Ausgraben eines Hydranten beschäftigt, während in der Nähe auf eine etwa 20 Meter hohe Eisenkonstruktion mit Tau und Rolle verschiedene Eisenteile aufgezogen wurden. Von einem nach oben gezogenem Bündel lösten sich beim Abnehmen einige Stücke plötzlich los und fielen herab. Eins davon traf Kunze auf den Kopf und brachte ihm einen komplizierten Schädelbruch bei. Ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, ist Kunze auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben. Kunze stand unmittelbar vor seiner Verheiratung.

Sprengung des Koburger Stadtrats.

Die Nationalsozialisten wollen einen dritten Bürgermeister.

† **Koburg.** In der letzten Sitzung des Stadtrats brachten die Nationalsozialisten zum dritten Male den Antrag auf Errichtung einer dritten Bürgermeisterstelle ein. Als Antwort auf die neuerliche Ablehnung ihres Antrages verließ die nationalsozialistische Stadtratsfraktion den Sitzungssaal, mit der Erklärung, sich an den Sitzungen des Stadtrats und der Ausschüsse nicht mehr beteiligen zu wollen. Da der Stadtrat nun nicht mehr beschlußfähig ist, ist jede weitere Arbeit unmöglich gemacht. Die Stadtverwaltung wird von der Regierung einen Entscheid erbitten. Nach der Gemeindeordnung besteht die Möglichkeit, Stadträte, die Sitzungen und Abstimmungen fernbleiben, mit Ordnungsstrafen zu belegen. Die Zahl der zu maßregelnden Stadträte darf aber ein Drittel nicht überschreiten.

Von einer Kreuzotter gebissen.

† **Leipzig.** Am Sonnabendnachmittag wurde auf einem Spaziergang im Oberholz der Buchbinder Ernst St. von einer Kreuzotter gebissen. Durch sofortiges Ausdrücken und Aussaugen der Wunde konnte die Wirkung des Schlangengiftes stark gemindert werden. Als der Gebissene trotzdem mit starken Beschwerden zu kämpfen hatte und das verletzte Bein den Dienst zu versagen drohte, wurde St. dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt. Die Kreuzotter ist von St. erschlagen und mitgenommen worden.

Für Wiedereinführung des Elternbeitrags zur Schulzahnklinik.

† **Leipzig.** Für die Behandlung von Schulkindern in der städtischen Schulzahnklinik wurde in früheren Jahren ein Elternbeitrag von jährlich 1 RM. je Kind erhoben. Bei vorhandener Bedürftigkeit wurde den Eltern der Beitrag erlassen, und vom 1. April 1926 an waren die Elternbeiträge ganz weggefallen. Angesichts der Schwierigkeiten, die sich bei der Ausbalancierung des diesjährigen Haushaltsplans ergeben haben, sieht sich der Rat der Stadt gezwungen, die Elternbeiträge wieder einzuführen, um den Betrieb der Schulzahnklinik uneingeschränkt aufrechterhalten zu können. Es wurde deshalb vom Rat der Stadt Leipzig beschlossen, vom 1. April 1930 an einen Beitrag von jährlich 1 RM. je Kind von den Eltern der in der Schulzahnklinik behandelten Volksschüler zu erheben und die Einnahme mit 3500 RM. im Haushaltsplan für 1930 einzustellen.

Todesopfer eines Fahrradzusammenstoßes.

† **Wurzen.** In Thammenhain erfolgte bei bereits eingetretener Dämmerung ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einer Radlerin, die beide ohne Licht fuhren. Dabei trug die Radfahrerin einen schweren Schädelbruch davon, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Mit schweren Verletzungen wurde der Radfahrer ins Krankenhaus Wurzen gebracht. Die Radlerin war auf der linken Straßenseite gefahren und dürfte somit das schwere Unglück verschuldet haben.

Durch Blitzschlag schwer verletzt.

† **Zwickau.** Bei dem in der Gegend von Schneeberg im Erzgebirge aufgetretenen Gewitter wurden der Maurer A. Müller aus Neustädtel und seine Schwester, Frau Rosa Taschenberger aus Leipzig, von einem Blitzschlag verletzt. Die beiden hatten einen Spaziergang unternommen, wurden hierbei von dem Gewitter überrascht und suchten unter einer Fichte Schutz, die später vom Blitz getroffen wurde. Während Müller Brandwunden erlitt, sind die Verletzungen seiner Schwester bedeutend schwerer. Sie hat beim Aufschlagen auf einen spitzen Stein eine Kopfverletzung erlitten und außerdem durch den Blitzschlag das Gehör verloren.

Kirchliche Trauung mit 6facher Taufe.

† **Oschatz.** Dieser Tage hat sich in Dahlen eine Familienfeier zugetragen, bei der unter Mitwirkung von 16 der Landeskirchlichen Gemeinschaft Oschatz angehörenden Taufzeugen zugleich mit der Taufe von sechs Kindern im Alter von acht bis einviertel Jahren die kirchliche Haustrauung eines bisher nur standesamtlich getrauten Ehepaars vorgenommen wurde.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

11] (Nachdruck verboten.)

Kaltenbach war schon im Begriff, etwas von „Faulenzertum und verweichlichendem Luxus" zu erwidern, als seine Schwägerin ihm diese Worte abschnitt, ehe sie noch ausgesprochen werden konnten. In ihrer ruhigen, spöttischen Art fuhr sie fort:

„Drüben bei uns hat das nämlich die ärmste Arbeiterfamilie so gut wie ein Bett oder ein Sofa. — Übrigens bin ich so daran gewöhnt, daß ich ohne Schaukelstuhl gar nicht existieren kann."

Und da sich Herr Kaltenbach noch immer nicht entschließen konnte, ihr ein solches Luxusmöbel anzubieten, fügte sie mit einem ironischen Lächeln hinzu:

„Selbstverständlich will ich dir keine unnützen Ausgaben verursachen. Ich werde ihn mir natürlich auf eigene Kosten anschaffen."

Was blieb Herrn Kaltenbach nun übrig, als dies Anerbieten abzulehnen und den umgehenden Kauf eines Schaukelstuhles zuzusagen. Schließlich: ein Schaukelstuhl kostete ja kein Vermögen und ersparte ihm wohl manche andere Ausgabe. Er hatte schon oft gehört und gelesen, daß die amerikanischen Damen stundenlang in ihrem Schaukelstuhl säßen, Romane lasen und dazu Süßigkeiten naschten. Wenn sie das alles hätte, würde die Schwägerin hoffentlich befriedigt sein und sich um nichts weiter kümmern.

„Ich werde dir den Stuhl noch heute besorgen", sagte er, süß-sauer lächelnd.

„Ich werde ihn mir doch lieber selbst aussuchen", meinte Frau Charlotte leichthin. „Ich bin an eine ganz bestimmte Art gewöhnt."

Am Nachmittag desselben Tages erschien ein Handwagen vor der Villa, von dem der Arbeiter nicht nur einen, sondern gleich drei sehr elegante und praktische Schaukelstühle ablud und dem erstaunten Kaltenbach auch gleich die Rechnung präsentierte.

Der Rentier war sprachlos. Ehe er jedoch die Sprache wiederfand, sagte seine Schwägerin mit dem liebenswürdigsten Lächeln, das ihr zur Verfügung stand:

„Ich habe gleich noch zwei dazugekauft, da sie wirklich hübsch und billig sind. Du und die Mädchen, ihr werdet mir hoffentlich recht oft Gesellschaft dabei leisten. Es sitzt sich nirgends angenehmer als auf deiner Veranda und in deinem Garten, wenn erst noch einige kleine Änderungen getroffen sind, die ich für nötig halte."

Und da Herr Kaltenbach noch immer mit maßlosem Staunen bald sie, bald die Rechnung anstarrte, fuhr sie fort:

„Sollte es dir übrigens zuviel sein, so nehme ich die beiden anderen Stühle auf eigene Rechnung, Bezahle sie nur vorläufig!"

Kaltenbach bezahlte. Über die angedeuteten Veränderungen ließ sich Frau Charlotte sehr bald aus. Da fehlte vor allen Dingen eine Markise, ein Sonnendach über der Veranda, „auf der es sich so angenehm saß". Mit Zähneknirschen, aber keinen Widerstand wagend, ließ Kaltenbach das leinene Dach anfertigen.

Allmählich wurde auch der Garten nach den Wünschen der Tante umgestaltet. Tag für Tag und Woche für Woche gab es etwas Neues. Ein Mietgärtner, sonst etwas ganz Unbekanntes und Unerhörtes in der Villa, da der Rentier mit den Seinen bisher alles allein besorgt hatte, tauchte auf und verwandelte mit seinen Leuten einen großen Teil des Gemüsegartens in einen Ziergarten mit Blumenrabatten und Rasenplätzen. Sogar ein Tennisplatz wurde angelegt, wo früher Grünkohl wuchs.

Als alles fertig war und Kaltenbach nun endlich Ruhe zu haben glaubte, fand Frau Charlotte, daß ein kleiner Springbrunnen zur Belebung des Gartens unbedingt nötig sei. Von ihrer Villa drüben in San Franzisko sei sie an den plätschernden Wasserfall gewöhnt. Nur ungern entbehrte sie ihre Gewohnheiten. Darauf eine leise Andeutung, daß sie sich „auf die Dauer" — dies betonte sie ganz besonders — nur da recht wohlfühlen könne, wo man diesen langjährigen Gewohnheiten entgegenkäme.

Übrigens: Extrakosten wolle sie ihm nicht verursachen, wenigstens selbst sehr gern zu denselben beisteuern; worauf sich Herr Kaltenbach mit äußerer Freundlichkeit und innerem Grimm bemüßigt sah, dies Anerbieten abzulehnen.

Selbstverständlich würde er es niemals dulden, daß sein Gast die Kosten der Verschönerung seines Hauses trüge; und ebenso selbstverständlich wolle er alles tun, um ihr den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, damit sie sich „dauernd" unter seinem Dach wohlfühlen könne.

So schwer auch dem Besitzer der Villa Kaltenbach diese „unnötigen und verschwenderischen" Ausgaben fielen, so tröstete er sich mit dem Gedanken, daß es nur einmalige Kosten seien. Einmal würde die Villa doch endlich seiner Schwägerin gefallen!

Aber es fand sich immer wieder etwas, was ihr nicht zusagte. Allmählich gestaltete sie auch die Wohnräume um. Es wurden Möbel frisch aufgepolstert und bezogen, andere neu angeschafft, Wände tapeziert, Teppiche und Luxusgegenstände gekauft, die Herrn Kaltenbach von einer unerhörten Pracht dünkten, während Frau Charlotte immer behauptete, einfacher könne man kaum wohnen.

„Wozu das alles?" fragte sich Herr Kaltenbach, und diese Frage legte er auch eines Tages seiner Schwägerin vor.

„Mein Gott! Ich fühle das Bedürfnis, eine schöne Umgebung zu haben . . . Apropos. Du könntest dir endlich mal einen neuen Schlafrock zulegen, lieber Kaltenbach. Übrigens werden doch auch eines Tages Gäste kommen, man wird Gesellschaften geben —"

„Mit meiner Zustimmung nicht!" schrie Herr Kaltenbach wütend und rannte davon.

Über diesen Punkt war nicht gut mit ihm zu reden; darum ließ ihn Frau Charlotte als kluge Diplomatin für jetzt fallen, um sich auf das zunächst Erreichbare zu beschränken, der Zeit und der Gelegenheit alles Weitere überlassend.

Woher sollte sie, die ganz unbekannt in Berlin war, jetzt auch Bekannte nehmen — noch dazu im Hochsommer, wo sich die Leute in den Bädern und Sommerfrischen befanden? Ohne Kaltenbach würde das nicht gut gehen; aber das hatte ja auch Zeit bis zum Winter.

Zuweilen, wenn es eine besonders große Rechnung zu bezahlen gab, schwankte Herr Kaltenbach, ob er nicht alledem ein jähes Ende machen und die Schwägerin bitten solle, ihr Zelt anderswo aufzuschlagen. Aber er schwankte nur stets einen Moment; Berechnung und Klugheit behielten immer wieder die Oberhand, und seufzend und stöhnend lockerte er die Schnüre seines früher so fest verschlossenen Geldbeutels.

Nicht zum ersten Male in seinem Leben hatte er ein größeres Kapital riskiert, um einen entsprechenden Gewinn einzuheimsen. Und hier war das angewandte Kapital im Verhältnis zum Gewinn gar nicht so groß, ein Risiko überhaupt nicht vorhanden. Höchstens bestand es darin, daß ihm die erzürnte Schwägerin einmal davonlief. Dann hatte er es ja in der Hand, sie durch Nachgiebigkeit wieder zu versöhnen.

Zu wiederholten Malen hatte sich bereits etwas Ähnliches zwischen ihnen abgespielt. Zum Fortlaufen war es freilich noch nicht gekommen. Frau Charlotte hatte ihm, wenn er sich gegen ihre Anordnungen auflehnen wollte, bloß damit gedroht; und er hatte sich dann immer wieder seufzend gefügt.

Es war nicht mehr zu verkennen: „Tante" Charlotte, wie sie die Villabewohner sowie Ahlers und Auguste benannten, hatte sich allmählich der Herrschaft bemächtigt und hielt sie mit eiserner Zähigkeit und Energie fest. Wenn an nichts anderem, so konnte man es daran bemerken, daß in diesem Hause wieder gelacht, gescherzt und gesungen wurde.

Das konnte Kaltenbach für den Tod nicht ausstehen, solche laute, ungenierte Fröhlichkeit. Jetzt hörte das dumme Gelächter und Gequieke, das alberne Singen den ganzen Tag nicht mehr auf. In allen Zimmern, auf den Treppen und Gängen und sogar im Garten, nach dem sein stilles Zimmer, sein Heiligtum, hinauslag, hörte man es tönen.

Genierten sich diese „albernen Gänse", diese Mädchen, wohl vor ihm? Zitterten sie noch wie ehedem, wenn er ins Zimmer trat? Nein! Er konnte es sich nicht mehr verhehlen: die Autorität und unumschränkte Gewalt, die er bisher den Seinen gegenüber ausgeübt, sie schmolz mit jedem Tage mehr zusammen.

Man konnte gegen sein Urteil Berufung bei der Tante einlegen und war sicher, Rat, Hilfe und Schutz bei ihr zu finden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Abschuß der Weltraumrakete Anfang Juni.

Im Berliner Verein für Raumschiffahrt kündigte der Diplomingenieur Nebel, ein Mitarbeiter Professor Oberts, an, daß der Abschuß der Weltenraumrakete für Anfang Juni in Aussicht genommen ist, und zwar vom Ostseebad Horst aus.

Wie erinnerlich, mußte der Abschluß im Herbst 1929 einer Explosion wegen abgesagt werden. Die neue Rakete kostet rund 25 000 Mark, sie ist etwa zweieinhalb Meter hoch und in Tropfenform gebaut. Sie wird mit flüssigem Brennstoff betrieben. Man hofft, eine Höhe von rund 20000 Meter zu erreichen. Ein Fallschirm, der in der Spitze des Geschosses untergebracht ist, soll sich nach Verbrauch des Betriebsstoffes entfalten und die Rakete zur Erde zurückbringen.

Der Raubmord in Ruhleben.

Eine Postkarte des Mörders?

Bei dem Ehemann der in Ruhleben ermordeten Frau Marie Große ging eine Postkarte ein, die ihrem Inhalt nach von dem Täter geschrieben zu sein scheint. Der Text der Karte, die ein handschriftliches Datum vom 21. April 1930 trägt, lautet: „So hart sollte es nicht kommen, ich hatte nur Hunger. Bitte um Entschuldigung. Ich war in Verzweiflung.“ Der Poststempel zeigt das Datum vom 23. April 1930, Aufgabeamt Charlottenburg II in der Goethestraße zwischen 21 und 22 Uhr. Ob es sich bei der Zuschrift um eine Mystifikation oder in der Tat um ein Bekenntnis des Täters handelt, ist noch Gegenstand einer Untersuchung. Das Auspumpen des Pfuhls hat nicht zu dem erwarteten Erfolg geführt. Der Tümpel hat sich als morastig erwiesen, daß die Pumpen ihre Arbeit nicht vollenden konnten. Man wird deshalb noch einmal mit Harken und Gabeln den Morast durchforschen, um nach etwa dort hingeworfenen Gegenständen zu suchen.

Loeskes Testament ist gefälscht

Nach einer Mitteilung der offiziösen Korrespondenz des Berliner Polizeipräsidiums ist das Staatliche Institut für gerichtliche und soziale Medizin der Universität Königsberg in Preußen als Gutachter über Schriftenvergleichung zu dem aufsehenerregenden Ergebnis gekommen, daß das Testament des verstorbenen Mitinhabers der Firma Markgraf, des vielfachen Millionärs Albert Loeske,

mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht von Albert Loeskes Hand geschrieben und unterschrieben worden ist.

Wie die Korrespondenz ausführt, war die Aufgabe des Instituts deshalb besonders erschwert, weil bisher wirklich authentische Schriftproben Albert Loeskes nur in ganz geringem Umfange vorliegen. Aber bereits auf Grund dieses Materials, besonders Ergänzung vom Vorstand des Instituts gefordert wird, kam es zu dem Ergebnis, daß sowohl das Testament vom 2. August 1928 als auch der Nachtrag kaum von der Hand Albert Loeskes herrühren können. Das Gutachten ist weiter deshalb interessant, weil es sich mit den Handschriftenproben des einen Beklagten befaßt und sie mit der Schrift des Testaments vergleicht.

Die Korrespondenz führt weiter aus, daß mit Rücksicht auf die darauf bezüglichen schwerwiegenden Ausführungen des Gutachtens die Vertreter der klägerischen Verwandten verlangt haben, daß die Beklagten Handschriftproben, die unzweifelhaft von ihnen selbst herrühren, einreichen sollen.

Ein Riesenscheinwerfer für den Nachtluftverkehr.

Da am 1. Mai die Nachtpostflüge nach Amsterdam—London beginnen, die über Rheinberg (Rheinland) führen, ist zur Sicherung des Verkehrs in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Riesenscheinwerfer mit 1 Million Kerzenstärke aufgestellt worden. Für etwaige Notlandungen werden Kleeschläge mit Sturmlaternen kenntlich gemacht. Die Leuchtfeuer sind mit Ersatzlampen versehen, die sich im Notfall automatisch einschalten.

Betrügereien einer Beamtenfrau.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat der „B. Z.“ zufolge die 50jährige Witwe des Geheimen Rechnungsrevisors, Rechnungsrat im Ruhestand August Martin Roether, Frau Helene Roether aus Potsdam, wegen zahlreicher Betrügereien im Rückfall, begangen an Potsdamer und auswärtigen Kaufleuten, sowie wegen schwerer Urkundenfälschung verhaften lassen. Am Karfreitag ist der Geheime Rechnungsrat Roether in einem Potsdamer Krankenhaus aus Gram über das Leben seiner Frau gestorben.

Ein Ausflüglerzug entgleist

11 Personen verletzt.

Ein Eisenbahnunglück hat sich am Sonntag auf der Reinickendorf-Liebenwalder Eisenbahn unmittelbar hinter dem Bahnhof Basdorf ereignet. Infolge falscher Weichenstellung entgleisten mehrere Wagen des von Berlin kommenden, mit Ausflüglern überfüllten Zuges und ein Wagen kippte um. Bei dem Unglück sind elf Berliner Ausflügler, davon vier sehr erheblich verletzt worden, so daß sie in das Krankenhaus übergeführt werden mußten. Aus einem bisher noch nicht geklärten Grunde hatte der Weichensteller in dem Augenblick, als der Zug sich über einer Weiche befand, diese Weiche verstellt. So kam es, daß die beiden letzten Wagen des Zuges auf ein falsches Gleis gerieten. Die Kuppelung, die sich zwischen diesen beiden Wagen und dem vorderen Zugteil befand, riß glücklicherweise durch, jedoch entgleisten die beiden Waggons und rollten etwa 100 Meter über die Schwellen und den Schotter, bis der vordere Wagen umstürzte und sich in einem Winkel von 70 Grad umlegte. Das Unglück wäre nicht so schwer geworden, wenn sich auf den Plattformen der entgleisten beiden Wagen nicht eine Anzahl Ausflügler aufgehalten hätte. Sie stürzten herunter und einem von ihnen gingen die Räder des Wagens über das Bein hinweg.

Ein deutsches Schiffstheater sticht in See.

Schon seit Wochen wurde in eingeweihten Kreisen der Plan erwogen, ein deutsches Kulturschiff in die Welt zu schicken. Der Gedanke wurde von einer Studiengesellschaft unter Führung von Marie Charlotte Stesche verfolgt und ist jetzt bis zu einem gewissen Abschluß gediehen. Das deutsche Kulturschiff „Pro arte“, das sich im Besitz der genannten Dame befindet, wird für diesen Zweck umgebaut. Es soll eine besonders konstruierte Bühne und einen Zuschauerraum für ungefähr 500 Personen enthalten. Außerdem sind auf dem Schiff Ausstellungskojen für deutsche Wertarbeit in technischer und künstlerischer Beziehung vorgesehen. Auf der Bühne werden Aufführungen bester deutscher Dramatiker gezeigt, die mit Vorträgen und anderen künstlerischen Darbietungen abwechseln. Die künstlerische Oberleitung hat der Weimarer Generalintendant Dr. Ulbrich vom Deutschen Nationaltheater übernommen. Mit einem besonderen Ensemble wird das Deutsche Nationaltheater auf dem Bühnenschiff im Auslande gastieren. Dr. Ulbrich wird persönlich die eingehenden Vorbereitungen für alle künstlerischen Veranstaltungen treffen, wie überhaupt durch Vertrag in diesen Tagen festgelegt wurde, daß der Mittelpunkt dieser Vorbereitungsarbeit in Weimar liegen soll. Die künstlerische Leitung auf dem Schiff selbst wird der Bühnenschiffsintendant Erich Claudius, Naumburg, übernehmen. Man rechnet damit, daß die Ausreise des Schiffes im Herbst d. J. erfolgen wird. Die finanziellen Vorbedingungen für das Unternehmen dürfen als geschert gelten. Es ist geplant, daß das Schiff zunächst an der europäischen Westküste entlang und dann nach Südamerika fährt. In allen größeren Häfen wird das Schiff vor Anker gehen und Aufführungen veranstalten. Insbesondere in Kreisen der Auslandsdeutschen wird der Gedanke warm begrüßt.

Ein schweres Sabotageverbrechen in der Grube.

Wie der „Penzberger Anzeiger“ berichtet, hat sich durch die böswillige Handlungsweise eines Bergwerksarbeiters in Penzberg ein Sabotageakt ereignet, der fürchterliche Folgen für die Sicherheit der Grube und das Leben der Belegschaft hätte haben können.

Da während der Ostersonnabendschicht keine normale Förderung stattfand, war der Füllortboden dieser Schicht nicht beaufsichtigt. Diesen Umstand benutzte ein Arbeiter, um von der vierten Tiefbausohle eines Schachtes 15 Hunde, darunter einen schweren eisernen Benzinhund mit 180 Liter Inhalt und einen Hund mit Sägemehl, in den 16 Meter tiefen Schachtsumpf zu werfen. Da in dem Schacht mit Unterseil gearbeitet wird, wobei die beiden Förderschalen mit einem Bandseil verbunden sind, das durch den Schachtsumpf läuft, war die Gefahr des Reißens des Unterseils und unter Umständen eines nachherigen Seilreißens bei der Mannschaftsbeförderung, bei der sich 36 Personen in einem Korbe befinden, überaus groß. Erst am Ostermontagnachmittag, als die Reparaturschicht wegen Instandsetzung der während der Feiertage entstandenen Streckenbrüche eingefahren war, wurde der Frevel entdeckt, und der Schacht konnte bis Dienstag früh, wo das normale Frühbrittel wieder einfuhr, in Ordnung gebracht werden. Die sofortige Untersuchung ergab, daß es sich tatsächlich um einen Sabotageakt schwerster Art handelt und daß in der Geschichte des deutschen Bergbaus eine derart unverantwortliche Beschädigung eines Fördermittels noch nicht vorgekommen ist. Der Täter wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Von der Belegschaft wird die Freveltat aufs schwerste verurteilt.

Neues Mittel für Raupenbekämpfung durch Flugzeuge.

Landforstmeister von Bülow, der Leiter der Landesforstverwaltung Mecklenburg-Strelitz, berichtet im „Deutschen Forstwirt“ über einen Großversuch, der seitens der Chemischen Fabrik E. Merck, Darmstadt, mit dem neuen Kontaktgift „Forestit“, dem ersten Kontaktgift gegen Forstinsekten, in Gemeinschaft mit der Junkers-Flugzeugwerk-AG., Dessau, in den Strelitzer Waldungen durchgeführt wurde. „Forestit“ ist ein feinpulverförmiges, arsenfreies Schädlingsbekämpfungsmittel, das durch bloße Berührung wirkt, also nicht erst, wie es bei Arsenpräparaten nötig ist, gefressen werden muß, um den Schädling zu vernichten. Die Kontaktwirkung ist gerade beim Spanner von besonderer Bedeutung, weil diese Raupe durch ihre Frafträgheit unter Umständen der Arsenvergiftung entgehen kann. Bestäubt wurden 27,3 Hektar, und zwar war dazu ein besonders stark befallenes Kiefernstangenholz ausgewählt. Schon 6 Stunden nach der Bestäubung fand man tote Raupen. 48 Stunden nach der Bestäubung fand eine genaue Besichtigung statt, bei der ein Massensterben der Raupen beobachtet wurde. Ein Sandweg, der sich schräg durch den Bestand zieht, war dicht besät mit toten und verendenden Raupen. Der Versuch hat eine vollständige Vernichtung des Kiefernspanners auf allen Stellen herbeigeführt, wo das Kontaktgift in ausreichender Menge hinkam.

Zwei Brüder beim Paddeln ertrunken.

Am Freitagabend versuchten die beiden Brüder Cornaß aus Altendorf an der Ruhr unter der Ruhrbrücke in Steele beim Paddeln die Plätze zu wechseln. Dabei kippte das Boot um, die beiden Insassen stürzten ins Wasser und ertranken.

Ein Flugzeug saust gegen den Berg

Zwei Todesopfer.

Ein schweres Flugzeugunglück hat sich in der Nähe von Montpellier ereignet. Ein Militärflugzeug vom 34. Fliegerregiment in Le Bourget, das sich auf einem Geschwindigkeitsflug rund um Frankreich befand, stieß im Nebel gegen den Gipfel des 830 Meter hohen Pic St. Baudille. Der Apparat, der mit höchster Geschwindigkeit auf den Boden aufgeprallt und noch etwa 100 Meter fortgerissen wurde, wurde vollständig zerstört. Die beiden Insassen erlitten auf der Stelle den Tod.

Norwegischer Forscher von Inianern ermordet.

In Puebla wurden, wie der „Lokalanzeiger“ aus Mexiko meldet, acht Personen verhaftet unter dem Verdacht, in der vergangenen Woche in Anyeco den norwegischen Gelehrten Edgar Kuhlmann ermordet zu haben. Kuhlmann hatte sich mit besonderen Empfehlungen des Präsidenten Ortiz Rubio zu Studienzwecken nach Puebla begeben. Unter der abergläubischen Indianerbevölkerung verbreitete sich das Gerücht, Kuhlmann habe Kindern den Kopf abgeschlagen, um aus ihren Leichen Öl zu gewinnen. Die Erregung nahm einen solchen Umfang an, daß der Gelehrte von der fanatisierten Bevölkerung zu Tode gesteinigt und in einen Brunnen geworfen wurde.

Die sieben Morde eines chinesischen Kochs.

Ganz Schanghai ist in Aufregung über ein furchtbares Verbrechen, das von einem chinesischen Koch in einem chinesischen Haus begangen wurde, weil er nicht die Erlaubnis erhielt, ein Dienstmädchen im gleichen Haushalt zu heiraten. Mit einer schweren Fleischaxt bewaffnet, stahl er sich von Zimmer zu Zimmer und tötete zuerst seinen Dienstherrn und dessen Frau, deren beide Söhne im Alter von 6 und 3 Jahren, sowie zwei Dienstmädchen und einen Diener. Er erledigte seine Arbeit so gründlich, daß keins seiner Opfer sich wehren konnte. Nach der furchtbaren Tat entkam der Koch mit seiner Geliebten.

Ein höflicher Pharao.

Wer sich auf Grund des Zweiten Buches Moses ungünstige Vorstellungen von den Charaktereigenschaften der Herrscher des alten Ägypten gebildet hat, wird angenehm überrascht sein, zu hören, daß sich unter ihnen mindestens ein Mann von freundlichem Wesen befunden hat. Bei den von der Sophrischen Universität in der Nähe der Pyramiden von Kairo angestellten Ausgrabungen ist in dem Grabe des Oberpriesters Ra Wer, der ungefähr 5000 Jahre vor Christi Geburt unter der dritten Dynastie seines Amtes waltete, neben allerlei Kostbarkeiten auch ein Grabstein gefunden worden, auf dem die wichtige Tatsache verzeichnet ist, daß der damals an der Regierung befindliche Pharao bei einer feierlichen Gelegenheit seinem Oberpriester verschenkt auf den Fuß trat und ihn deswegen um Entschuldigung bat. Ra Wer war über diesen gnädigen Einfall seines Herrschers so entzückt, daß er sicherlich Jahre bat, dieses Ereignis auf seinem Grabstein einmeißeln zu lassen, damit auch der Nachwelt Kunde davon erhalten bleibe. Der Pharao erlaubte ihm dies.

Blutbad im Sanatorium.

Die Patienten eines Sanatoriums in einem Ausflugsort von Budapest vernahmen nachts Hilferufe einer Frau. Als sie herbeieilten, fanden sie die Haushälterin des Sanatoriums, Frau Balint, in einer Blutlache tot auf. Ihr war mit einer Hacke der Schädel gespalten worden. Bei dem polizeilichen Verhör gab das Personal des Sanatoriums an, daß es nach die eilige Flucht des Täters gesehen habe. Der Verdacht richtet sich gegen einen Diener des Sanatoriums namens Farkas, der von Frau Balint wiederholt zurechtgewiesen worden war. Farkas wurde noch in der Nacht verhaftet.

Lynchjustiz in Amerika.

Eine 200köpfige Menschenmenge hat in Rosedale, Mississippi, einen 40jährigen Neger, der der Ermordung eines 17jährigen Arbeiters beschuldigt worden war, gelyncht.

Die Todesopfer von Costesci.

Zu der furchtbaren Kirchenbrandkatastrophe im Dorfe Costesci (Rumänien) werden aus den rumänischen Zeitungen noch erschütternde Einzelheiten bekannt:

Die Särge wurden aus rohen Brettern gezimmert, und nach altem Brauch haben alle Dorfbewohner ihre Toten mit der Landestracht bedeckt und in jeden Sarg mit farbigen Blumen geschmückte Zweige sowie Branntwein und Lebensmittel gelegt. Es gab Särge, in denen drei bis vier Kinder aus einer Familie nebeneinander lagen. Auch der Pope des Dorfes fand den Tod. Für die meisten Särge wurden Einzelgräber ausgeschaufelt, da man Massengräber vermeiden wollte. Die Toten ruhen neben der Ruine der kleinen Kirche, die ihnen zum Schicksal geworden ist. Die Verwandten der Toten hatten nach alter Sitte auch Hühner und Osterlämmer gebracht, die als Opfergabe für die Seelenruhe der Verstorbenen auf die Gräber gelegt wurden. Nach den letzten Feststellungen befinden sich unter den Verbrannten nur 8 Männer und 13 Frauen über 30 Jahre, dagegen 32 Kinder unter 13 Jahren. Die übrigen Opfer des Unglücks sind junge Männer und Mädchen zwischen 14 und 30 Jahren. Es ist also eine ganze Generation des Dorfes ausgestorben.

Römische Münzen in Kroatien gefunden.

Unweit von Gospic (Kroatien) fanden Arbeiter in einem Steinbruche unter einer massiven Steinplatte eine größere Eisenkassette, die schon fast zerfallen war. In der Kassette befanden sich rund 250 römische Silbermünzen, Halsketten aus Bernstein und andere Schmuckstücke. Ein Fachgelehrter aus Agram, der von dem Funde verständigt wurde, stellte fest, daß es sich um Münzen verschiedener römischer Kaiser handelt. Einzelne stammen sogar aus der Zeit der römischen Republik. Es scheint sich um das Grab eines Mädchens zu handeln, da die Schmuckstücke zweifellos Frauenschmuck darstellen, und in der Nähe Spuren weiterer Gräber gefunden wurden. Der kostbare Fund wird dem Archäologischen Museum in Agram überwiesen.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hannes Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Zunächst hatte sich Frau Charlotte der beiden jungen Mädchen angenommen. Sie machte ihrem Schwager begreiflich, daß zwei junge Damen, von denen die eine sogar eine Braut sei, unmöglich die Dienste von Haus-, Wasch- und Küchenmädchen leisten könnten und brauchten.

Kaltenbach wehrte sich mit Händen und Füßen gegen diese Anschauung.

„Junge Mädchen müssen arbeiten“, entgegnete er ihr, „sonst kommen sie auf allerlei dumme Gedanken.“

„Was sind das wohl für dumme Gedanken?“ fragte ihn Frau Charlotte spöttisch, die, ohne viel vom weisen Sokrates zu wissen, sehr oft seine Fragemanier zur Anwendung brachte, um ihren Gegner lahmzulegen.

„Nun — zum Beispiel, auf — auf törichte Liebesgedanken.“

„Warum sollen junge Mädchen denn nicht an Liebe denken?“

„Nun — weil sich das nicht schickt.“

„So! Ich dachte immer, es sei die Bestimmung junger Mädchen, zu heiraten.“

„Nun ja — heiraten — heiraten —, das ist denn doch ein Unterschied! Dafür bin ich da.“

„Ach, du meinst, die Liebe und die Ehe haben nichts miteinander zu tun? Leider ist es heutzutage sehr oft so; aber ich kann nicht finden, daß es so gut ist.“

„Ach, davon ist ja gar nicht die Rede. Ein junges Mädchen, das heiraten will, muß eben schon vorher an seine Pflichten als Hausfrau gewöhnt werden.“

„Dagegen habe ich auch nichts“, sagte Charlotte mit jenem ruhigen, sanften Lächeln, das den cholerischen Kaltenbach stets zur Verzweiflung brachte. „Indessen hat eine junge Dame unserer Kreise so viel anderes zu lernen, daß sie nicht das Aschenputtel und Küchenmädchen spielen kann. Auch sind das die schönsten Jahre, in denen ein Mädchen das Leben genießen soll, wenn ihre Eltern in der angenehmen Lage sind —“

„Sich bin nicht reich“, unterbrach er sie barsch. „Das weißt du ja.“

„Jedenfalls bist du doch Rentier“, erwiderte sie lächelnd. „Und wie soll deine Toni sonst einen Mann kriegen, wenn sie keinen Menschen kennenlernt?“

„Ach was! Dafür werde ich schon sorgen!“

Solche und ähnliche Gespräche, in denen er energisch seinen Standpunkt zu wahren versuchte, halfen ihm aber hier nichts. Zuerst tauchte eine Aufwartefrau auf, die während gewisser Tage die groben Arbeiten verrichtete, die der Auguste denn doch allmählich über den Kopf wuchsen.

Schließlich trat dem erstaunten und erzürnten Herrn Kaltenbach eines Tages ein niedliches, weißbeschürztes Dienstmädchen entgegen, die auf den Namen Marie hörte und sich knixend nach seinen Befehlen erkundigte.

Bei dieser Gelegenheit wäre es beinah zu einem wirklichen Bruch mit der Schwägerin gekommen. Noch einmal versuchte der entthronte Gott, seine verlorene Autorität mit einem Schlage wiederzugewinnen: er kündigte dem Mädchen zum nächsten Ersten. Aber Frau Charlotte ließ ihren Kofter vom Boden holen und erklärte ihm kurz und bündig, daß sie das Haus sofort verlassen würde, wenn er die Kündigung nicht augenblicklich zurücknehme. Nach einem harten Seelenkampf, der ihm eine schlaflose Nacht kostete, nahm er die Kündigung brummend zurück.

Kurz darauf gab es wieder etwas Neues. Kaltenbachs seige Frau hatte ihm ein altes Tafelklavier in die Wirtschaft mitgebracht, das seit ihrem Tode verstaubt und verschlossen in einer finsteren Ecke stand. Dieses Klavier wurde nun ins Wohnzimmer auf einen guten Platz geschafft, gereinigt und gestimmt, und Tante Charlotte fing an, den beiden jungen Damen Klavierunterricht zu erteilen.

Seine Schwägerin erzählte ihm mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln, daß es ein billiger Gelegenheitskauf sei, ein gebrauchtes, aber beinah neues Instrument. Außerdem habe der Händler das alte Klavier in Zahlung genommen, so daß der Schwager nur wenige hundert Mark darauf zu zahlen hätte. Kaltenbach wurde es grün und gelb vor den Augen — so viel auf einmal hatte man ihm noch nicht zugemutet. Wie alle Geizhälse, verschmerzte er kleine Zahlungen leichter. Einer Ohnmacht nahe, beglich er die Rechnung.

Auch diese Ausgabe war noch nicht der ärgste Schmerz, den Herr Kaltenbach zu erdulden hatte. Klavier und Möbel behielten wenigstens ihren Wert und konnten Toni als Teil der leider unumgänglichen Aussteuer und Einrichtung mitgegeben werden. Aber was immer von neuem seinen nur mühsam verhaltenen Grimm reizte, war das Toilettenbudget der beiden jungen Damen.

Ja, wollte man denn ein Warenmagazin in seinem Hause aufmachen? Wozu denn alle diese duftigen, leichten, hellen Stoffe, diese Bänder und Spitzen, diese englischen, karierten Kleider, diese Capes und Jacketts, diese Hüte, Handschuhe und Schuhe?

„Ich liebe es nicht, wenn man aus jungen Mädchen Modepuppen macht“, erklärte er energisch.

„Modepuppen?! Lieber Emil“ — in neuerer Zeit nannte sie ihn so, sobald ihre Ansichten über einen Gegenstand mit ganz übereinstimmten —, „du scheinst keine Ahnung davon zu haben, was eine Modedame eigentlich ist. Eine Modedame verbraucht in einem Monat mehr Geld für ihre Toiletten als deine beiden Mädchen zusammen in zwei Jahren.“

„Gott soll mich behüten!“

Kaltenbach sank vernichtet in einen Stuhl. Der bloße Gedanke an solche Verschwendung machte ihn schaudern.

„Ich war zu meiner Zeit, als ich noch“ — die Tante räusperte sich — „als ich noch jung, respektive jünger war, eine Modedame. Eine Modedame läßt überhaupt nicht im Hause arbeiten, wie wir es tun, um dir Geld zu ersparen. Als ich herkam, waren die beiden armen Dinger ja vollständig abgerissen.“

„Erlaube, liebe Charlotte!“

„Nein — erlaube du, lieber Emil! Es ist ein Glück, daß ich herübergekommen bin. Du hast sie wirklich ganz vernachlässigt . . . Ich kann dir diesen Vorwurf nicht ersparen.“

„Aber liebe Charlotte, ich —“

„Nein, bitte, lieber Emil! Ohne mich würden die beiden armen Mädchen ihr Lebtag keinen Mann kriegen. Und dabei geht es für Anna nicht einmal aus deiner Tasche, sondern aus ihrer eigenen.“

„Für die ich aber verantwortlich bin. Übrigens ist Anna Braut — deswegen braucht sie sich also nicht zu schmücken.“

Wenn er glaubte, mit diesem Trumpf Frau Charlotte zum Schweigen gebracht zu haben, so irrte er sich sehr.

Sie lächelte ganz eigentümlich und sagte dann spöttisch:

„Ein junges Mädchen schmückt sich, wie die Blumen blühen, weil es ihr Beruf, ihre Bestimmung ist, schön zu sein — und ganz besonders eine Braut. Übrigens, lieber Emil, findest du, daß dies Brautpaar ein besonders glückliches und zärtliches ist?“

„Natürlich! Warum sollten sie nicht glücklich und zärtlich sein?! Zwei junge Leute, die sich lieb haben!“

„Hm — jawohl! Zwei junge Leute, die sich lieb haben, warum sollten sie nicht glücklich sein?“ wiederholte Frau Charlotte in einem Ton, der es zweifelhaft erscheinen ließ, ob sie im Ernst oder im Scherz sprach.

*

Es war ein heiterer Septembernachmittag: die drei Damen des Parterregeschosses lagen in hellen, luftigen Sommertoiletten auf ihren Schaukelstühlen. Die kleine Schwäbin mit einem Buch in der Rechten, aus dem sie zuweilen leise vor sich hin deklamierte, während die Linke eine Zigarette hielt.

Frau Charlotte, nach amerikanischer Gewohnheit ziemlich reich mit Brillanten und Perlen geschmückt — „wie ein Schellenpferd behängt“, pflegte Kaltenbach hinter ihrem Rücken zu sagen —, lag in graziöser Pose in ihrem Stuhl, mit halblauter Stimme ein englisches Liedchen vor sich hinträllernd, zu dem sie sich selbst auf einer amerikanischen Niggergitarre, dem Banjo, begleitete.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Sieg und Niederlage der Merseburger Liga

Hart auf hart!...

VfL. behielt auch im Revanchekampf gegen TuR. Weißenfels die Oberhand. — SpV. 99 unterlag nach schwerem Kampf gegen Neumark. — Kayna von Sportfreunde Halle geschlagen. — Mücheln bot Muldegau-Liga die Stirn. — Rössens Unentschieden in Naumburg.

Ein prachtvoller Frühlingstag! Die Plätze in bester Verfassung. Dazu Kampfstimmung auf allen Seiten. Da blieben gestern kaum noch Wünsche offen! . . .

Außergewöhnlich groß war das Interesse an dem auf dem 99er Platz zum Austrag kommenden Prestigekampf unseres Sportvereins gegen die Spielvereinigung Neumark. Es gab noch viele Stellen, die die großen Erfolge der Neumärker in der Hauptsache auf den etwas kleinen Platz der Geiseltaler zurückführten und fest daran glaubten, daß die Mannschaft der Grubenleute in ungewöhntem Milieu höchsten Anforderungen nicht genügen würde. Nun, der gestrige Großkampf gegen unseren zur Zeit stärksten Merseburger Vertreter bewies das Irrige dieser Auffassung. Wir erhielten bei dieser Gelegenheit den ersten klaren Ausblick auf das, was uns in den nächsten Verbandsspielen vom Geiseltal droht, wenn unsere beiden Ligamannschaften nicht mit allerschärfsten Waffen versehen sind. Schon heute werden die Chancen erörtert, die die beiden jüngsten Ligavereine dabei gegen Merseburg haben. Die Anforderungen der nächsten Saison werden diejenigen der Vorjahre bestimmt erheblich übersteigen. Zwei Fronten sind es in Zukunft, gegen die wir uns zu wehren haben werden. Im übrigen hatten die Vertreter des Südens gestern neben einem Sieg gegen Weißenfels eine Niederlage gegen Halle und ein erfreuliches Remis gegen den Muldegau zu verzeichnen. Letzteres ist besonders bemerkenswert, da es sich um einen 1b-Verein handelte (Mücheln), der uns gegen auswärtige Ligisten mit Erfolg vertrat.

*

Trotzdem Neumark in letzter Zeit außergewöhnlich hoch im Kurse stand, kommt der Sieg über 99 doch etwas überraschend. Denn schließlich ist unser Sportverein nicht einfach irgendwer! Und die Spielvereinigung gewann nicht etwa unverdient. Ihre ganze Spielanlage verriet Schule. Chancenreicher erwies sich vielleicht der Unterlegene, aber der Sturm der 99er war nicht der alte.

Die erhoffte Revanche des TuR. Weißenfels mißlang. Die Weißenfelser können froh sein, daß sie so glimpflich davonkamen, da der VfL. durchaus nicht einen seiner besten Tage hatte. Gegen seine „Stürmerkrankheit" scheint es kein Heilmittel zu geben. Das gestrige Experiment war ein abermaliges Fiasko. Dem gesunden „Körper" fehlt ein kluger Kopf.

Kayna scheint etwas nachgelassen zu haben. Es hapert auch mit dem Stehvermögen. Bis zur Halbzeit hielten die Geiseltaler die Sportfreundemannschaft durchaus im Schach, um dann aber so viel Lücken zu lassen, daß den Hallensern ein nicht erwarteter relativ hoher Sieg von 6:2 glückte.

Nachstehend geben wir Einzelheiten aus den verschiedenen Treffen wieder.

Neumark siegt verdient 2:1 (1:1) über 99

Spielvereinigung eine Mannschaftseinheit! — Der Wille zum Siege! — Bei 99 versagte der Sturm. Zwei Elfmeter verschossen!

Das war wieder einmal ein temperamentvolles Spiel! Daß es nie anders wurde, dafür sorgten die (diesmal grüngestreiften) Braunjacken, die mit ihrer frischen und fabelhaft schnellen Angriffsweise etwa 1000 Zuschauer zeitweise in Begeisterung versetzten. So will man Stürmer arbeiten sehen, so führt deren Spiel zu Erfolgen. Raumgreifendes Flügelspiel, keine übertriebene Innenkombination. Technisch einheitlich gut durchgebildet (Ballbehandlung, Zuspiel: Ia!), verbissen kämpfend um jeden Fußbreit Boden, dabei von festem Siegeswillen beseelt: das war Neumarks selten einheitlich gutbesetzte Elf! Sie hinterließ in Merseburg einen außergewöhnlich guten Eindruck. Die Mannschaft ist auch körperlich so gut disponiert, daß man von ihr noch höhere Leistungen erwarten darf, als sie bereits gestern auf dem 99er Platz zum besten gab. Wem wurde gestern nicht das in ihren letzten Kämpfen glänzende Abschneiden der Neumärker verständlich? Hier werden sich alle Zuschauer einig gewesen sein. Kurz und gut:

mit Neumark ist für die Zukunft sehr zu rechnen. Die Mannschaft kann viel, sehr viel!

Ob gestern unsere 99er mit Thon anders abgeschnitten hätten? Wer weiß es. Daß aber Witte diesen Kämpen nicht ersetzen kann, sollte feststehen. Dessen Gastrolle sollte ausgespielt sein, wenn er nicht mindestens 90 Prozent Energie mehr aufzuwenden vermag. Gestern ließen überhaupt 99's Stürmer jegliches Ballgefühl vermissen, und obgleich die fünf mehrfach bei sicheren Erfolgschancen auch reichlich Pech hatten — gegen die schlagsichere Verteidigung Neumarks müssen andere Leistungen geboten werden. Ihr Eckenverhältnis steht trotzdem 7:4 (4:1) für 99. Die Läuferreihe war bis auf den behäbig gewordenen Zander recht gut. Brödel-Schütt „rackerten" sich verschiedentlich für ihre Vordermänner mit ab. Zander ließ den stets gefährlichen jungen Reinsberger oft auf und davongehen. Der junge Franke spielte in der ersten Halbzeit ganz groß, nach dem Wechsel übertraf ihn Büttner. Rodeck, von Kleinigkeiten abgesehen, diesmal besser.

Über den Verlauf des Kampfes sei kurz gesagt: Bereits in der 5. Minute weiter Schuß Frankes, den Maikath zurückgeben will. Scheffler ist aber bereits herausgelaufen. Über ihn hinweg geht der Ball ins Netz. 99 führt 1:0! 15. Minute, nachdem 99 mehrere Ecken erzielt, Getümmel vor Rodecks Tor. Nach mehrmaliger Abwehr findet Strempel eine Lücke. Schon hat er ausgeglichen: 1:1! Im weiteren Kampfverlauf drängt 99, und Scheffler in Neumarks Tor hat einige Male viel Glück, eine Bombe von Roßburg hält er aber hervorragend. Dann pfeift Weiland (Kayna) Elfmeter für Neumark (!). Köppe schießt! Darüber! Strafstöße Brödels und Roßburgs werden ebenfalls verschossen. Benze schießt vor dem Tor Scheffler an. Einmal schießt auch Reinsberger famos. Knapp gehalten von Rodeck.

Die zweite Halbzeit brachte Neumark den Sieg. Gleich zu beginn 3 Ecken für die Gäste. Dann kommt wieder 99. Wieder hat Scheffler ungewöhnliches Glück bei seinem Eingreifen. Da: wieder entscheidet Weiland Elfmeter (!): Büttner wird nach vorn geholt, um — schlapp danebenzuknallen. Neumarks Verteidigung steht glänzend, hat auch leichtes Spiel gegen 99's zusammenhanglos spielende Stürmer. Anders umgekehrt, wo fünf schnelle und schußgewandte Stürmer dem gewiß nicht schlechten Büttner-Franke-Verteidigerpaar schwere Arbeit verschafften. 16. Minute: Großchance für Neumark: Eine gute Flanke Lübkes lassen nicht weniger als 3 Stürmer vor Rodeck passieren!

Doch zwei Minuten später passiert es: Eine gute Kombination, und Strempel kann mit Bombenschuß, für Rodeck unhaltbar, den Siegestreffer erzielen.

Ein Abseitstor für Neumark wird nicht gewertet. Von diesem Moment an hat Neumark, mit wenigen Ausnahmen, das Kommando. Eine Ecke für 99 bringt nichts ein. Beide Verteidigungen sind auf dem Posten.

Weiland (Kayna) irrte sich so oft, daß seine Gesamtleistung nicht befriedigte.

*

Der VfL. mußte höher siegen!

Mit 1:3 blieb der TuR. auf der Strecke.

Das Vormittagstreffen auf dem VfL.-Platz war ganz nett besucht. Beide Mannschaften wiesen Änderungen in der Aufstellung auf, die in letzter Stunde noch vorgenommen werden mußten. So fehlte beim VfL. der erkrankte Swatschina. Im Sturm spielten infolgedessen: Schäfer, Vollmer, Glismann, Bäcker, Däne. Weißenfels hatte Günther in die Verteidigung genommen und dabei einen guten Griff getan. Der Sturm war völlig umgebaut worden. Die Gäste überraschten, mit Wind spielend, durch ihre anfängliche Feldüberlegenheit. Die Läuferreihe, unter schneidiger Führung Steudings, baute solide auf und gab den Angriffsaktionen damit eine entschieden bessere Basis, als sie der VfL. zu verzeichnen hatte. Bei letzterem ließ das Abspiel von den Läufern nach vorn viel zu wünschen übrig. Trotzdem war die Stoßkraft des Gastgebers, wenn er zum Angriff überging, außerordentlich stark. Ganz unvermutet fiel schon nach 10 Minuten das Führungstor der Merseburger. Bartsch hatte Becker vorgelegt, dieser hob den Ball über den scharf angreifenden Günther hinweg, kurzer Zwischenpaß Glismann, zurück zu Becker, und Voigt im Weißenfelser Tor war geschlagen. Schon saß der VfL. wieder vor dem Gästetor, Glismann setzte einer fast verlorenen Vorlage nach, flankte dem die Situation erfassenden Vollmer direkt vor die Füße, und das 2:0 war fertig. Jetzt kam der VfL. in Fahrt. Es sah stark nach einer derben Abfuhr der Weißenfelser aus. Doch der kaum gewonnene Kontakt im blau-weißen Sturm, in dem Becker mehr und mehr abfiel, ging sehr schnell wieder verloren. Unermüdlich ist Steuding, der famose Mittelläufer der Gäste, bemüht, seinen Vorderleuten Direktiven zu geben. Saubere Flügelvorlagen, Schüsse aus dem Hinterhalt, nichts führte aber zum Erfolge. Bis Kugler eine Rechtsflanke verfehlte, die Meyer prompt verwandelte. Pause 2:1 für VfL.

Von nun an hatte der TuR. nicht mehr viel mitzureden. Merseburg wurde hoch überlegen.

Einen Kernschuß Vollmers hält Voigt hervorragend. Ungestüm greifen die Merseburger an, aber die Ungenauigkeit des Abspiels und überraschende technische Mängel vereitelten die von Minute zu Minute erwarteten Treffer. Endlich bringt die 6. Ecke des VfL. ihm durch Kopfball Glismanns das 3. Tor. Noch vier Ecken verwirken die in ärgster Bedrängnis sich befindenden Gäste. Gut getreten, fanden sie im Innensturm aber keine Verwertung. — Das Beste beim VfL. war wieder seine Verteidigung. Die Läuferreihe gut im Stören, aber mangelhaft im Aufbau, Kluge fast ausschließlich defensiv. Der Sturm verzichtete in der ersten Hälfte auf die Mitwirkung des linken Flügelstürmers, dem man anscheinend gar nichts zutraute. Der rechte Flügel Däne-Becker zeitweise recht schwach. Eifrig aber war die ganze Mannschaft, und das brachte ihr den wohlverdienten Sieg. — Die Weißenfelser haben an Spielstärke etwas eingebüßt. Das Beste der Elf die Läuferreihe. Sturm besitzt keine Schützen. — Schmidt (VfL.) als Aushilfsschiedsrichter ausgezeichnet.

*

2:6 unterlag SV. 22 Großkayna

nach einer 2:2-Halbzeit gegen Sportfreunde Halle.

Das Ergebnis ist entschieden zu hoch ausgefallen. Ein 5:3 für Halle hätte den Spielverlauf am besten wiedergegeben, und wären in der ersten Hälfte nur zwei der vielen Torchancen von Kaynas langsamen Stürmern ausgenutzt worden: das Ende wäre für Kayna noch günstiger geworden.

Eine Flanke des flinken Bartkowiak verwandelt Peetz zum 1:0 bereits in der 6. Minute. Erst in der 20. Minute zieht Halle nach schöner Kombination durch Kahle gleich. Eine Viertelstunde später gelingt dem Platzbesitzer erneut die Führung, als nach gutem Zusammenspiel Meixner mit Flachschuß scharf einsendet. Wenige Minuten vor dem Wechsel muß Scheller jedoch einen Schuß Godaus passieren lassen. 2:2!

Nach Wiederbeginn hat der bis dahin sehr gute Schräpler Pech mit einem Rückzieher, der direkt vor Winters Füße gelangt. Schon führt Halle 3:2. Ein Peetzscher Bombenschuß wird dagegen von Enke glänzend gehalten, der lange Zeit mehrere Scharfschüsse von Bartkowiak und Meixner meistern muß. Mit sehr viel Glück! Halle hat überhaupt mehr Glück, gewinnt auch allmählich Oberwasser, und eine schöne Leistung Enkes und ein Elfmeter von Winter führen zum 5:2, dem Kahle den 6. Treffer anfügt.

Bei Kayna machte sich der Ersatz stark bemerkbar. Trotzdem war die Hintermannschaft besser als der etwas langsame Sturm, in dem einzig Bartkowiak Aktivität zeigte. Peetz könnte, wenn er wollte..! Halles bester Mann, überhaupt der beste Spieler des bis auf die Schlußminuten fairen Kampfes war der Verteidiger Hartmann, der hervorragend arbeitete. — Ellinger (Preußen) leitete aufmerksam.

Auf dem VfL.-Platz:

Beinahe Sensation!...

VfL. macht den „Roten Teufeln" schwer zu schaffen: Halbzeit stand der Kampf 3:1 für VfL., Ende 9:4 für Halle! — PSV. verlor gegen Eintracht in Halle. — 99 siegt in Zeitz.

Merseburg, 28. April.

Der VfL.-Platz wäre gestern beinahe Schauplatz einer großen Sensation geworden. Fast wären die „Roten Teufel" an der außergewöhnlichen Kampfkraft unser Blau-Weißen gescheitert, die bis zum Wechsel mit 3:1 klar in Führung lagen. Wohl setzte sich dann die Routine des Meisters durch, aber — VfL.s Elf sei gratuliert zu diesem moralischen Erfolg, der Merseburgs Handballsport ins beste Licht setzte.

PSV. verlor in Halle gegen die 1a-klassige Eintracht. 3:6 ist aber erträglich. — In Kayna verloren die Geiseltaler gegen die hallischen Borussen mit 2:10. In Braunsdorf siegte 96 mit 5:0. Damit schieden alle unsere Vertreter aus der Gaupokalrunde aus.

Im Gesellschaftsspiel siegten die 99er in Zeitz gegen den 1a-klassigen Ballspielklub glatt mit 7:2. Mücheln und Halle 1910 trennten sich 3:3.

*

VfL. I—PSV. Halle 4:9 (3:1!).

VfL. unterliegt ehrenvoll. — Eine große Halbzeit der Blau-Weißen.

Das war ein Spiel, wie man es seit langem hier nicht im Handball gesehen hat. VfL. kämpfte mit fast beispiellosem Elan und setzte den „Roten Teufeln" zu, daß diese völlig außer Konzept gerieten. So kam es, daß bis zur Pause VfL. dirigierte, zweimal in Führung ging und das Ergebnis 3:1 lautete. Eine Leistung, die alle Zuschauer in Erstaunen setzte.

Nach Wiederanpfiff übernimmt nunmehr der PSV. das Kommando. Mit wuchtigen Angriffen setzen die Gäste ein. VfL. kämpft erbittert und läßt auch Gegenangriffe folgen, doch nicht lange dauert es, da hat der PSV. mit 4:3 die Führung an sich gerissen. Noch einmal gleicht VfL. aus und Schmiedel wirft unter lautem Beifall ein glänzendes 5. Tor, doch der Schiri annuliert (!). Die einzige Fehlentscheidung des sonst sehr guten Unparteiischen. Nunmehr setzen die Ermüdungserscheinungen beim VfL. ein, Hansen ist verletzt und tauscht mit Kugler. PSV. übernimmt für den Rest der Spielzeit vollständig das Kommando. 6:4 heißt es noch 5 Minuten vor Schluß und 9:6 das Endergebnis.

VfL. ist seinem großen Gegner höchst ehrenvoll unterlegen. Die große Spielerfahrung und reifere Spielweise blieben zum Schluß doch siegreich über den Rieseneifer der jungen VfL.-Elf. Die Blau-Weißen haben aber erneut gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen. Die Mannschaft verdient ein Gesamtlob.

PSV. hatte nur für Sauerhering Ersatz eingestellt, der jedoch nicht abfiel. Die besten Leute waren beide Torhüter.

Auch PSV. geschlagen!

Aus Halle kehrte der PSV. von der dortigen Eintracht mit einer 6:3-Niederlage heim. Das Resultat ist aber in dieser Höhe unverdient und hätte bei mehr Schußfreudigkeit der PSV.-Fünferreihe ebensogut umgekehrt lauten können.

Vom Anpfiff ab entwickelt sich ein sehr flottes, durchaus offenes Spiel. Nach 10 Minuten ist Eintracht das erstemal erfolgreich und bucht kurz darauf durch Strafwurf den 2. Treffer. PSV. verkürzt durch ein allerdings nicht reguläres Tor auf 1:2 und erreicht auch wenig später den Ausgleich. Kurz vor dem Halbzeitpfiff kann Eintracht wieder durch Strafwurf einsenden, so daß mit 2:3 die Seiten gewechselt werden.

Die bis kurz nach der Pause aufopfernd arbeitende Hintermannschaft der Polizisten läßt nun infolge Überlastung etwas nach. Eintracht nützt diese Schwäche aus und schraubt in kurzen Abständen das Resultat auf 6:2.

Der PSV.-Sturm kommt bis etwa 10 Minuten vor Schluß durch stark übertriebene Kombination zu keinem Erfolge. Ein kleiner Lichtblick führt dann endlich zum 3. Treffer, bei welchem Resultat es bis zum Schluß verbleibt.

Wieder einmal ist der PSV. auf Grund schwacher Stürmerleistungen um eine Niederlage reicher.

Dem sehr fairen und anständigen Spiel war Oswald bis auf eine Fehlentscheidung (1. Tor für PSV.) ein sehr guter Leiter.

10:2 siegten die Borussen in Kayna.

Einen leichten Sieg errang Borussia gegen den mit Ersatz für Mittelläufer und Mittelstürmer spielenden SV. 22 in Kayna. Allerdings ist er zahlenmäßig zu hoch ausgefallen. Es lag am geringen Schußvermögen der Kaynaer Stürmer, daß nicht mehr Gegentore fielen, obgleich Borussias Torwart hervorragend war. Halbzeit stand der Kampf bereits 6:0. Dann reduzierte Kayna auf 6:2. Schlußergebnis infolge des überragenden Stellungsspiels der Gäste 10:2. Schenk (PSV. Merseburg) pfiff einwandfrei.

PSV. II—VfB. Lauchstädt I 4:6 (2:4).

Der VfB. hat sich gegen früher stark verbessert und siegte dank besserer Leistungen verdient.

Die Leistung des Ersatz-Schiedsrichters hatte auf Spiel wie auf Resultat starken Einfluß, sonst wäre das Ende noch günstiger für den VfB. ausgefallen.

*

Ergebnisse der Vorrunde der Deutschen Handballmeisterschaft:

In Breslau: Borussia Carlowitz—DHC. Berlin 10:4 (4:4).

In Danzig: Schupo Danzig—PSV. Berlin 5:12.

In Aachen: Alemannia Aachen—SV. 98 Darmstadt 11:6.

In Siegen: Sportfreunde Siegen—PSV. Hannover 8:2.

In Dessau: PSV. Dessau—PSV. Hamburg 8:9 (6:4).

In Fürth: Spielvereinigung Fürth—PSV. Leipzig 9:4 (3:1).

Frauen.

In Leipzig: ASCO. Königsberg—Fortuna Leipzig 1:0 (1:0).

In Frankfurt: Viktoria Hamburg—SG. Eintracht 6:5.

In Breslau: SC. Charlottenburg—Schlesien Breslau 8:2 (4:1).

*

Sportverein Beuna I schlägt Ammendorf I 3:2 (1:0).

Das hatten selbst die zahlreichen Anhänger beiderseitig nicht erwartet: Beuna gewann über die verjüngte Elf des Platzbesitzers, die wirklich nicht schlecht war, besonders das Schlußdreieck; in der Läuferreihe überragten Drigalla und Häußler. Der Sturm aber war das Schmerzenskind der Elf. Gute Torchancen wurden ausgelassen oder wurden von der Hintermannschaft Beunas vereitelt. Beunas Läuferreihe war eifrig, der Sturm der Geiseltaler schußfreudiger und produktiver, so daß der Sieg verdient erscheint.

Krahl erzielt für Beuna den Führungstreffer. Ammendorf wird in der zweiten Hälfte besser, und bald ist der Ausgleich da. Beunas Mittelläufer läßt nach. Dadurch werden des Platzbesitzers Angriffe druckvoller. Ammendorf schafft gar den Führungstreffer durch unglückliche Torwartabwehr. Dann legen sich die Geiseltaler nochmals mächtig ins Zeug, schaffen den Ausgleich durch Krahl und kommen durch Dubrau zum verdienten Siegestreffer. — Beuna I. Jun.—98 II. Jun. 2:8. Beuna I. Jug.—99 I. Jug. 0:1.

Marathon Neu-Rössen spielt unentschieden.

Marathon weilte beim BC. in Naumburg und erzielte ein ehrenvolles 2:2-Unentschieden. (Bericht folgt.) — Marathon II—VfB. Lauchstädt I 0:4.

VfB. Schkeuditz geschlagen!

VfB. Schkeuditz erlitt auch gegen Sturm Leutzsch mit 1:3 eine Niederlage. (Bericht folgt.)

Sportring Mücheln—VfL. Wolfen 2:2.

Ein guter Erfolg der Sportringleute gegen die in der Muldegauliga spielenden Gäste. (Bericht folgt.)

*

99 Reserve in Braunsdorf geschlagen.

Mit nur 9 Mann spielend, hatte die 99er Reserve gegen Braunsdorf I keine Chance und mußte sich verdient mit 5:2 geschlagen bekennen.

Kaynas Reserve in Roßbach siegreich.

Roßbach I mußte sich von Kaynas Reserve knapp, aber verdient mit 4:3 geschlagen bekennen. — Auch die übrigen Kaynaer Mannschaften gewannen: Kayna III gegen Roßbach II 4:1, die beiderseitigen Junioren trennten sich 3:0. — Kayna Jugend—Neumark Jugend 3:1.

Untere Mannschaften.

VfL. IV.—Sportfreunde III 2:0; Jugend—Braunsdorf Jugend 3:1; Knaben—Braunsdorf Knaben 5:0; Handball-Junioren—98 Halle Jun. 2:7.

Weitere Spiele: 99 Junioren—Braunsdorf Junioren 2:0. Unschönes Spiel. Schiedsrichter mußte hier gegen die viel zuviel reklamierenden Junioren energischer eingreifen. — Preußen Alte Herren gegen Kayna Alte Herren 1:4.

*

VfB. Leipzig Pokalmeister des VMBV.

Wacker unterliegt 1:2.

(Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter.)

Leipzig, 27. April.

Der VMBV. hat seinen Pokalmeister — das ist das Fazit des Sonntags! Was dem CBC. und dem DSC. nicht gelungen war, nämlich zweimaliger Pokalgewinn hintereinander, das blieb auch Wacker versagt: die Eutritzscher mußten sich nach erbittertem Widerstand vom Altmeister VfB. mit 1:2 schlagen lassen. Das Spiel wurde leider recht hart von beiden Seiten durchgeführt, um nicht zu sagen: unfair. Anstoß dazu gab das robuste An-den-Mann-Gehen der Wackeraner, denen natürlich dann die VfB.er nichts nachgaben. Es war der typische Entscheidungskampf, will heißen, von Technik und Taktik nur in kurzen Zwischenräumen etwas zu erblicken, im übrigen ein „kick and rush" ausgeprägtester Schule. Die stabilere Verteidigung der Edy-Elf gab dabei den Ausschlag, da der Wackersturm sich wesentlich schwerer bei ihr durchsetzen konnte als es umgekehrt der Fall war. Schrepper bot schlechthin eine Glanzleistung und wurde hinsichtlich seines Könnens nur noch von Richter einigermaßen erreicht, der als Linksaußen der beste Stürmer der Bewegungsspieler war. Sonst gab es beim VfB. leider nur wenig Lichtblicke, selbst Edy war diesmal nur Durchschnitt. Daß es trotz vieler Mängel zum Siege langte, hatten die Probstheidaer ihrem Halbrechten, Rempel, zu danken, der zwei wundervolle Kopftore dem Wackertorhüter Menzel in den Kasten setzte, gegen die auch ein noch besserer Keeper machtlos gewesen wäre.

Wacker büßte sein hartes Spiel außerdem mit Platzverweis seines Mittelläufers Sela, was wohl ausschlaggebend für die Niederlage war. Auch Stiebritz verließ eine Viertelstunde vor Schluß das Feld (wegen Verletzung), so daß die Eutritzscher das Treffen mit 9 Mann zu Ende führen mußten. Ihre besten Leute hatten sie in Menzel, Sela (bis zu seiner Herausstellung), Gröbner und Kraus, der durch rasches Erfassen einer gefährlichen Situation vor Riemkes Tor den Ehrentreffer der Wackeraner erzielte.

Alles in allem ein Spiel, über das man gar nicht begeistert war — wenn der Sieger am nächsten Sonntag keine besseren Leistungen zu bieten vermag, wird der Verbandsmeister wieder DSC. heißen!!

Schoedel.

*

Nerz über den deutschen Nachwuchs

Otto Nerz, der Reichstrainer des Deutschen Fußballbundes, schreibt in der „Nürnberger Zeitung" über die Frühjahrskurse des DFB. in Nürnberg und Breslau. Was Nerz über den Lehrkursus in Breslau ausführt, sei unseren Lesern nicht vorenthalten, da an diesem Kursus bekanntlich auch Brödel (99 Merseburg) teilgenommen hat. Nerz schreibt:

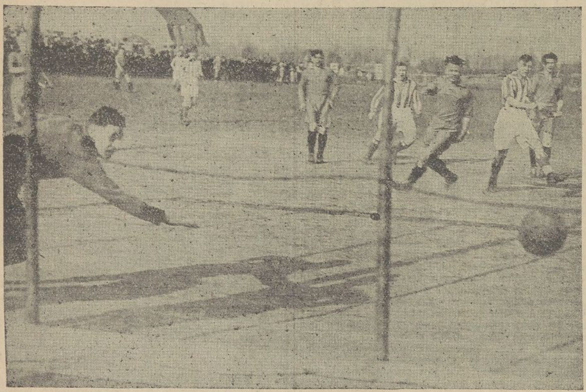
In Breslau waren die Teilnehmer aus Berlin, Mitteldeutschland, Balten und Südost. Auch hier war der Durchschnitt recht gut. Es war aber doch unverkennbar, daß die Mitteldeutschen und Berliner den anderen Teilnehmern in bezug auf Spielkultur ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193004428-19/fragment/page=0009

wenig voraus waren. Brödel ist ein Spieler, der sehr an Bertl Eschenlohr erinnert: untersetzt, gute Technik, aber zuviel Schnörkel! Für internationale Spiele ist aber rationelle Spielweise Voraussetzung. Bei den Berlinern waren einige gute Talente: Strehblow, der Tormann aus dem Berliner Osten, war sehr sicher und gewandt, ein richtiger Berliner Junge! Emmerich-Krause waren ein ausgezeichnetes Verteidigerpaar in dem Übungsspiel gegen die Schlesier! Kauer ist auch ein Spieler, der vielleicht eine gute Zukunft hat. Heute ist er vor allem ein tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter, der aber schon über eine achtbare Technik verfügt. Die körperliche Grundlage ist ebenfalls gut. Zimmerling ist ein talentierter Junge, nur spielt er noch zu eigensinnig. Weick konnte nicht viel zeigen. Ich glaube, ihm steckte das Prager Spiel noch sehr in den Knochen. Er muß vor allem seinen Stil verbessern, was ihm in der Minerva, die doch technisch gut ist, nicht schwer fallen sollte. Appel, der Zögling Schaffers, fehlte leider wegen Urlaubsschwierigkeiten. Nun bei ihm ist dies nicht so tragisch, da wir ihn in Berlin ja im Auge behalten. Seine Spielweise ist gut und klassisch.

Als Gesamtergebnis kann wohl festgestellt werden, daß wir durch die Kurse unser Reservoir für die Nationalmannschaft vergrößert haben, und daß wir nun im Sommer in den Zentralkursen die tüchtigsten zur engeren Wahl und Ausbildung zusammenfassen können, um die Nachwuchsspieler mit dem Stamm in Kontakt zu bringen.

Aus dem 1:2-Spiel SV. 99—Neumark



Der entscheidende 2. Treffer für Neumark!
Gegen Strempels Bombe ist Rodeck machtlos. — Im Vordergrund des Bildes: Rodeck (99), Schütt (99) Köppe (N.), Zander (99), Strempel (N.), Franke (99).

Meister gegen Kandidat: Unentschieden!

Hohe Niederlagen! . . .

Kötzschau zwingt dem Meister ein 3:3 ab. — ATV. veliert gegen 1a-Gegner 3:10 und auch MTV. wird in Apolda 3:9 geschlagen. — 1885 unterliegt dem MTV. Weißenfels mit 6:12.

Merseburg, 28. April.

Keine guten Nachrichten hört man aus dem Turnerhandballager. Der Meister, TuSpV. Neu-Rössen, brachte es nicht fertig, die aufsteigenden Kötzschauer, die eifrig kämpften, zu schlagen. Das 3:3 entspricht allerdings nicht ganz dem Spielverlauf. Härte war Trumpf des Spieles! . . .

ATV. mußte vor den erstklassigen Delitzschern nicht weniger als 3:10 kapitulieren und 1885 wurde diesmal vom MTV. Weißenfels empfindlich mit 6:12 geschlagen. Halbzeit 4:4! In Apolda konnte MTV. ebenfalls keine Lorbeeren ernten und wurde von Turner Apoldas mit 3:9 besiegt.

*

Nur unentschieden . . .!

TuSpV. Neu-Rössen—TV. Kötzschau I 3:3 (3:1).

Ein interessantes Treffen gab es am Sonntag auf dem Sportplatz in Göhlitzsch: der Aufstiegskandidat für die Meisterklasse war Gast in Rössen. Er führte sich sehr gut ein. Großen Anteil am günstigen Resultat hat der Torwart der Kötzschauer; er, war es, der seine Mannschaft vor einer Niederlage bewahrte. Auch die Hintermannschaft stand ihren Mann sehr gut, spielte nur etwas zu hart. Die Rössener Stürmer spielten daher sehr vorsichtig. Erst zu spät griff der Schiedsrichter ein und stellte einen Verteidiger wegen harten Spielens vom Platze, inzwischen war aber Rössen durch Verletzung eines der besten Stürmer gehandikapt. Rössens ersatzgeschwächte Mannschaft zeigte etwas Müdigkeit und Spielunlust. Es scheint, daß die Mannschaft überspielt und einer Ruhepause bedürftig ist.

Rössens Sturm schießt das 1. Tor, doch erzielten die eifrigen Gäste den Ausgleich. Jetzt zeigt Rössen flüssiges Spiel, die Mannschaft arbeitet sich immer wieder durch und unaufhörlich prasseln die Angriffe auf das Tor. Die Kötzschauer Hintermannschaft hat alle Hände voll zu tun, kann aber nicht verhindern, daß Rössen bis zur Pause mit 3:1 in Führung geht. In der zweiten Hälfte wird das Spiel hart. Kötzschau setzt alles daran, um den Ausgleich herzustellen. Dagegen hält Kötzschaus Torwart die sichersten Sachen. Noch rechnet man mit einem Sieg des Meisters, aber Kötzschau verteidigt das Unentschieden mit zäher Energie, trotzdem ein Verteidiger vom Platz verwiesen wurde, da er Kehr verletzte, so daß auch dieser ausscheiden muß. Etwas weniger Härte bei Kötzschau, und — die Elf sollte künftig ihren Mann stehen. — Rössen II gegen Kötzschau II 8:2.

ATV. mit 10:3 von Delitzsch geschlagen.

Ein schnelles Spiel war es, welches den Zuschauern auf dem ATV.-Platz vorgeführt wurde. Leider litt es sehr unter unnötiger Härte. Die Gäste waren in puncto Schnelligkeit und Technik unserem ATV. ein gut Stück voraus. Da auch das Schießen nicht vernachlässigt wurde, schnitten sie erfolgreich ab.

In der 3. Minute erfolgte der 1. Treffer für Delitzsch, zwei Minuten später Nr. 2. Nun folgte ausgeglichenes Spiel, bis der Linksaußen von ATV. auf 2:1 verkürzte. Bis zur Halbzeit führten die Gäste dann mit 4:1. Nach Halbzeit erhöht Delitzsch auf 6:1. Auch ATV.s Sturm ist nicht müßig, kann aber bei dem sehr guten Delitzscher Torwächter nur noch 2mal einsenden. Während Delitzsch in gleichmäßigen Abständen auf 10:3 erhöhen kann, geht ATV. leer aus. ATV.s Torwächter dürfte an den letzten Toren nicht ganz schuldlos sein. Haase (TuSpV. 1885) pfiff gut, nur gegen Härten muß er schärfer eingreifen.

MTV. unterliegt dem Verein Turner Apoldas

nach unglücklichem Kampf 3:9 (2:5).

MTV. mußte noch in letzter Minute Ersatz für Torwart und linken Verteidiger einstellen. Die dadurch bedingte Umstellung war nicht gerade glücklich getroffen, aber immerhin vermochte sie eine Feldüberlegenheit zu erspielen, und nur durch Abwehr, die sehr oft die Grenzen des Erlaubten überschritt, konnten die Apoldaer Torerfolge verhindern. Anders die geschwächte MTV.-Hintermannschaft. Sie ließ sich vom körperlich stark überlegenen Gegner manchmal einfach überrennen. Auch der eingestellte Jugendtorwart hatte bei seiner Abwehr wenig Glück, doch trägt er an der Niederlage kaum Schuld. Die Apoldaer setzten ihr Körpergewicht in jeder Lage voll ein. Der Schiedsrichter hätte die Härten der Apoldaer unterbinden müssen.

Dem Apoldaer Führungstor folgt bald MTV.s Ausgleich und sogar das 2. Tor. Doch Apolda setzt jetzt seine Körperkräfte ein, und kann, da MTV. nichts Gleiches entgegensetzt, bis zur Halbzeit auf 2:5 erhöhen. Nach der Halbzeit spielt MTV. überlegen, doch Erfolge verhindert der sehr gut aufgelegte Torwart. Beim Stande von 8:2 erzielt MTV. das 3. Tor.

TuSpV. 1885 verlor gegen MTV. Weißenfels 6:12.

Die 1885er hielten sich in der ersten Halbzeit wacker. Sie endete 4:4. Dann setzte sich das bessere Können der Weißenfelser durch. Bericht folgt. — 1885 Alte Herren—61 Weißenfels 7:5. Bravo, 1885er!

*

Auch ATV. Reserve mit 0:7 geschlagen.

ATV.s Torwart verließ kurz nach Halbzeit unverständlicherweise das Spielfeld. In der zweiten Halbzeit wurde dann ATV.s Halblinker des Platzes verwiesen, wodurch ATV., auf 9 Mann reduziert, nichts Gleichwertiges mehr entgegenzusetzen hatte. Neumark konnte bis Halbzeit ATV.s Hüter 3mal überwinden; obwohl ATV. zeitweise überlegen spielte, gelang ihnen nichts. Nach Halbzeit kam es zu den oben erwähnten Zwischenfällen. Dadurch angespornt, kann Neumark noch 4 schöne Tore erzielen. ATV. spielte unter sonstiger Form. ATV. III verlor gegen Kötzschen-Beuna II 11:0 (5:0).

TV. Kötzschen-Beuna I—TV. Diemitz I 9:3 (6:3).

Damit ist Beunas Revanche geglückt! Beuna lieferte ein recht gefälliges Spiel, dem Diemitz nicht viel entgegenzusetzen hatte. — Beuna II—ATV. II 11:0 (!)s

Wassersport

Dürrenberger Drei-Städte-Regatta 1930

am 20. Juli auf der Saale.

Noch ist die glänzend verlaufene Drei-Städte-Regatta 1929 auf der Saale bei Bad Dürrenberg in bester Erinnerung. Unser Wunsch, daß sie zu einer Dauereinrichtung werden möchte, hat sich erfreulicherweise erfüllt. Wie uns von der Merseburger Rudergesellschaft mitgeteilt wird, findet sie in diesem Jahre unter Oberleitung der MRG. am 20. Juli statt, auf gleicher Strecke, lediglich der Startplatz ist um 200 Meter nach oben verlegt, so daß die Gesamtstrecke 1300 Meter beträgt. Das Programm, über das wir demnächst berichten werden, ist insofern erweitert worden, als zusammen mit den Ruderern und Paddlern aus Weißenfels, Naumburg, Merseburg und Rössen der Dürrenberger Schwimmverein mit sportlichen Vorführungen aufwarten wird.

Tennis

Gescheitert . . .!

England gewinnt die Davispokalrunde gegen Deutschland 3:2.

Man hatte im deutschen Lager große Hoffnungen, nach dem 2:1-Stand wiederum einen Sieg gegen die Engländer zu erringen. Aus den beiden Einzelspielen sollte wenigstens noch ein Punkt für die deutschen Farben herausspringen. Vergeblich! Die Engländer Austin und Lee übertrafen sich selbst, so daß Prenn gegen Austin mit 3:6, 4:6, 5:7 und Dr. Landmann mit 7:5, 3:6, 2:6, 3:6 gegen Lee unterlagen. Im Gesamtklassement blieben demnach die Engländer mit 3:2 gegen Deutschland siegreich.

Hockey

7:0!

Deutschland schlug in Amsterdam die holländische Hockey-Nationalmannschaft mit nicht weniger als 7:0 (2:0). Bericht folgt.

Leichtathletik

Die Waldlaufmeisterschaften

der Sportler und auch der Turner wurden am Sonntag ausgetragen. Bei den Sportlern siegte der Stuttgarter Helber. Bei den Turnern blieb der vorjährige Meister, Syring (Wittenberg), erfolgreich. — In der Mitteldeutschen Waldlaufmeisterschaft wurde Hartmann (Chemnitz) Sieger. Henning (Halle) gab, an 2. Stelle liegend, infolge Seitenstechens auf.

Kraftsport

Max Schmeling nach Amerika unterwegs.

Max Schmeling hat am Freitagvormittag in Begleitung seines Trainers von Cuxhaven aus mit dem Hapagdampfer „New York" die Überfahrt nach Amerika angetreten. Schmeling erklärte Pressevertretern, daß er dem Kampf mit Sharkey um die Weltmeisterschaft mit Vertrauen entgegenblicke.

Faustball

PSV. Merseburg—PSV. Halle.

Am Sonnabend standen sich auf dem Hofe der Polizeiunterkunft im Rundenspiel die I. und II. Mannschaften des PSV. Merseburg und die des PSV. Halle gegenüber.

Im Spiel der I. Mannschaften siegte Halle knapp mit 30:27 (19:10) Angaben, während bei den II. Mannschaften PSV. Merseburg mit 31:37 (17:21) Punkten Sieger blieb.

Olympiade 1936 in Berlin?

Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, dem Internationalen Olympischen Komitee eine Einladung zugehen zu lassen, die IX. Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu veranstalten. Da der Gedanke, die Durchführung der Olympischen Spiele 1936 Deutschland zu übertragen, seit seinem ersten Auftauchen beim Prager Kongreß 1925 immer mehr Anhänger in den Kreisen des Olympischen Komitees gefunden hat, besteht nach Ansicht der „Vossischen Zeitung" trotz der Meldung verschiedener anderer Städte kaum ein Zweifel, daß das IOK. die Einladung Berlins annehmen wird.

Kegelsport

Große Kampfstätten für den Kegelsport.

Seit Jahren zeigt man überall das Bestreben, einwandfreie Sportstätten zu schaffen. „Heraus aus den engen und dumpfen Kellerbahnen" war das Losungswort. So entstanden an vielen größeren Orten bisher Kegelsporthallen mit 8 bis 20 Bahnen. Hier sind die Kegler meist durch Glaswände von den Zuschauern abgeschlossen und ihnen selbst ist während des Kegelns jedweder Alkoholgenuß oder das Rauchen verboten. Das Anwachsen des Kegelsportes, besonders in den Großstädten, stellte noch weit größere Anforderungen an den Bahnenumfang der Hallen. Gibt es doch Ortsverbände, die bis zu 3000 bis 5000 Mitglieder umfassen. Demgemäß entschloß sich Leipzig, eine Sporthalle mit 45 Bahnen zu errichten. In dieser werden sämtliche vier verschiedenen Bahnarten des Deutschen Bundes vertreten sein. Die Weihe desselben ist bereits für Ende Mai festgesetzt. Starke Beteiligung aus allen deutschen Keglerkreisen dürfte in dankbarer Erinnerung an das 17. Deutsche Bundeskegeln 1929 in Leipzig zu erwarten sein. Hamburg jedoch wird diese Sporthalle noch übertreffen, indem es vor kurzem den Grundstein zu einer Halle legte, die 48 Bahnen umfassen wird. Es wird dies die größte Kegelsporthalle Europas werden. — Auch in Ostpreußen, in Königsberg, wird im Juni eine Sporthalle mit 15 Bahnen eröffnet. Rüstig und unaufhaltsam schreitet der Kegelsport unter seiner Bundesleitung vorwärts.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Turn- u. Spielplatz Friedrichstr. Turnabende, von Montag ab zu den bisherigen Zeiten, wieder in der Turnhalle. Ab Mitte Mai auf unserem Turnplatz.

Turnratssitzung am Mittwoch, 20 Uhr, im Vereinsheim. Bitte pünktlich erscheinen.

Sportverein von 1899. Leichtathletikabteilung. Das Training unserer Kleinsten findet jetzt immer am Dienstag von 16 bis 17 Uhr auf unserem Sportplatze statt. Fridel Fischer.

Der Rundfunk

Dienstag, 29. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

11.00 Uhr: Übertragung der Eröffnung der Orthopädischen Universitätsklinik in Leipzig.
Anschließend: Wetter, Schallplatten.
13.00 Uhr zirka: **Schallplatten.** Heitere Kleinkunst.
14.00 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt.
15.15 Uhr: **Schallplattenmusik.**
16.00 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Anton Finkelstein: „Notwehr und Nothilfe."
16.30 Uhr: **Konzert.** „Das Tierreich in der Musik." Hedwig Didam-Borchers, Gesang; Claire Schmidt-Guthaus, Violine; Oswin Keller, Klavier; Begleitung: Alfred Simon.
18.05 Uhr: Frauenfunk: Adele Luzenberg: „Umschau in der Welt der Frau."
18.30 Uhr: Paul Zech liest eigene Dichtungen.
19.00 Uhr: Landtagsabgeordneter Dr. Schwering, Berlin: Der Tag eines Abgeordneten.
19.30 Uhr: Aus dem Landestheater Altenburg: **„Luisa Miller",** Oper in drei Akten. Dichtung von Salvadore Cammarano. Ins Deutsche übertragen von Georg Göhler. Musik von Giuseppe Verdi. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Georg Göhler.
Anschließend: Aktuelle Viertelstunde.
22.30 Uhr: **Unterhaltungsmusik.** Rundfunkorchester; Ltg.: Nettich.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: „Max und Moritz." Spiel der 5. Klasse der 60. Volksschule (für die Volksschulen der Stadt Berlin, Grundschule). Leitung: Hans Mann.
10.00 Uhr: **Programmusik.** Leitung: Stud.-Rat Dr. Hans Fischer. Mitwirkende: Charlotte Kaufmann und Gerhard Tucholski. (Geeignet für Schüler und Schülerinnen vom 12. bis 15. Jahre.)
12.00 Uhr: Französisch für Schüler. Ober-Stud.-Dir. Dr. Willy Grabert und Lektor Claude Grander.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Ursula Scherz und William Bauer: Künstlerische Handarbeiten: Wie webt man ein Muster?
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Leipzig.
17.30 Uhr Hans Kyser: Die unsichtbare Welt (IV).
17.55 Uhr: Dr. Kaysenbrecht: Das Verhältnis von Stadt und Land einst und jetzt.
18.20 Uhr: Viertelstunde für die Gesundheit. Prof. Dr. Brugsch: Frühlingserwachen im Stoffwechsel.
18.40 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Anfänger.
19.05 Uhr: Lothar Erdmann, M. d. R.: Arbeiterbildung.
19.30 Uhr: Prof. Dr. Rießer: Prüfung, Nutzen und Mißbrauch der Heilmittel (II).
20.00 Uhr: Von Köln: **Abendkonzert.**
21.00 Uhr: Von Köln: **Ein Fallissement.** Schauspiel in drei Akten von Björnstjerne Björnson.
Anschließend: Übertragung von Berlin.

Programmvorschau

von Dienstag, dem 29. April, bis Sonnabend, den 3. Mai.

Dienstag.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

21.45 Uhr: Erinnert Euch: Breslau, Gleiwitz. 22.45 Uhr: Funkversuch, Klangsymbolik: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.

Konzerte.

13.30 Uhr: Aus Wagners „Ring": Frankfurt, Kassel. 16.15 Uhr: Koloratur-Arien: Kiel, Hamburg, Bremen, Hannover, Flensburg. 16.30 Uhr: Das Tierreich in der Musik: Leipzig, Dresden, Königswusterhausen. 16.30 Uhr: 15 Saxophone: Berlin, Berliner Gleichwelle. 20 Uhr: Lehár-Konzert: Österreich. 20 Uhr: Neues Werden: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 21.05 Uhr: Kammermusik, Amar-Jarnach: London Regional, Midland Regional. 21.10 Uhr: Kammergesänge: Breslau, Gleiwitz. 21.45 Uhr: Kammermusik: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel. 00.30—01.30 Uhr: Nachtkonzert: München.

Bühnenwerke.

19.30 Uhr: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer": München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 19.30 Uhr: „Luise Miller": Leipzig, Dresden. 19.30 Uhr: „Mignon" (Szenen): Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel. 20.15 Uhr: „Der Bettelstudent": Berlin, Berliner Gleichwelle, Königsberg, Danzig. 20.30 Uhr: „Der Schauspieldirektor" und „Der Apotheker": Moskau, Versuchssender. 21 Uhr: „Ein Fallissement": Kölner Gleichwelle, Langenberg, Aachen, Königswusterhausen.

Buntes.

21.30 Uhr: Wir lustigen Hannoveraner: Hannover, Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg.

Mittwoch.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

17.45 Uhr: Der Klangwert der Glocke: Berlin, Berliner Gleichwelle. 21.30 Uhr: Josef Maria Lutz liest: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern.

Konzerte.

14 Uhr: Lehár: Belin, Berliner Gleichwelle, Königswusterhausen. 16.30 Uhr: Zwischenaktmusik: Kiel, Hamburg, Bremen, Hannover, Flensburg, Königswusterhausen. 17.30 Uhr: Jacobsen-Gedächtniskonzert: Kölner Gleichwelle, Langenberg, Aachen. 18.30 Uhr: Selten gehörter Lehár: Berlin, Berliner Gleichwelle. 19.30 Uhr: Der unbekannte Lehár: Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg. 19.30: Lehár: Leipzig, Dresden. 20 Uhr: Wagner-Abend: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 20 Uhr: Franz Lehár 60 Jahre: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 20.30 Uhr: Wittenberg-Trio: Königswusterhausen. 21 Uhr: Symphoniekonzert (Sol.: Ney): Kölner Gleichwelle, Langenberg, Aachen. 21 Uhr: Darius Milhaud: Berlin, Berliner Gleichwelle. 21.05 Uhr: Aus Lehár-Operetten: Königsberg, Danzig. 21.30 Uhr: Rilke-Lieder: Leipzig, Dresden. 21.30 Uhr: Europäische Musik: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel.

Bühnenwerke.

16 Uhr: Aus Millöckers „Bettelstudent": Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg. 19.45 Uhr: „Cavalleria rusticana", „Gianni Schicchi": London National, Manchester, Engl. Gleichwelle, Belfast. 20 Uhr: „Die Fledermaus": Dänemark.

Buntes.

22.30—01.00 Uhr: Walpurgisnacht: Hannover, Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg, Leipzig, Dresden, Berlin, Berliner Gleichwelle, Königswusterhausen.

Donnerstag.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

11.30 Uhr: Heinrich Lersch, eigene Werke: Leipzig, Dresden. 18.55 Uhr: John Förste liest: Berlin, Berliner Gleichwelle.

Konzerte.

11 Uhr: Symphoniekonzert: Österreich. 12.15 Uhr: Der Mai ist gekommen: Stuttgart, Freiburg. 20 Uhr: Nissen singt Lieder: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 20 Uhr: Beethovens „Neunte": Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg, Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel. 20.30 Uhr: Symphoniekonzert: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 20.30 Uhr: Deutsche Symphonie: Leipzig, Dresden. 21.40 Uhr: Elena Gerhardt singt: England.

Bühnenwerke.

17.30 Uhr: „Eine Damenschlacht": Neapel, Rom. 20 Uhr: „Fidelio": Berlin, Deutsche Gleichwelle. 20.15 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro": Österreich. 20.25 Uhr: „Die Regimentstochter": Brüssel.

Buntes.

19.25 Uhr: Dialekthumoristen, Unterhaltung: Breslau, Gleiwitz.

Freitag.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

20.45 Uhr: Hunde, Katzen und Käuze: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel, Königswusterhausen. 21.30 Uhr: Martin Bormann: Königsberg, Danzig.

Konzerte.

13.05 Uhr: Österreichische Komponisten: Kölner Gleichwelle, Langenberg, Aachen. 14 Uhr: Aus Tonfilmen: Berlin, Berliner Gleichwelle, Königswusterhausen. 16.30 Uhr: Beethoven-Sonaten: Mährisch-Ostrau. 17.30 Uhr: Kammermusik: Kölner Gleichwelle, Langenberg, Aachen. 19.30 Uhr: Symphoniekonzert: Leipzig, Dresden. 19.30 Uhr: Tschechische Musik: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel. 20 Uhr: Franz-Baumann-Abend: Kölner Gleichwelle, Langenberg, Aachen. 20.15 Uhr: Symphoniekonzert (Dir.: Abendroth): Polen. 20.15 Uhr: Männergesangverein Frohsinn: München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern. 20.30 Uhr: Symphoniekonzert: Mailand, Turin. 20.30 Uhr: Lehár-Abend: Berlin, Berliner Gleichwelle. 21.30 Uhr: Weltliches Orgelkonzert: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 21.40 Uhr: Symphoniekonzert (Dir.: Henschel): London National, Manchester, Englische Gleichwelle.

Bühnenwerke.

19.30 Uhr: „Hochzeit im Fasching": Budapest. 20.25 Uhr: „Die Frau, die jeder sucht": Breslau, Gleiwitz. 21.45 Uhr: „Die Walküre", 3. Akt: London Regional, Midland Regional.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

18.45 Uhr: „D 5007": Danzig, Königsberg.

Buntes.

20 Uhr: Heiterer Wiener Abend: Österreich. 22 Uhr: Funkbrettl: Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel.

Sonnabend.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

17.50 Uhr: Peer Lhot liest: Dänemark.

Konzerte.

16.30 Uhr: Musikalische Volkstypen: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg, Königswusterhausen. 17.30 Uhr: Deutsche Chöre: Prag. 17.30 Uhr: Fischer-Stunde: Kölner Gleichwelle, Langenberg, Aachen. 19.35 Uhr: Märsche: Breslau, Gleiwitz.

Bühnenwerke.

11 Uhr: „Generalversammlung": Hamburg, Bremen. 12.45 Uhr: Aus Wagners „Ring": Frankfurt, Kassel. 14 Uhr: „Emilia Galotti": Stuttgart, Freiburg, Frankfurt, Kassel. 19.30 Uhr: „Abraham Lincoln": Kassel, Frankfurt, Stuttgart, Freiburg. 20 Uhr: Kleinkunst-Bühne: Königsberg, Danzig. 21 Uhr: „Wo die Lerche singt": Genua. 21.02 Uhr: Oper aus San Carlo: Neapel, Rom.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

14.35 Uhr: Rugby-Pokalspiel: London Regional, Manchester, Englische Gleichwelle. 17.30 Uhr: Arbeiter-Turn- und Sportbund-Eröffnungsfeier: Bremen, Hannover. 18.15 Uhr: Länderspiel Deutschland—Österreich: Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg, Österreich, Leipzig, Dresden, München, Nürnberg, Augsburg, Kaiserslautern, Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Flensburg. 18.45 Uhr: Zeitberichte: Berlin, Berliner Gleichwelle. 21.30 Uhr: Zeitberichte: Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg.

Buntes.

20 Uhr: Lustiger Abend: Kölner Gleichwelle, Langenberg, Danzig, Königswusterhausen. 22.30 Uhr: Von Paulchen zu Paul Lincke: Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg. 20.40 Uhr: Aachen. 21 Uhr: Bob und Bert: Leipzig, Dresden, Königsberg. Treulich geführt: Berlin, Berliner Gleichwelle, Breslau, Gleiwitz.

Industrie-Handel-Börse

Die Erdölproduktion Preußens im März 1930

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug die Erdölproduktion Preußens im März 1930 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 10 009 t gegen 9966 t im Vormonat und 8650 t im Monatsdurchschnitt 1929. Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen entfielen 4151 t, auf Wieze-Steinförde 5116 t und auf den Bezirk von Ölheim-Oberg 742 t. Die Zahl der angelegten Arbeiter betrug am Ende des Monats 1632 gegen 1647 im Vormonat.

Weitere Entlastung der Reichsbank.

Nach dem Reichsbankausweis der dritten Aprilwoche zeigt die Entlastung der Reichsbank weitere Fortschritte. Die gesamte Kapitalanlage ist um 144 Mill RM. zurückgegangen, davon entfallen auf Wechsel und Schecks 135 Mill. RM. Wesentlich stärker ist die Verringerung des Banknotenumlaufs mit 215 Mill., so daß die Notendeckung wiederum 70 v. H. überschreitet.

Weitere Stillegungen in der Schwerindustrie

Die Vereinigten Stahlwerke, die erst vor einigen Tagen umfangreiche Stillegungen auf der Hütte in Meiderich-Ruhrort ankündigten, sehen sich jetzt bereits zu neuen Betriebseinschränkungen gezwungen. Es sollen auf der August-Thyssen-Hütte in Hamborn etwa 1000 Arbeiter entlassen werden. Diese Maßnahme ist besonders bemerkenswert, weil die August-Thyssen-Hütte das modernste Werk der Vereinigten Stahlwerke ist, und weil bei den Vereinigten Stahlwerken bisher das Bestreben geherrscht hat, dieses Werk nach Möglichkeit voll auszunutzen, selbst auf Kosten der Beschäftigung anderer Werke. Der schlechte Auftragsbestand verhindert aber jetzt die Fortsetzung dieser Politik. Es muß sogar mit weiteren Einschränkungen gerechnet werden, wenn sich die Absatzlage nicht entscheidend bessert.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Polyphonwerke AG. in Leipzig-Wahren. — Ermäßigung der Aufsichtsratstantieme. Die auf den 3. Juni einberufene G.-V. soll auch über die Herabsetzung der Aufsichtsratstantiemen von 10 auf 7,5 Prozent Beschluß fassen.

Vorjahrsdividende und Kapitalerhöhung bei der Pittler Werkzeugmaschinenfabrik AG. in Leipzig. Der auf den 20. Mai einzuberufenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, für das Geschäftsjahr 1929 wieder 10 Prozent Dividende zu verteilen. Ferner wird beantragt, das Aktienkapital um 1 auf 5 Millionen Reichsmark zu erhöhen unter noch bekanntzugebenden Bedingungen. Der Erlös aus der Kapitalerhöhung soll zur Abdeckung der Bankschulden der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik AG. in Magdeburg dienen, deren Aktienkapital von 1 Million Reichsmark sich fast restlos im Besitze der Pittler AG. befindet.

„Reußengrube" AG. in Kretzschwitz b. Gera. — 9 Prozent Dividende. Der G.-V. am 22. Mai wird vorgeschlagen, für 1929 9 (15) Prozent Dividende auf die Stammaktien und 6 (8½) Prozent auf die Vorzugsaktien zu verteilen.

Stillegungen in Thüringen. Die Staatlichen Schieferwerke in Lehesten und Steinach sind wegen völligen Auftragsmangels stillgelegt worden. Das Werk in Steinach hat 35 Millionen Griffel am Lager, und der Lagerbestand in Lehesten hat einen Wert von 850 000 RM. Durch die Schließung der Betriebe sind 750 Arbeiter beschäftigungslos geworden. Ein Antrag, die Stillegung rückgängig zu machen, wurde von der Regierung abgelehnt.

Dividendenausfall bei Ilmenauer Glas. Die Thüringer Glasinstrumentenfabrik Alt. Eberhardt & Jäger AG. in Ilmenau wird der ordentlichen Generalversammlung einen dividendenlosen Abschluß vorlegen, während in den Vorjahren je 3 Prozent Dividende auf das 878 000 M. betragende Aktienkapital ausgeschüttet worden sind.

Ilmenauer Porzellanfabrik AG. in Ilmenau i. Thür. — Vorjahrsdividende aus vermindertem Reingewinn. Die Gesellschaft erzielte 1929 nach wieder 0,03 Millionen Reichsmark Abschreibungen einen Reingewinn von 50 136 (61 316) RM., woraus wieder 4 Prozent Dividende vorgeschlagen werden.

Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben. Von den angekündigten sofortigen Entlassungen in Höhe von 800 Mann sind bisher durch die Stillegung des Versuchsbetriebes auf dem Röhrichtschacht von Wettelrode etwa 100 Mann und von der Belegschaft des Vitzthum-Schachtes etwa 250 Mann betroffen worden. Die weiteren Entlassungen werden in den nächsten Tagen vor sich gehen. Im Augenblick schweben Verhandlungen zwischen der Leitung des Mansfeld-Konzerns und der Belegschaft über die weiteren Maßnahmen, die sich auf die Lohnherabsetzung beziehen. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der Mansfeld-Konzern in den verschiedenen Ministerien um Erleichterungen vorstellig geworden ist, durch die weitere Stillegungen und Entlassungen vermieden werden können. Gedacht ist hierbei an Steuerermäßigungen, Unterstützung beim Absatz von Schlackensteinen sowie um Frachtkostensenkungen durch die Reichsbahn.

Der Zusammenbruch der Kupferkartellpolitik

Fortsetzung der Kupferbaisse — Ungünstige statistische Lage

(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.)

Nachdem es dem amerikanischen Kupferkartell durch eine rigorose Preisstützungspolitik praktisch ein Jahr lang gelungen ist, den Kupferpreis von 18 Cent per Libra aufrechtzuerhalten, haben die Produzenten jetzt kapituliert und am Donnerstag der Vorwoche eine Preisreduktion um 4 Cent per Libra vornehmen müssen. Sie sahen sich den wiederholten Vorstößen der Londoner Baissespekulation nicht mehr gewachsen, namentlich als ein Londoner Bankhaus mit einemmal 15 000 Tonnen Kupfer zum Verkauf gab, was einen Preissturz von 4 £ pro Tonne zur Folge hatte. Als sich dadurch die Spanne zwischen Standard- und Elektroytkupfer auf 19 £ ermäßigte, setzte auch das Kartell seinen Preis gleich um 4 Cent per Libra herab. Damit hat sich die Situation am Weltkupfermarkt von Grund auf geändert. Während die Kupferproduzenten bisher lediglich versuchten, durch Produktionseinschränkungen dem offensichtlich vorhandenen Überfluß entgegenzutreten, die Preise dagegen trotz der mangelnden Nachfrage hochhielten, wird man notgedrungenerweise jetzt einen entgegengesetzten Weg einschlagen müssen und durch eine Preisreduktion wieder einen Anreiz zum erhöhten Kupferverbrauch bieten müssen. Eine solche Entlastung könnte der internationale Kupfermarkt wirklich vertragen, denn die Vorräte sind Ende März auf 256 000 Tonnen gestiegen, während sie Ende 1929 nur 170 000 Tonnen und im März 1929 nur 53 000 Tonnen betrugen. Im einzelnen haben sich Produktion und Vorräte folgendermaßen entwickelt:

	Januar	Februar	März
		in short-tons:	
Raffinadeproduktion .	132 374	121 195	127 064
Ablieferungen an die amerikanischen Konsumenten	69 932	61 879	73 644
Exporte	30 358	29 597	30 532
Vorräte am Monatsende	203 404	233 123	256 020
Blisterkupferproduktion	121 032	106 621	113 147
Vorräte am Monatsende	269 815	264 789	266 561
Produktion der amerikanischen Zechen . .	67 602	59 547	53 615
Welt-Blister-Kupferproduktion	153 746	—	146 905

Obwohl also die Raffinadekupferproduktion von täglich 4328 Tonnen im Februar auf 4099 Tonnen im März und die Blisterkupferproduktion von 3808 auf 3650 Tonnen in der gleichen Zeit sank, stiegen die Vorräte unausgesetzt, ein deutlicher Beweis für eine unzureichende Aufnahmefähigkeit des Konsums. Die deutsche Kupferhüttenerzeugung im März ist übrigens ebenfalls auf 4934 Tonnen gegenüber 4494 Tonnen im Vergleich zum Februar gestiegen, während sich die Raffinadeproduktion entsprechend von 9781 Tonnen auf 10 645 Tonnen erhöhte. Jetzt haben die amerikanischen und europäischen Verbraucher die Gelegenheit der Kupferpreisherabsetzung benutzt, um größere Eindeckungen vorzunehmen. Allerdings hält man sich noch zurück, weil man glaubt, daß die unterste Grenze des Kupferpreises noch nicht erreicht ist. Die maßgebenden europäischen Marktpreise sind vielmehr der Ansicht, daß eine Stabilisation erst auf einem Niveau von 12 Cent stattfinden kann. Noch auf der Dienstagbörse der Berichtswoche warf die Londoner Spekulation große Kupfermengen auf den Markt, worauf die Standardnotiz von $58^{7}/_{8}$ auf $55^{3}/_{8}$ £ zurückging. Dagegen lauten die Elektrolytkupferpreise in London unverändert auf 65 £. Sollte sich das amerikanische Kupferkartell auf die Dauer zu einer vernunftgemäßen Preispolitik entschließen und eine Stabilisierung etwa auf der 12-Cent-Grenze vornehmen, so würde es damit sicherlich eine Belebung und Sanierung des Kupfermarktes erzielen können. Die Produktion der zweiten Hand sowie die Altmaterialien würden nicht mehr in dem gleichen Maße auf den Markt drücken wie bisher, denn bei einer Senkung des Preises für Raffinadekupfer ist keinerlei Anreiz zur Verwendung von Altmaterial mehr gegeben. Leider muß man jedoch vermuten, daß die Kartellpolitik diese Stetigkeit nicht aufweisen wird. Es besteht die Tendenz, die Lagerbestände etwa bis zum Herbst um 100 000 bis 150 000 Tonnen zu verkleinern, so daß man in die Herbstkampagne mit einem Stock von ca. 150 000 Tonnen gehen könnte, um dann in ähnlicher Weise wieder die Preisschraube anzuziehen, wie im Herbst 1928. Damit wird natürlich eine Beruhigung und Gesundung des Kupfermarktes auf die Dauer nicht erzielt.

Auch der übrige Metallmarkt lag in der letzten Woche vor Ostern denkbar schwach, wobei sich die Geschäftsstille vor den Feiertagen teilweise ausgewirkt haben dürfte. Auf dem Zinnmarkt verstimmte jedoch hauptsächlich die völlige Interesselosigkeit der Konsumenten in den Vereinigten Staaten. Der Märzverbrauch an Zinn in der Weißblechindustrie hat hier nur 2100 Tonnen betragen. In den ersten drei Monaten des Jahres belief er sich auf nur 6100 Tonnen, das sind 700 Tonnen weniger als in der gleichen Zeit des Jahres 1929. Jedoch scheint im April die Produktion wieder im Ansteigen begriffen zu sein. Auch die amerikanische Kraftfahrzeugindustrie, auf die ca. 25 Prozent des gesamten Zinnverbrauchs in den Vereinigten Staaten entfallen, zeigte eine ungünstige Entwicklung, da ungefähr ⅓ weniger produziert wurde als im Vorjahre. An der Londoner Metallbörse notierte Zinn zu Wochenbeginn 165½, am Wochenschluß 165 £.

Der Londoner Bleimarkt lag während der Osterwoche völlig geschäftslos. In den ersten drei Tagen wurden nur 450 Tonnen umgesetzt, und lediglich am Donnerstag erfolgten größere Abrufe. Promptes Blei gab von 18/11/16 auf 18/5/16 £ nach. Die Aprilnotiz schloß mit 18/6/3 und die Julinotiz mit 18/7/6. Man hofft im übrigen auch hier auf eine baldige Absatzsteigerung. Der deutsche Markt scheint wieder erheblich aufnahmefähiger zu sein, doch bleibt die statistische Lage weiter ungünstig. Die Nachricht, daß die Londoner Zinknotiz wieder die 18-£-Grenze unterschritten hat — promptes Zink ging von $18^{1}/_{8}$ auf $17^{13}/_{16}$ £ herunter —, hat nicht weiter überrascht. Der Verbrauch ist in den ersten Monaten dieses Jahres abnorm niedrig gewesen, und es zeigen sich auch noch keine Anzeichen einer Belebung bei den Galvanisierungsanstalten. Die Vorräte in den Händen der Produzenten wachsen daher fortgesetzt. Die deutsche Rohzinkproduktion stieg im März 1930 auf 9322 Tonnen gegenüber 8298 Tonnen im Februar.

Der Abschluß der Magdeburger Bau- und Credit-Bank. — Vorjahrsdividende bei erhöhtem Umsatz. Für 1929 verbleibt ein Reingewinn von 260 545 (251 815) RM., aus dem wieder 15 Prozent Dividende verteilt und 44 396 (32 888) RM. vorgetragen werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 26. April.

Tendenz: Kaum verändert!

Eine Geschäftsbelebung trat auch nach der Ultimoliquidation in der heutigen Sonnabendbörse, zunächst wenigstens, nicht ein. Die Interesselosigkeit der außerhalb der Börse stehenden Kreise hielt an, und zu dem üblichen Ordermangel kam das Fehlen neuer Limite für den neuen Monat. Die Spekulation selbst zeigte wenig Unternehmungslust, so daß das kleinste Angebot genügte, um die auf den Kursen liegenden Reports verlorengehen zu lassen. Die ersten Notierungen kamen nur sehr schleppend zustande, und selbst ein Papier wie Siemens mußte mangels Umsatzes bis 11.30 Uhr ausgesetzt werden. Größere Veränderungen waren selten. Die Kunstseidenwerte lagen im Zusammenhang mit den gescheiterten internationalen Verhandlungen und auf die Meldung, daß die Bemberg AG. das Werk Siegburg nicht in Betrieb nehmen wird, so daß sich Regreßansprüche der Stadt ergeben könnten, stärker gedrückt. Aku verloren, abgesehen vom Report, ⅝ Prozent und Bemberg 2 Prozent. Aschaffenburger Zellstoff, für die 1- bis 2prozentige Dividendenreduktionsbefürchtungen verstimmten, büßten gegen den gestrigen Schluß weitere 6½ Prozent ein. Eine verhältnismäßig feste Haltung zeigten die AG. für Verkehrswesen, Danatbank, BHG., Rheinstahl und Deutsche Erdöl. Auch Reichsbahnvorzugsaktien und die heimischen Anleihen zeichneten sich durch Lebhaftigkeit aus. Auf diese Marktgebiete konzentrierte sich auch im Verlaufe das Interesse der Spekulation, während sonst im allgemeinen keine größere Unternehmungslust hervortrat und die Kurse nur unbedeutend hin- und herschwankten. Ein erneut einsetzender Baissevorstoß am Mansfeld-Markt, der dieses Papier auf 81½ Prozent zurückwarf, blieb lokalisiert. Auffallend war die feste Haltung der Gebrüder-Junghanß-Aktien, die nach einem 1½prozentigen Anfangsgewinn im Verlaufe noch weitere 2 Prozent gewannen. Anleihen nach freundlicher Eröffnung haussierend, Ausländer behauptet. Pfandbriefe allgemein fester, nur die vorderen Sichten der Reichsschuldbuchforderungen neigten zur Schwäche. Devisen ruhig, Pfund etwas schwächer, Dollar leicht befestigt. Der Geldmarkt zeigte schon heute eine kleine Versteifung, Tagesgeld 3½ bis 5½ Prozent, und nur noch vereinzelt darunter, sonst unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	26. 4.	25. 4.		26. 4.	25. 4.
Buenos 1 Peso	1.619	1.623	Jugosl. 100 D.	7.408	7.405
Japan 1 Jen	2.089	2.067	Kopenh. 100 K.	112.00	112.01
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.343	20.339	Oslo 100 Kr.	111.98	112.01
Neuyork 1 Doll.	4.1835	4.183	Paris 100 Frk.	16.41	16.405
Rio 1 Milr.	0.494	0.493	Schweiz 100 Frk.	81.115	81.10
Amsterd. 100 G.	168.38	168.38	Sofia 100 Lewa	3.036	3.037
Ath. 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	52.15	52.22
Brüss. 100 Belg.	58.40	58.395	Stockh. 100 Kr.	112.43	112.44
Danz. 100 Guld.	81.34	81.34	Budapest 100 P.	73.11	73.09
Hels. 100 f. M.	10.531	10.532	Wien 100 Schill.	59.00	58.985
Italien 100 Lire	21.93	21.925			

Berliner Produktenbericht vom 26. April.

Die Wochenschlußbörse nahm einen recht schwachen Verlauf. Im Mittelpunkt des Interesses stand der handelsrechtliche Lieferungsmarkt, an dem umfangreiche Realisationen, namentlich für Roggen, zu Preisabschlägen um 5,50 bis 6,75 Mark führten. Den Auswirkungen des Agrarprogramms steht man ziemlich skeptisch gegenüber, und das anhaltend vorzügliche Wetter trug gleichfalls zu der flauen Stimmung bei. Weizen war um 2 bis 3,50 Mark gedrückt, das geringe Inlandangebot wirkte einer stärkeren Abwärtsbewegung entgegen. Wegen der erneut schwächeren Auslandmeldungen lauteten die Gebote für Weizen zur prompten Verladung hier gleichfalls 2 bis 3 Mark niedriger, während in der Provinz verhältnismäßig bessere Preise zu erzielen waren. Roggen war von den Mühlen völlig vernachlässigt, jedoch rechnet man mit Interventionen. Das Mehlgeschäft hatte trotz entgegenkommender Forderungen keine Belebung erfahren. Hafer war zwar keineswegs reichlich angeboten, die große Spanne zwischen Forderungen und Geboten ließ jedoch Abschlüsse kaum zustande kommen. Gerste lag ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	26. 4.	(Für 100 kg)	26. 4.
Weizen, märk.	277—280	Kl. Speiseerbsen	20.00—23.00
Roggen, märk.	160—163	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	192—203	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	177—190	Ackerbohnen	15.50—17.00
		Wicken	19.00—22.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Hafer, märk.	162—168	Gelbe Lupinen	20.00—22.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	31.00—33.50
Weizenmehl	30.75—38.75	Rapskuchen	13.25—14.50
Roggenmehl	23.75—26.50	Leinkuchen	18.50—19.00
Weizenkleie	9.50—10.25	Trockenschnitz.	8.40—8.60
Roggenkleie	10.25—10.75	Soja-Schrot	14.75—15.50
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.50—16.20
Viktoriaerbsen	24.50—30.00	Rüben	—

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 26. April

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	26. 4.	25. 4.		26. 4.	25. 4.
Hamb. Paketf.	109.—	109.25	Kaliwerke Aschersl.	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	109.—	109.12	Karstadt	138.25	136.87
Adca	116.25	115.75	Klöcknerwerke	101.25	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	160.75	160.50	Mannesmannröhren	105.50	104.63
Darmstädt. u. Nat.	228.50	228.—	Mansf. Bergbau	83.75	84.50
Dedi Bank	149.—	148.75	Nordd. Wollkämm.	91.25	91.50
Dresdner Bank	145.—	144.25	Oberschl. Koks	108.87	109.25
Reichsbank	295.—	291.50	Orenstein & Koppel	—.—	78.—
Akkumulatoren	—.—	130.—	Ostwerke	252.—	250.25
AEG.	172.25	171.—	Phönix Bergbau	105.—	104.75
Jul. Berger	—.—	—.—	Polyphon	287.—	283.25
Bergmann Elektr.	186.50	187.25	Rhein. Stahlwerke	113.75	112.—
			Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	181.25	180.63	Rütgerswerke	70.50	70.—
			Salzdetfurth	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	169.—	167.50	Schubert & Salzer	—.—	215.25
Dtsch. Erdöl	100.—	98.—	Schuckert	187.75	187.50
Dtsch. Linoleum	247.50	249.25	Schultheiß	296.—	295.50
Elektr. Licht u. Kr.	169.—	—.—	Siemens & Halske	—.—	247.50
Farbenindustrie	176.50	176.50	Stöhr & Co.	103.—	102.25
Feldmühle Pap.	179.—	179.25	Thür. Gas Leipzig	134.—	135.—
Gelsenkirchen	138.50	139.—	Leonard Tietz	—.—	152.—
Ges. f. elektr. Unt.	177.25	176.25	Aku	108.75	109.25
Hackethal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	96.75	97.—
Harpener Bergbau	—.—	124.37	Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Ilse Bergbau	—.—	230.50	Zellstoff Waldhof	185.—	185.—
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	26. 4.	25. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	57.60	55.87
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	11.12	11.60
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.—	94.—
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.—	—.—
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.75	101.75
8 % dto. S. 5 u. 6	97.75	97.25
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	85.—	84.50
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.—	98.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	84.50	84.30
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	98.25	97.75
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	84.—	84.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	98.—	97.75
8% Nordd. Gr. XXI	98.—	98.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	84.25	83.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	97.30	97.10
8 % Klöckner	95.50	95.30
8 % Leipz. Messe	94.—	93.25
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	89.—	89.20
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	169.—	167.25
Halberst.-Blankbg.	58.25	58.50
Halle-Hettstedt	30.—	30.—
Hamburger Hochb.	79.—	78.50
Hamburg-Süd	—.—	170.50
Hansa Dampfsch.	159.—	159.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	117.—	117.—
Leipz. Cred.-Anst.	115.50	115.50
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	139.75	140.—
Anhalter Kohlen	82.25	81.50
Aschaffenb. Zellst.	137.50	147.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	75.50	75.50
Barop. Walzwerk	51.50	51.—
Basalt	35.—	36.—
J. P. Bemberg	142.—	142.75
Berl. Holz-Kontor	44.75	45.—
Berl. Karlsr. J.-W.	66.50	66.—
Beton- u. Monierb.	125.—	124.25
R. Blumenfeld	37.—	36.—
Braunk. u. Brikett	145.—	144.75
Braunschw. Kohlen	233.—	236.—
Brown Boveri Akt.	129.25	129.50
Buderus Eisenw.	70.25	71.12
Byk Guldenw.	66.25	68.—
Calmon Asbest	22.63	23.—
Charl. Wasser	104.25	103.62
Chem. Buckau	89.—	89.—
Chem. Heyden	60.—	—.—
Chem. Gelsenk.	64.—	64.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	80.—	76.50
Cröllw. Papier	—.—	148.50
Daimler Motoren	40.50	40.50
Dtsch. Atl. Tel.	123.—	123.—
Dtsch. Kabel	76.50	77.—
Dtsch. Wolle	10.63	—.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	84.—	84.87
Eilenburg. Kattun	58.—	58.—
Elektra Dresden	174.75	172.25
Elektr. Lieferungsg.	158.25	159.—
Engelhardt-Br.	220.—	220.—
Essen. Steinkohlen	143.—	142.75
Excelsior Fahrrad	14.—	14.—
Fröbeln Zucker	58.75	57.—
Glauz. Zucker	63.37	63.20
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	68.50	69.—
Hall. Maschinen	86.25	86.25
Hammersen & Co.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	29.25	29.—
Hirsch-Kupfer	—.—	114.—
Hoesch Stahlw.	—.—	—.—
Hohenlohe	81.—	82.—
Holzmann, Ph.	108.25	107.75
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	50.—	51.25
Köln-Neuessen	105.25	105.—
Gebr. Körting	—.—	68.—
Kyffh. Hütte	42.25	42.25
Lahmeyer & Co.	170.12	171.25
Leonhard Braunk.	165.—	165.—
Leopold Grube	67.75	66.75
Lorenz, C., A.-G.	119.50	112.50
Maschinenf. Buckau	122.25	122.—
Mix & Genest	139.63	139.62
Motoren Deutz	71.—	71.—
Nationale Auto	19.50	19.12
Norddeutsch. Kabel	150.—	149.—
Oberschles. Eisenb.	71.—	71.—
Phönix Braunk.	71.—	70.—
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke	180.50	181.25
Pöge, Elektron	16.25	16.75
Rhein. Braunk.	225.—	226.—
Rhein. Sprengstoff	67.50	67.—
Rositzer Zucker	32.50	33.—
Sachsenwerke	105.—	104.—
Sangerh. Masch.	113.—	113.—
Sarotti Schok.	135.—	135.—
Schering chem.	330.—	330.—
Schles. Textil	20.25	20.75
Schneider, Hugo	115.—	117.—
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	13.63	13.75
Staßfurter chem.	22.—	23.25
Stett. Chammotte	62.—	63.—
Stock Motor	83.50	83.50
Ver. Thür. Metall	—.—	50.—
Wanderer W.	53.—	53.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	135.—	135.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	128.50	129.75
Ilse Bergbau	227.25	229.—
dto. Genuß	120.—	121.—
Riebeck Montan	103.50	104.25
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	230.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	187.—	188.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	195.—	195.—
Hochfrequenz	170.—	169.50
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	60.—	60.—
Ufa	95.—	95.—

Leipziger Börse vom 26. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	26. 4.	25. 4.		26. 4.	25. 4.
Altenbg. Landkr.	121.—	121.—	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	29.50	29.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	139.—	139.—
Chromo Najork	105.50	106.—	Lindner, G.	72.75	72.—
Conkord. Spinn.	58.—	58.—	Naumann-Br.	134.—	134.—
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—	Paradiesbetten	50.—	50.—
Dermatoid Wk.	70.—	70.—	Peniger Masch.	44.—	44.—
Dtsch. Eisenhd.	75.—	74.50	Pittler Masch.	153.—	153.—
Falkenst. Gard.	118.—	118.—	Polyphon	285.25	283.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	35.50	34.50
Glauzig. Zucker	63.—	63.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	38.—	38.—	Riquet & Co.	133.—	133.50
Groß-Kunst A.	4.75	4.75	Rositzer Zucker	31.—	31.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	103.—	103.—
Hohburg Quarz	100.—	100.—	Schubert & Salzer	218.50	218.50
Kirchner & Co.	63.—	63.25	Siemens-Glas	140.—	140.—
Kraftw. Sa.-Thür.	75.—	75.—	Stöhr & Co.	103.—	103.—
Landkr. Leipzig	89.75	89.75	Thür. Gas	134.—	134.75
Langb.-Pfannhs.	121.—	121.—	Thür. Wollg.	133.25	133.75
Laurahütte	50.—	50.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	129.—	128.—	Wezel & Naumann	56.75	56.75
Leipz. B.-Riebeck	136.—	138.—	Zitt. Mech. Web.	59.—	59.—
Leipz. Feuer-V.	198.—	198.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0011

STATT KARTEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen allen hiermit herzlichen Dank.

Auguste Wacker

Merseburg, den 28. April 1930.

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 472 ist heute bei der Firma Alfred Liebold in Porbitz - Dürrenberg folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. Merseburg, den 16. April 1930. **Amtsgericht.**

Die Handarbeitschule des St. Josephsheims, Karlstraße Nr. 6

bietet Gelegenheit, sich im

Nähen und Zuschneiden

auszubilden. — Auch wird Anleitung in allen modernen **Handarbeiten** gegeben.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Agathe Langelittich m. Fritz Vieweg, Weißenfels u. Delitzsch; Else Thiersch mit Walter Bittner, Naumburg; Charlotte Voigtmann mit Walter Buggenhagen, Naumburg u. Leipzig; Else Nensa mit Kurt Stieglitz, Altenroda und Nebra.

Vermählt:

Zahnarzt Dr. Georg Zimmermann mit Frau Erna gebor. Dillner, Weißenfels.

Gestorben:

Frau Marie Hauck, Naumburg; Frau Pauline Bosse, Nebra, 82 J.; Friedrich-Wilh. Burkhardt, Weißenschirmbach, 58 J.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Ella Christa, T. d. Reichsbahnbetr.-Assist. O. Koch. — Getraut: Der Malermstr. P. Weber, Leipzig und Frau Ida geb. Bachmann; der Schlosser Richard Bau und Frau Charlotte geb. Friedrich.

Stadt. Getraut: Der Buchhalter H. Winter mit Frau Ch. geb. Krähl. — Beerdigt: Der Telegraphen-Obersekretär i. R. Wacker.

Altenburg. Getauft: Peter, S. d. Monteurs Bergmann; Hans-Theodor, S. d. Badewärters Trojak.

Neumarkt. Getauft: Joachim, S. des Magistr.-Obersekr. Erwin Reich; Helga, T. d. Tischlers Walter Fikentscher. — Getraut: Der Maschinenschlosser Gustav Kittkowske u. Frau Gertrud geb. Kahl.

Leeres Zimmer mit Koch- u. Badegelh. an einz. Pers. zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer z. verm. m. Badbentzg. wöchtl. 5 ℳ Frl. bevorz. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Ruhiges Ehepaar sucht **2 b. 3 leere Zimmer** zum 1. Juni. Angeb. u. 450 a. d. Gesch. d. Bl.

Zum 1. 5. 30. von Beamten **gut möbliertes Zimmer** gesucht. Ang. m. Preisangabe u. 3094 a. d. Ges.

Suche **Wohnung, Garten, Lagerplatz** zu mieten, oder **Haus** in oder bei Merseburg zu kaufen. Angeb. u. 3102 an d. Gesch. d. Bl.

1—2000 Mk. sofort von Selbstgeber gesucht. Gute Zinsen u. Sicherheit. Ang. u. 3097 a. d. Gesch. Bl.

Motorrad 300 ccm, fabrikneu, umständehalber günstig zu verkaufen. Angeb. u. 452 a. die Gesch. d. Bl.

Guterhaltener **mod. Kinderwagen** z. verk. Körbisdorf 24.

Gebr. Küche billig zu verkaufen. Oelgrube 1.

Vervielfältigungs-apparat fast neu, günstig zu verk. Ang. u. 453 a. d. Gesch.

30 Ztr. Futterrüben gibt ab Götze, Wernsdorf.

Futterrüben z. verk. Amtshäuser 3, I.

Oelfässer hat abzugeben **Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondent.**

KAMMERLICHTSPIELE

Ab heute! **Großes Doppelprogramm.** Ab heute!

Der schneidigste Kerl der Jazz-Zeit

oder: **Jonny macht Karriere.**

Ein Großlustspiel in 6 Akten.

Als zweiter Schlager:

Richard Talmadge in

Der Sportkönig von Mexiko

oder

Glück muß der Mensch haben!

Richard Talmagde ein in allen Sätteln gerechter Tausendsassa, der verblüffende Sportleistungen und gewandteste Darstellung vereinigt.

■ Ein Programm, welches sich lohnt, gesehen zu werden! ■

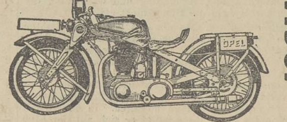
Genesenden hilft

zur völligen Gesundung und Stärkung des Organismus das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier

OPEL das Motorrad der Zukunft!

1190.—



1190.—

Friedrich Engel, Merseburg
Kraftfahrzeuge, Ersatzteile, Zubehör
Kraftdroschkenruf **203**

Zerbster Spargel in bekannter guter Qualität wieder täglich frisch gestochen zu haben. **W. Starke,** Schloßgärtn. Tel. 761.

Jüngeres **Hausmädchen** sof. gesucht. Kötzschen 27

Junges Mädchen, 22 J., mit Kochkennt. und gut. Zeugn., sucht Stellung zum 1. 5. 30. Ang. u. 425 a. d. Gesch.

Mädchen 20 J., sucht Stellg. i. besser. Haush. Anna Trescher, Niederclobicau.

Wegen Erkrankung d. jetzigen, **Mädchen** nicht über 16 Jahre sofort gesucht. **Jentzsch,** Amtshäuser 13.

Junge Leute z. Speiseeisfahren gesucht. Zu melden von 8—12 Uhr. Arthur Schöner, Markranstädt Eisenbahnstraße 6.

Brieftasche mit Papieren ohne Geld, **verloren.** Gegen Belohnung an das Fundbüro Merseburg abzugeben.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn **„Riefolda"** nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verk. n. Friseur **Wenzel,** Obere Burgstraße 6.

Gewinnauszug

1. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 26. April 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 95328
4 Gewinne zu 2000 M. 214053 219760
6 Gewinne zu 1000 M. 90182 138918 361524
16 Gewinne zu 800 M. 6897 34947 111785 127523 159394 258546 311771 383024
28 Gewinne zu 500 M. 15617 40818 59767 85058 94152 132522 171614 223108 282128 284586 315523 326895 345946 347929
104 Gewinne zu 200 M. 14973 16485 21970 45097 51064 61668 67581 78138 83807 93101 97381 98640 126956 127379 135126 149791 151826 157336 166875 170680 175547 176182 185071 189686 195500 201001 223600 233580 239717 249089 250731 251074 254793 254918 255953 273581 274279 282476 286159 311851 321881 335897 343898 344042 350882 352604 358313 359155 361013 364783 370847 385995
238 Gewinne zu 120 M. 367 1245 7650 10493 11549 12478 13730 14253 14715 26864 29140 34234 38243 51314 51522 55371 59327 68068 68665 72463 74990 78586 78650 93407 103437 107314 110183 116548 117650 117807 123761 127888 129508 131699 133538 140982 146603 147174 148203 152348 152372 154185 154384 156790 157843 169644 173281 188190 189820 191562 194810 197325 197604 203601 204923 205026 207701 215470 215741 216499 221004 223364 226419 228768 234165 234351 235395 243772 247201 248733 251164 254026 254091 254738 261407 263745 266801 270559 272228 273461 277635 279517 287946 288425 290705 294649 295876 304728 307671 313284 318362 320037 324354 325522 331326 331540 333508 339128 346780 350516 351081 353472 354740 358549 358657 359882 365842 366673 371842 372180 374228 381446 384938 385606 386062 388838 392933 393817 399924

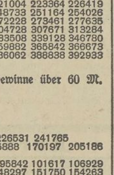
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 83493
2 Gewinne zu 10000 M. 318425
2 Gewinne zu 5000 M. 266323
2 Gewinne zu 3000 M. 260323
10 Gewinne zu 800 M. 159673 164667 217344 226531 241765
22 Gewinne zu 500 M. 5386 48209 87398 105888 170197 205186 207805 324194 344261 346745 349724
94 Gewinne zu 200 M. 2015 9933 41359 89718 95842 101617 106929 111129 132883 142217 143071 143732 144308 148297 151750 154263 163968 180132 183242 185852 187162 194390 203716 209050 217830 218397 227143 243535 251831 266544 267974 268732 284065 292193 304223 312094 312601 323341 329442 335171 350638 353969 365337 369270 388723 390496 399030
300 Gewinne zu 120 M. 2573 5945 14250 14993 15153 15843 19687 23238 29384 29999 31823 34727 37872 39757 39787 41875 44761 48084 55275 56358 57915 61472 62573 64034 68471 69471 72529 75070 76350 77127 80873 81530 87156 90415 96792 96987 103582 110665 115098 120646 124876 129554 130660 137427 137725 139892 142513 143775 143962 144212 145924 156639 156958 167760 168275 172563 174997 175202 175807 178704 179261 179343 179663 182002 183994 184606 195238 196923 197801 198126 209560 213746 217580 219834 221426 222281 226907 227547 228030 228065 229640 229660 229908 234637 236593 244842 247224 250279 250950 251627 254875 256052 256202 259792 263413 266796 270238 270684 279646 284745 287484 290549 292900 296864 298640 298702 299894 300830 304171 312263 314174 315379 317556 318713 321795 321834 327468 331789 334499 335510 336505 337483 337652 340956 341040 341465 343292 346378 346410 347017 348470 349184 349253 351354 352364 353000 356384 358263 362647 363557 365713 381502 382482 384965 385306 389248 392126 394299 397587 399594

Die in der heutigen Nachmittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100000 M. fielen auf Nr. 83493 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Berlin.

In 2 Sekunden

werden Sie von Ihren schrecklichen Hühneraugen-Schmerzen befreit, wenn Sie das hundertmillionenfach bewährte **Kukirol** Pflaster anwenden. Es hilft schnell, sicher und unblutig. Eine Kleine Packung kostet 50 Pfg., eine Original-Packung mit der doppelten Menge 85 Pfennig. Die Kukirol-Fußpflege-Präparate sind überall erhältlich.



Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!

Kukirol-Hauptverkaufsstelle: Adler-Drogerie, Markt 71.

Lichtspielpalast „Sonne" Direktion: A. Dechant

Ab **Dienstag** den 29. April

der unsterbliche Lump

Ein neuer Sieg des Tonfilms!

Nach d. gleichnamigen Operette v. **Edmund Eysler.** Ein seltenes Erlebnis, gesteigert durch die wundervolle Landschaft des **schönen Steiermärker Landes.**

Es singen, sprechen und spielen:

Liane Haid ✱ Gust. Fröhlich

Ad. von Schlettow × Falkenstein × Hörbiger Gerhardt × Weiß-Ferdt × Henckels u. a. m.

Musik u. Text der Schlager: **Ralph Benatzky**

Die Handlung spielt in der

Steiermark ✱ Wien-Hofoper ✱ Italien

Anfang $5^{1}/_{2}$ und 8,10 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

Union-Theater $6^{1}/_{2}$ u. $8^{1}/_{4}$ Uhr — Dienstag — Donnerstag

I. Ernst Verebes × Fay Marbe' × Igo Sym in Lustspiel- ■ **Dorine u. der Zufall** ■ Schlager
II. **Eines starken Mannes Liebe** (mit vollem Orchester)

Achtung! Dienstag **Schlachtefest** Ab 9 Uhr: **Wellfleisch** ab 12 Uhr: **frische Rot- u. Leberwurst** **Kurt Krause** Bahnhofstr. 10 Tel. 481

Morgen **Schlachtefest** **Paul Trettin Weißenfelser Straße 40.**

Moderne **Schlafzimmer und Küchen** **Paul Pertz** Tischlermeister Breite Straße 3.

Motorboot „Falke" Dienstag v. 3—6 Uhr zum Jahrmarkt **Rundfahrten a. Strandschlößchen.** Mittwoch, 30. 4. nach **Bad Dürrenberg** m. Rückfahrt. Ab Strandschlößchen 2^{30}, ab Parkbad 2^{50}, ab Rössen 3^{15}.

Kl. Holzbettstelle f. 1 j. K. m. oder ohne Matr. z. verk. Zu erfr. i. d. G. d. Bl. o. Fil. Leuna

Verein der Gastwirte Merseburg und Umgegend Unsere **Monats-Versammlung** findet nicht beim Kollegen Weber, sondern beim Koll. Werner, „Goldene Kugel", statt.

Amtlich vorgeschriebene Kündigungs-Formulare für Wohn- und Geschäftsräume Preis 10 Pf. vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg Kleine Ritterstr. 3**

Geschäftsmann inseriere!

Hauslämmer gibt ab Rittergut Geusa b. Merseburg, Tel. Merseburg 44

Unserer sehr verehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß wir ab heute den Betrieb unseres **Damen- und Herren-friseur-Geschäfts** wieder selbst übernommen haben. **Friseurmeister P. Hippe u. Frau**

Verein für Heimatkunde e. V.

Mittwoch, den 30. April 1930 **Führung durch die Befestigungsanlagen der Stadt Merseburg** Führer: **Herr Lehrer Pretzien.** Treffen 4 (16) Uhr Domplatz.

Sonntag, den 11. Mai 1930 **Ausflug nach Weißenfels** Besichtigung von Museum und Stadt. Abfahrt: 13^{54} Uhr Bahnhof. Gäste willkommen! **Der Vorstand.**

Formulare zu Schuluntersuchungen für Knaben u. Mädchen hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 Fernsprecher: Sammel-Nr. (323) 2121.

Frankfurter Aepfelweingroßkelterei sucht für sofort tüchtigen bestens eingeführten

Vertreter

für den Vertrieb ihrer Frankfurter Aepfelweine, Beerenweine sowie ihres alkoholfreien Aepfelsaftes im anliegenden Industriegebiet (spez. für Kantinen, Erholungsheime rc.) Angebote unter **F. M. 534** an **Ala Haasenstein & Vogler, Frankfurtmain,** erbeten.

Pilo für alle Schuhe

Pilo in der Dose ist immer noch wie vor 30 Jahren das unübertreffliche Pflegemittel für alle Gebrauchs-Schuhe in schwarz und farbig.

Pilo flüssig ist das einzigartige, saubere Spezialmittel für alle feinfarbigen Schuhe. Pilo flüssig bietet sicheren Schutz gegen jede Beschmutzung.

Pilo in Tuben erhalten Sie als stark färbende Spezial-Creme in allen Modefarben, als Pilo-Reinigungs-Creme, dem milden Pflegemittel für alle feinfarbigen Schuhe, als Pilo-Lacklederpolitur, die tatsächlich Lackleder erhält.

Pilo Normaldose **immer noch 25 Pfg.** 29/1

56. Jahrgang. Nr. 98

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Montag, 28. April 1930

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Abonnementspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf.; im Reklameteil 70 Rpf.; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisgebühr 30 Rpf. Auskunftsgebühr. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (3323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Wetterleuchten im Osten

Polnisch-russische Spannung

Eine Höllenmaschine in der Sowjetbotschaft

Die Warschauer Sowjet-Gesandtschaft ist in den letzten Jahren immer wieder der Anlaß aufregender Ereignisse gewesen. Einer der letzten Sowjet-Gesandten wurde bekanntlich 1927 von einem jungen russischen Emigranten ermordert. Auf einen russischen Handelsrat wurde im folgenden Jahre von einem anderen zaristisch gesinnten Russen ein zweites Attentat versucht. Ein Eindringling in das Gesandtschaftsgebäude ist dann wiederum nicht allzulange später von der Dienerschaft des Gesandten getötet worden. Am Sonnabendnachmittag hat sich nun eine neue Sensation ereignet. Die Gesandtschaft hat die polnischen Behörden verständigt, daß in ihren Räumen eine Höllenmaschine gefunden wurde. Die Untersuchung der Angelegenheit ist zur Zeit im Gange. Über die mutmaßlichen Urheber des rechtzeitig entdeckten Anschlages läßt sich daher bis jetzt noch nichts sagen.

Zu dem Bombenfund in der Sowjetgesandtschaft ist ergänzend zu melden, daß die Uhr durch einen elektrischen Draht mit der Höllenmaschine verbunden war, auf 20 Uhr eingestellt, und zwar gerade auf die Stunde, zu der eine Zusammenkunft des gesamten Gesandtschaftspersonals im Beratungssaal der Gesandtschaft stattfinden sollte. Noch auffälliger ist, daß die Höllenmaschine in dem Kamin, der sich neben dem Versammlungssaal befindet, u der Höhe desselben befestigt war. Man vermutet daher, daß die Täter über die Vorgänge in der Gesandtschaft außerordentlich gut unterrichtet gewesen sind. Dadurch ist der Gedanke aufgekommen, daß sie unter Umständen den Kreisen der sowjetrussischen Opposition angehören könnten.

Moskau, 28. April. (Tel.-Ag. der Sowjetunion.) Die hiesige Presse meldet aus Warschau über die Entdeckung der Höllenmaschine, Pyrotechniker hätten erklärt, die Höllenmaschine wäre so vorzüglich hergestellt gewesen und hätte eine so große Sprengkraft besessen, daß, wenn sie explodiert wäre, das gesamte Gesandtschaftsgebäude hätte in Trümmer gelegt werden können. Der Sprengkörper wurde in der Höhe des zweiten Stockwerkes gefunden, wo die Wohnräume des Gesandten liegen, so daß im Falle einer Explosion gerade diese Räume am meisten geschädigt gewesen wären. Die Blätter sehen in dem Anschlag einen Versuch polnischer Abenteurer, zwischen Polen und der Sowjetunion kriegerische Verwicklungen hervorzurufen.

Moskau in starker Erregung

Kowno, 28. April. (EU.)) Nach einer Meldung der amtlichen sowjetrussischen Telegraphen-Agentur hat die Nachricht von dem Bombenfund in der Warschauer sowjetrussischen Gesandtschaft in Moskau größte Erregung hervorgerufen. Man hält es dort für unzweifelhaft, daß auf das Leben des Warschauer Gesandten ein Anschlag verübt werden sollte.

Nur einem Glückszufall sei es zuzuschreiben, daß die Höllenmaschine habe entdeckt werden können. Mit besonderem Nachdruck wird betont, daß die Höllenmaschine durch den Rauchfang aus dem Nachbarhaus herabgelassen worden sei, in dem sich der Sitz des polnischen Monarchistenklubs befindet.

Die „Iswestija" betonen, in dem Anschlag sei ein Versuch politischer Abenteurer zu erblicken, eine sowjetrussische Kriegserklärung an Polen herauszufordern.

Wie weiter gemeldet wird, hat der Stellvertreter des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, noch am Sonnabend dem Rat der Volkskommissare Bericht über den Bombenfund erstattet. Zur Aufklärung dieser Angelegenheit sollen dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten weitere Vollmachten zur Verfügung gestellt werden. Am Sonntag hat der Moskauer polnische Gesandte Patek Litwinow Einzelheiten über die Auffindung der Höllenmaschine mitgeteilt. Es wird erwartet, daß die russische Regierung, voraussichtlich aber erst nach Abschluß der Untersuchung, an die polnische Regierung eine Note richten werde, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben werden soll, daß die polnische Regierung alle Maßnahmen zur Verhaftung der Täter und gegen die russischen Emigranten in Polen ergreife, die einen neuen Mord an dem russischen Gesandten in Warschau planten. In der Note dürfte die russische Regierung weiter auf die gegen die russische diplomatische Vertretung in Warschau gerichteten Anschläge aufmerksam machen und besondere Maßnahmen zum Schutz der russischen diplomatischen Vertretung in Polen verlangen.

Reichstagsabgeordneter Tantzen tritt aus der Demokratischen Partei aus. Reichstagsabgeordneter Tantzen hat an den Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch-Weser, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei erkl[illegible] mandat niedergeleg[illegible]

100000 jubeln

„Graf Zeppelins" Englandfahrt

Ueber Eiffelturm und Themse

„Graf Zeppelin" ist am Sonnabend kurz nach 16 Uhr über London erschienen. Von Paris kommend — 13.20 Uhr über Rouen — hatte das Luftschiff nach Überquerung des Kanals um 14.50 Uhr Brighton, um 15.44 Uhr Epston erreicht. Kurz darauf erschien es über dem Riesenstadion von Wembley, wo gerade in Gegenwart des Königs und des Herzogs von York das große Endspiel um den Fußballpokal stattfand. 92 000 Menschen begrüßten hier das Luftschiff mit lautem Jubel. „Graf Zeppelin" flog sehr niedrig, kreuzte längere Zeit über dem Fußballplatz und kehrte dann in gerader Linie nach London zurück. Das Luftschiff kreuzte längere Zeit über London; es überquerte die Themse in der Nähe der St.-Pauls-Kathedrale. Eine große Menschenmenge in den Straßen und auf den Plätzen beobachtete das Luftschiff, das sehr niedrig flog, so daß die Aufschrift deutlich zu lesen war.

„Graf Zeppelin" kreuzte ungefähr 20 Minuten über der City, wo eine für Sonnabend außergewöhnlich starke Menschenmenge versammelt war,

und flog dann in westlicher Richtung weiter nach Cardington, wo es um 17.15 Uhr MEZ. landete.

Punkt 12 Uhr mittags war „Graf Zeppelin" über den Straßen von Paris erschienen. Das Luftschiff war zehn Minute zu früh, um 11.50 Uhr über dem Flughafen Orly angekommen und hatte dann seine Geschwindigkeit beträchtlich verlangsamt, um entsprechend seiner Ankündigung genau zur Mittagsstunde in Paris einzutreffen.

In äußerst geringer Höhe, nur etwa 50 Meter über den Straßen, nahm das Luftschiff zunächst seinen Kurs zum Quai d'Orsay,

wo sich das Außenministerium befindet. Von da zum Arc de Triomphe, an den Champs Elysees entlang nach der Oper und schließlich noch einige Meter niedriger über den Boulevards der inneren Stadt. Kapitän Lehmann war deutlich zu sehen, wie er aus der Führergondel lehnte und den Parisern zuwinkte. Straßen und Dächer waren überfüllt von Menschen, die das Luftschiff bestaunten.

Über dem Flugplatz Orly warf „Graf Zeppelin" [illegible] **dessen Inhalt bereits zwei** [illegible] **ertragen wurde.**

Der „Observer" benutzt den Besuch des „Graf Zeppelin" zu einem gründlichen Artikel über die deutsch-englischen Beziehungen, in dem den außerordentlichen deutschen Leistungen seit Versailles volle Anerkennung gezollt wird.

Der Besuch des „Graf Zeppelin" erscheint dem Blatt als ein Symbol für die wiederhergestellte Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland.

Es ist nichts weiter als Wahrheit, so heißt es u. a., wenn man sagt, daß unsere besten Hoffnungen für die Zukunft der Welt auf der friedlichen Zusammenarbeit der so verschiedene Fähigkeiten aufweisenden Länder Großbritannien und Deutschland beruhen. Wir wollen nicht behaupten, daß diese Zusammenarbeit sehr leicht ist. Der Respekt, den wir den Deutschen gegenüber hegen, und die die Deutschen uns entgegen bringen, ist mit bitteren Erinnerungen vermischt, aber

wir wissen zumindesten, daß die Auseinandersetzungen zwischen beiden Ländern zu Ende sind. Diese Erkenntnis verstärkt uns in der Überzeugung, daß die beiden Nationen, die sich mit solcher Wirksamkeit gegenseitig bekämpften, mit derselben Entschlossenheit und Zähigkeit ihre gemeinsamen Anstrengungen der Zivilisation widmen können.

Den Franzosen war der Anblick „unerträglich".

Paris, 27. April. (ZU.) Der Vorsitzende einer Bezirksgruppe der patriotischen Liga hat an den französischen Luftfahrtminister ein Protestschreiben gegen die Überfliegung von Paris durch den „Graf Zeppelin" gerichtet. Mit unverhüllter Befürchtung hätten die Pariser die Vorstellung des „Graf Zeppelin" über ihrer Hauptstadt mit angesehen, die von den Vorfahren des Zeppelin auf das bitterste heimgesucht worden sei. Der Besuch des „Graf Zeppelin", der **mit echt germanischem Taktgefühl Paris langsam in niedriger Höhe überflogen habe,** sei für jeden Franzosen, der die Schrecken des Krieges gesehen habe, unerträglich.

Die „Liberte" behauptet, sehr viele Briefe in der gleichen Art erhalten zu haben.

Wieder im Heimathafen.

Am 18. Mai nach Südamerika.

Friedrichshafen, 28. April. (WTB.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" besuchte, nachdem es gegen ¼5 Uhr über dem Heimathafen erschienen war, nach Vorarlberg und das Säntisgebiet. Die ursprünglich auf 7 Uhr angesetzte Landung mußte wegen plötzlich auftretenden Bodennebels etwas früher erfolgen. Kurz nach 7 Uhr wurde das Luftschiff in die Halle gebracht. Unter den 20 Passagieren, die mit dem „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen eintrafen, befand sich der Direktor der englischen Zivilluftfahrt Sir Sefton Brancker.

Hellpach plädiert für:

Parteipolitische Ern[illegible]

Auf dem Wege zu einer neuen bürger[illegible]

Dresden, 28. April. Auf einer Tagung des demokratischen Wirtschaftsausschusses im Freistaat Sachsen sprach der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Hellpach über „Deutschlands Erneuerung an Haupt und Gliedern".

Der Redner ging davon aus, daß sich in der letzten Zeit neue Auffassungen vom Wesen des Staates geltend gemacht haben, die auf eine Auflockerung hinzielen, um wesentliche Teile des öffentlichen Lebens aus der Paragraphenvormundschaft zu befreien und den freien Selbstverwaltungskörpern zuführen wollen. Dies sei um so mehr notwendig, als kaum noch die Sachkundigen sich auskennen in dem Ausmaß von Gesetzen und Verordnungen und nicht mehr wissen, was gilt und was nicht gilt. Wenn am 30. Juni dieses Jahres der letzte französische Soldat das deutsche Gebiet verlassen werde,

so sei damit eine Epoche von ungeheurer Bedeutung für die deutsche und die französische Politik abgeschlossen.

Es seien genau 250 Jahre vergangen, seitdem die französische Rheinlandpolitik durch Einsetzung der Reunionkammern durch Ludwig XIV. eingeleitet wurde. Seitdem habe sich bei den Franzosen eine Art von Autosuggestion gebildet, wonach große Stücke des Rheinlandes Frankreich einverleibt werden müßten. Niemals sei Frankreich diesem Ziele so nahe gewesen wie nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1918, wo sich sogar die Möglichkeit der Eroberung des Rheinlandes auf friedlichem Wege durch Unterstützung der Separatistenbewegung zu eröffnen schien. Daß diese Spekulation getragen habe, bedeute den Abschluß der größten und verhängnisvollsten Epoche in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, und der Ausspruch des französischen Ministerpräsidenten Tardieu: „Frankreich hat genug von dieser Vergangenheit", drücke das Siegel darunter. Es sei noch viel zuwenig gewürdigt worden, in wie hohem Maße dieser deutsche Erfolg den schlichten Volksmassen des Rheinlandes zu danken sei, die den Verführern nie auf den Leim gingen, während die Honoratioren oft genug bereit waren, die Flinte ins Korn zu werfen. Das Volk habe dann auch jenes furchtbare Gericht mit den Separatisten abgehalten, wie es überhaupt bei allen wichtigen politischen Entsche[illegible] das beste Zeichen [illegible] und die schlimmste [illegible] Unreife. Wenn es [illegible] tarischen Volksstaat [illegible] lamentarischen Ap[illegible] sei es kein Wunde[illegible] jeder politischen [illegible] politischen Klünge[illegible]

Hellpach ging [illegible] Innenpolitik ein, [illegible] die Außenpolitik [illegible] sei. Als solche be[illegible]

Problem der nationalen W[illegible] und die Durch[illegible] sandeten Reich[illegible]

In parteipolitische[illegible] der nächsten Zuk[illegible] bürgerlichen Mitte[illegible] tischen Block au[illegible] müsse. Zur Bildung [illegible] die Führer der [illegible] partei auf, ohne [illegible] berart vereinte P[illegible] Abspliitterungen er[illegible] nicht größer sein [illegible] partei. Er vermie[illegible] Parteigruppen u[illegible] becken" durch de[illegible] nationale Vereinig[illegible] linken demokrati[illegible] sozialrepublikanis[illegible] becken könne ein[illegible]

Trotzdem kündigte Hellpach an, daß ein Kreis von Persönlichkeiten, zu denen er selbst gehört, nur noch bis Pfingsten warten wolle, um die Resultate der Einigungsbemühungen zwischen Demokraten und Volkspartei abzuwarten. Erfolge nichts, so werde man selbständig vorgehen, nach seinem eigenen Wort also ein weiteres „Sammelbecken" aufstellen. — Die Ausführungen des Redners waren in ihrem ersten grundsätzlichen Teil von hohem Schwung getragen und fanden daher auch den Beifall der überfüllten Versammlung.

[illegible]men zum Zeppelinbesuch

[illegible] **Hauptsache aber freundlich.**

[illegible] (ZU.) Der erste Besuch [illegible]and in der Nachkriegszeit wird [illegible] als ein großes Ereig[illegible]immung ist, wie nicht anders [illegible]tlich. Die führende und [illegible]se äußert sich sehr freund[illegible]remen Blätter alte Kriegs[illegible] und ausgesprochen unfreund[illegible]gen.

[illegible]wehre in Peschawar —

[illegible]mpf in Indien verschärft sich

[illegible]Will Gandhi die Salzlager stürmen?

[illegible] (ZU.) Die Gesamtlage in [illegible] verschärft. Von indischen [illegible] Bewegung Gandhis eintreten, [illegible]dhi bereits einen Riesenerfolg [illegible] von englischer Seite in Indien [illegible], daß die Boykottbewegung [illegible]eugnisse durchaus ernst zu [illegible]hebliche Erfolge zu verzeichnen [illegible] über eine Ausdehnung der [illegible]eue Gebiete werden ernst ge[illegible]smäßige Ruhe in den wichtig[illegible]nüber der allgemeinen Stim[illegible] Bedeutung angesehen.

[illegible]mie der Vertreter der Tele[illegible]lässiger Quelle hört, die Lage [illegible]en bedeutend ernster beurteilt [illegible] Verwaltung in Indien und [illegible] konnten sich noch nicht dar[illegible] Pflicht der Aufrechterhaltung [illegible] mit dem Wunsch in Einklang [illegible]gießen unter allen Umständen zu vermeiden. Die indische Frage hat in London alle anderen inner- und außenpolitischen Ereignisse in den Hintergrund gedrängt.

*

Bombay, 28. April. (WTB.) Gandhis Sekretär Mahadeo Desai ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Lage in Peschawar hat sich, wie aus Simla berichtet wird, bedeutend gebessert. Die wichtigsten Punkte der Stadt sind noch von Truppenabteilungen mit Maschinengewehren besetzt und die Märkte geschlossen. Die Stimmung der Bevölkerung ist durch die Verstärkung der Garnison günstig beeinflußt worden. Die Stämme an der afghanischen Grenze sind von der Bewegung anscheinend ganz unberührt geblieben.

In einer Versammlung in Charvada (Bezirk Bombay) entwickelte Gandhi seine neuen Pläne für den Feldzug der Gehorsamsverweigerung. U. a. beabsichtigt er, das Salzlager der Regierung innerhalb weniger Tage in seine Gewalt zu bringen. In Poona ist das frühere Mitglied des Gesetzgebenden Rates von Bombay, Bhopatkar, wegen Verletzung des Salzmonopols verhaftet worden.

Patel, der seine Würde als Präsident der indischen Gesetzgebenden Versammlung niedergelegt hat, richtete an die Bevölkerung Indiens eine Botschaft, in der er sie im Sinne Gandhis auffordert, alle ausländischen Stoffe von sich zu weisen, auf indischen Handwebstühlen gefertigten Stoff zu tragen und für den Erfolg der nationalistischen Bewegung zu beten. Es ist beabsichtigt, Patel am nächsten Sonntag vor seiner Abreise nach Allahbad, wo er mit Motilil zusammentreffen wird, in einem großen Umzug durch die Bazarstraßen von Simla zu geleiten.

Aus Kalkutta wird gemeldet: Zweitausend Landleute versammelten sich in einem Dorfe bei Diamond Harbour, wo Salz hergestellt wird. Die Polizei erklärte die Versammlung für ungesetzlich und befahl der Menge, sich zu zerstreuen. Das versammelte Volk warf Steine gegen die Polizei, wobei 16 Beamte verletzt wurden. Die Polizei erwiderte mit Schrotschüssen. Drei Landleute wurden verwundet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300428-19/fragment/page=0013